

kommunalpolitisches
forum



Land Brandenburg e.V.

**„Regionaler Wachstumskern
Perleberg-Wittenberge-Karstädt‘(Landkreis Prignitz)
– Information, Akzeptanz und Partizipation**

Eine Studie des HOLON e.V. zum Meinungsbild der Bevölkerung und
der Experten im Auftrag des kommunalpolitischen forum Land
Brandenburg e.V. 2010/2011

Dr. Ralf-Dietmar Hegel, Dr. Martin Müller, Prof. Dr. Karla Horstmann,
Angelika Schäfer Edeltraud Petermann und Anne Müller

März 2011

Inhaltsverzeichnis

1 Zielstellung	4
2 Geschichte, Rahmenbedingungen und Statistik der Entwicklung des RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt	6
3 Informationen zu den RWK im Land – ein Blick ins Internet	8
4 Die Sicht der Bevölkerung (Gesamtstichprobe)	14
5 Die Sicht der Seniorinnen und Senioren	30
6 Die Sicht der Langzeitarbeitslosen	41
7 Die Sicht der Verantwortlichen und Experten im RWK	48
8 Schlussfolgerungen und Handlungsoptionen	56
9 Anhang (Fragebögen)	61
10 Literatur	71

1. Zielstellung:

Entwicklungsprozesse laufen in großen Flächenländern wie Brandenburg unter sehr verschiedenen Randbedingungen, mit unterschiedlicher Geschwindigkeit und unterschiedlichen Erfolgen ab. Berlinnahe Regionen prosperieren eher als die berlinfernen. Seit Jahren gibt es Bemühungen, auch die Tiefe des Landes Brandenburg adäquat zu entwickeln. Das Konzept der dezentralen Konzentration der 90er Jahre darf als gescheitert gelten. Doch nun gibt es mit dem Konzept der RWK neue Versuche.

Ziel des Projektes des HOLON e.V. sollte es sein, am Beispiel des Regionalen Wachstumskerns Perleberg-Wittenberge-Karstädt (Prignitz) zu analysieren, wie Entwicklungsförderung in Regionen an der Peripherie des Landes verläuft und wahrgenommen wurde.

Anhand der Erforschung des Informationsstandes (I), der Partizipation, der Interessenlagen und Erwartungen der Akteure (II), der Einbeziehung von Langzeitarbeitslosen und Senioren in diesen Prozess (III) sowie einer eingehenden Dokumentenanalyse (IV) sollen Schlussfolgerungen für die Kommunalpolitik abgeleitet und Handlungsoptionen aufgezeigt werden.

Der Projektzeitraum umfasste das Jahr 2010. Die Datenanalyse wurde im Januar 2011 beendet.

I. Informationsstand

Wie ist der **Kenntnis- und Wissensstand** über den RWK in der Region zu bewerten?

Mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens wurden je 50 Bürgerinnen und Bürger im arbeitsfähigen Alter (16 - 65 Jahre) in Perleberg und Wittenberge und 42 in Karstädt (sowie den angrenzenden zum RWK gehörenden Gemeinden) befragt. Dazu kamen insgesamt 61 Rentnerinnen und Rentner sowie 49 Personen in Langzeitarbeitslosigkeit beziehungsweise Hartz IV. Insgesamt wurden also 252 Personen mittels Fragebogen befragt. Darüber hinaus wurden mit 20 Personen Vertretern der Wirtschaft, der Politik und Verwaltung, sowie der Träger der sozialen und gesundheitlichen Versorgung, des Tourismus, der Kultur und des Sportes halbstandardisierte Interviews zum Informationsstand durchgeführt.

Inhaltlich wurden die Fragen allen 5 Handlungsfeldern des Standortentwicklungskonzeptes (SEK) des RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt zugeordnet und durch Fragen zum interkommunalen Zusammenwirken ergänzt.

Die 5 Handlungsfelder beziehen sich auf:

- 1 Wirtschaft
- 2 Tourismus, Kultur und Sport
- 3 Bildung und Jugend
- 4 Gesundheit und Soziales
- 5 Räumliche Entwicklung

II. Partizipation, Interessenlagen und Erwartungen

Mit Hilfe der 252 Fragebögen wurde erfasst, wie die Einbeziehung der Bevölkerung in den Prozess der Entwicklung des **RWK** realisiert wurde und welche **Vorstellungen, Meinungen, Wünsche** und **Hoffnungen** in der Bevölkerung mit diesem Prozess verbunden werden. Wann sind sie also bereit sich an diesem

Prozess zu beteiligen und in welchem Maße?

Der unter 1. beschriebene Expertenkreis wurde zu seiner Einbeziehung und zu seinen Vorstellungen der Entwicklung eines RWK in halbstandardisierten Interviews befragt. Auch hier wurden die Fragen allen 5 Handlungsfeldern des Standortentwicklungskonzeptes (SEK) des RWK Prignitz zugeordnet und durch Fragen zum interkommunalen Zusammenwirken ergänzt.

III. Einbeziehung von Langzeitarbeitslosen und Seniorinnen und Senioren

Die Fragebögen wurden für die Gruppen der Langzeitarbeitslosen (49) und Seniorinnen und Senioren (61) zusätzlich auf ihre jeweils spezielle Lage bezogen. Den Experten wurden ebenfalls zusätzliche Fragen zur Einbeziehung und den aus dem RWK erwachsenden **Chancen** für diese beiden Bevölkerungsgruppen gestellt.

IV. Dokumentenanalyse, Interpretation der Ergebnisse und Ableitung von Schlussfolgerungen für die Kommunalpolitik

Die erreichbaren vorliegenden Dokumente zum RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt wurden ausgewertet. 3 andere Wachstumskerne (Westlausitz, Schönefelder Kreuz, Oranienburg-Henningsdorf-Velten), die auch die Struktur eines ‚Mehrlings‘ haben, wurden per Internetrecherche hinsichtlich ihrer Informationsstrategie beleuchtet. Dies gewährleistet eine gewisse Sicherheit für spätere Verallgemeinerungsangebote der Studienergebnisse.

Auf der Basis der Experteninterviews und der Fragebögen wurden die Daten ausgewertet und interpretiert sowie Schlussfolgerungen für die Kommunalpolitik abgeleitet.

Dies geschah nach folgenden Schwerpunkten:

- Informationsstand;
- Partizipation, Interessenlagen und Erwartungen;
- Einbeziehung und Chancen von Langzeitarbeitslosen und Senioren.

2. Geschichte, Rahmenbedingungen und Statistik der Entwicklung des RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt

„Seit November 2005 ist im Nordwesten Brandenburgs der Regionale Wachstumskern Perleberg-Wittenberge-Karstädt ausgewiesen. Den drei Gemeinden ist es seit Anfang des Jahres 2005 gelungen, ihre Potenziale zu bündeln. Sie pflegen eine intensive und konstruktive Zusammenarbeit. Um die wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Potenziale der Region optimal zu nutzen und maximale Erfolge zu erzielen, kooperieren die Gemeinden außerdem mit der Wirtschaft – vertreten durch die Wirtschaftsinitiative Westprignitz e.V. (WIW e.V.) – und dem Landkreis. Projekte werden in den entsprechenden Gremien des RWK gemeinsam entwickelt, analysiert, diskutiert und verbessert, um anschließend in den Gemeinden realisiert zu werden“ (1. Bericht zum SEK, 2007, S. 2).

Die drei Gemeinden und die Wirtschaftsinitiative Westprignitz e. V. finanzieren gemeinsam eine Koordinierungsstelle des RWK mit einer hauptamtlichen Koordinatorin, die das Bindeglied ist zwischen der Lenkungsgruppe (3 Stimmen der Gemeinden, 1 Stimme der WIW e.V., die gleichzeitig den Sprecher der Gruppe stellt sowie als beratende Mitglieder der Landkreis Prignitz und die Wirtschaftsfördergesellschaft Prignitz mbH – WFG Prignitz mbH) und den Arbeitskreisen ‚Wirtschaft‘, ‚Bildung und Wissenschaft‘, ‚Räumliche Entwicklung‘, ‚Tourismus, Kultur und Sport‘ und ‚Gesundheit und Soziales‘ (vgl. Organigramm in ebenda Anhang II, Anlage 1).

Die Leitungsstrukturen und inhaltlichen Akzente des RWK verdeutlichen eine starke wirtschaftliche Zentrierung des Wachstumskerns. Die WIW e.V. und die WFG Prignitz mbH tragen neben den Gemeinden eine besondere Verantwortung bei der Koordinierung und in den Arbeitskreisen des RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt. Dazu heißt es in der 2010 novellierten Standortentwicklungskonzeption (SEK): „Eine Besonderheit des RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt im Vergleich zu anderen RWK besteht darin, dass die Wirtschaft unmittelbar in die Entscheidungsprozesse eingebunden ist“ (SEK, April 2010, S. 3).

Grundlage aller Bemühungen und Projekte innerhalb des RWK ist eine Standortentwicklungskonzeption (erste Fassung 2006, Novellierung 2010). Sie beschreibt – neben einer Darstellung des Entwicklungsstandes des RWK – auch die Handlungsfelder ‚Wirtschaft, Tourismus, Kultur und Sport‘; ‚Bildung und Wissenschaft‘; ‚Gesundheit und Soziales‘ sowie ‚Räumliche Entwicklung‘ mit ihren jeweiligen Prioritäten, Schlüsselmaßnahmen und Projekten.

Folgende strategische Oberziele des RWK werden von den regionalen Verantwortlichen benannt:

- Stärkung der wirtschaftlichen Potenziale im RWK
- Zielgruppenorientierte Erweiterung der touristischen Angebotspalette
- Schaffung einer hochwertigen Bildungslandschaft und von Zugängen zu Wissenschaft und Forschung
- Förderung einer leistungsfähigen gesundheitlichen und sozialen Versorgung der Bevölkerung
- Intensivierung der interkommunalen Zusammenarbeit im RWK zur Sicherung der zentralen Versorgungsfunktionen für die Region

(vgl. ebenda, S. 1).

Als Hintergrund werden im Folgenden statistische Parameter für den RWK Prignitz angeführt, die sich an den Indikatoren des 1. Zwischenberichtes ‚Gutachten „Evaluation der Ergebnisse der Neuausrichtung der Förderpolitik auf Regionale Wachstumskerne (RWK)“ von Ernst Basler+Partner/Regionomica vom Februar des Jahres 2010 beziehen. Auftraggeber war die federführende Staatskanzlei des Landes Brandenburg (vgl. 1. Zwischenbericht ‚Gutachten ... RWK‘, 2010).

Zur Bevölkerungsentwicklung

Wie in allen berlinfernen Regionen, war die Bevölkerungsentwicklung im RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt zwischen den Jahren 2000 und 2009 stetig rückläufig.

„Ende des Jahres 2009 wohnten 37.754 Menschen im RWK, davon 12.355 in Perleberg, 18.920 in Wittenberge und 6.479 in Karstädt“ (SEK, April 2010, S. 6).

Im Jahre 2000 verfügte die gleiche Region noch über eine Bevölkerungszahl von etwa 44.000 Menschen.

Prognosen für das Jahr 2020 gehen von einem weiteren Rückgang der betreffenden Bevölkerung um etwa 13% im Vergleich zum Jahre 2009 aus. Erwartet wird dann eine Einwohnerzahl von nur noch 32.802 Menschen (vgl. ebenda S. 6). Bezogen auf die einzelnen Städte und Kommunen des RWK kann dieser Rückgang allerdings moderater beziehungsweise stärker ausfallen.

Dieser Prozess geht einher mit dem Sinken des Anteils von jüngeren Menschen und einer Zunahme von Menschen höheren Alters. Gründe dafür sind das anhaltende Geburtendefizit und die Abwanderung Jüngerer.

Zur Wirtschaftsentwicklung

Seit 2005 investierten die Unternehmen im RWK mehr als 170 Millionen Euro und die Kommunen nochmals etwa 55 Millionen Euro. Die Folge war die Schaffung von 230 und die Sicherung von über 600 Arbeitsplätzen in der Region (vgl. ebenda S. 8).

Die Gewerbesteuererinnahmen zwischen 1994 bis 2008 zeigen einen positiven Trend (vgl. ebenda S. 8).

Zur Entwicklung SV-pflichtiger Beschäftigung, Pendlerbewegung, Arbeitslosigkeit

Für die Jahre 2005 bis 2008 war die Anzahl SV-pflichtig Beschäftigter am Wohnort positiv ansteigend. Das Jahr 2009 markiert allerdings – auch in Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise - einen leichten Rückgang (vgl. ebenda S. 9).

Für die Zeit von 2001 bis 2009 ist ein Anstieg der Beschäftigten an den Arbeitsorten des RWK zu verzeichnen (vgl. ebenda S. 10).

„Der Pendlersaldo im RWK insgesamt hat sich demzufolge deutlich positiv entwickelt ... Es pendeln (2009) 1.832 mehr SV-pflichtig Beschäftigte ein als aus. Am positivsten hat sich die Situation für die Gemeinde Karstädt entwickelt. Sie verzeichnete einen deutlichen Zuwachs der SV-pflichtig Beschäftigten sowohl am Arbeitsort als auch am Wohnort, wenngleich der Pendlersaldo hier negativ ist“ (ebenda S. 10).

Im Zeitraum 2005 bis 2010 ist die Zahl der Arbeitslosen deutlich zurückgegangen. Die absolute Zahl sank von etwas unter 5.000 im Jahre 2005 auf ca. 3.500 im Jahre 2010. Im Mai des Jahres 2010 lag die Arbeitslosenquote für die Geschäftsstelle

Perleberg der Bundesagentur für Arbeit (in deren Bereich der RWK liegt) bei 15,1% (vgl. 4. zum SEK, Juni 2010, S. 13-14). Sie betrug im Mai 2009 15,7% (vgl. 3. Bericht zum SEK, Juni 2009, S.3), im Mai 2008 15,5% (vgl. 2. Bericht zum SEK, Juni 2008, S. 4), im Mai 2007 18,1% (vgl. 2. Bericht zum SEK, Juni 2008, S. 4) und betrug im Juni 2006 18,7% (vgl. 1. Bericht zum SEK, Juli 2007, S. 3).

Natürlich verbergen sich hinter dieser positiven Entwicklung auch die bekannten Probleme der Geringverdienenden.

Dokumentation der Entwicklungen im RWK

Auf der Grundlage der Standortentwicklungskonzeption vom September des Jahres 2006 (Novellierung 30. April 2010) werden jährlich ‚Berichte zur Standortentwicklung im Regionalen Wachstumskern Perleberg-Wittenberge-Karstädt‘ veröffentlicht (1. Bericht 27. Juli 2007, 2. Bericht 30. Juni 2008, 3. Bericht 15. Juni 2009, 4. Bericht 15. Juni 2010).

Diese Berichte sind auf der Homepage des RWK einsehbar und werden auf verschiedenen Veranstaltungen vorgestellt.

Anders als die Evaluation der Wachstumskerne im Land Brandenburg durch Ernst Basler+Partner/Regionomica vom Februar des Jahres 2010 stehen weniger die quantitativen Beschreibungen der Entwicklungen im RWK im Mittelpunkt, sondern es wird versucht, möglichst konkrete, meist qualitative Beschreibungen zu realisieren. Dadurch entsteht ein durchaus nachvollziehbares Bild der Entwicklung des RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt.

In der neuesten Dokumentation der Veranstaltungsreihe zum Entwicklungsstand aller RWK des Landes Brandenburg, herausgegeben durch das Wirtschaftsministerium und die Staatskanzlei heißt es bezüglich des RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt: „Die anfängliche Skepsis ist verflogen und hat Platz für eine Mobilisierung der Kräfte und den Ausbau eines starken Netzwerkes gemacht. Ausdrücklich betont wurde die Bedeutung des Miteinanders der drei Kommunen. Insbesondere das traditionell von einem Nebeneinander geprägte Verhältnis von Wittenberge als Industriestadt und Perleberg als Verwaltungs- und Militärstadt konnte in Richtung eines arbeitsteiligen Miteinanders weiterentwickelt werden“ (Veranstaltungsreihe „WK – Starke Standorte für Brandenburg“, 2010, S. 16.)

3. Informationen zu den RWK im Land – ein Blick ins Internet

„Bei der Umsetzung der Entwicklungsziele und Maßnahmen legt der RWK besonderen Wert auf eine hohe Transparenz der Ablauf-, Organisations- und Kommunikationsprozesse“, heißt es in der Standortentwicklungskonzeption des von uns untersuchten Wachstumskernes (SEK des Regionalen Wachstumskerns Perleberg-Wittenberge-Karstädt, Stand 30. April 2010, S. 1).

Wir wollten nun wissen, welche Informationsstrategien via Internet benutzt wurden, um die Ziele, Aktivitäten und Erfolge des RWK zu kommunizieren. Zu diesem Zwecke wurden vergleichend drei zusätzliche RWK herangezogen. Dabei erfolgte die Konzentration auf RWK, die mehrere Kommunen und zum Teil sogar 2 Landkreise umfassten. In der metaphorischen Umschreibung werden sie als „Mehrlinge“ bezeichnet. Neben dem RWK Prignitz wurden die RWK Westlausitz (5 Kommunen in den Landkreisen OSL und EE), Schönefelder Kreuz (3 Kommunen im Landkreis LDS) und Oranienburg-Hennigsdorf-Velten (3 Kommunen im Landkreis Oberhavel) in die Untersuchung einbezogen. Natürlich haben RWK, die mehrere Kommunen

umfassen, andere Anforderungen an die Informationstätigkeit, die gemeindeübergreifende Abstimmung, Koordination und Kooperation als RWK, die aus einer Kommune bestehen.

Im Vordergrund der Betrachtung standen Fragen nach:

- der vorhandenen Informationsstrategie, der Art und Weise der Eigendarstellung des RWK sowie positiver beziehungsweise negativer Aspekte der Selbstdarstellung;
- der Anwendung von vergleichbaren Kriterien, wie sie durch die Landesregierung zur Informationsstrategie über alle RWK genutzt werden;
- der Nachweisführung, dass die Städte und Gemeinden des RWK über besondere wirtschaftliche und wissenschaftliche Potenziale verfügen, wie es die Landes-Auswahlkriterien vorsahen;
- der Darstellung eines effizienten Einsatzes der Fördermittel beziehungsweise des Fördervorteils, den diese Wachstumsregionen erfahren;
- der regelmäßigen Aktualisierung und Fortschreibung des Standortentwicklungskonzeptes (SEK) für den RWK.

1 Informationen durch Landespolitik

Die Informationen über die Neuausrichtung der regionalen und sektoralen Förderpolitik des Landes seit 2004 auf die RWK sind auf den Internetseiten der Staatskanzlei (als federführendem Gremium) und des Wirtschaftsministeriums angesiedelt. Hervorhebenswert ist, dass die Darstellungsweise für alle 15 RWK nach einheitlichen Kriterien erfolgt. Diese Kriterien sind: Allgemeines, Ansprechpartner, Profil, Maßnahmen, weitere Projekte, Links.

Bei genauerer Betrachtung sind die „allgemeinen Angaben“ nicht genau definiert, so dass es auf den einzelnen Seiten über die RWK zu Überschneidungen mit dem Kriterium „Profil“ kommt.

Unter dem Kriterium „Allgemeines“ werden häufig statistische Angaben über den RWK subsumiert. Es gibt aber keine durchgehende Konsequenz, die gleiche Auswahl statistischer Angaben für alle RWK zu treffen. Hier weist das statistische Material einige Lücken auf. Vergleichbare Angaben über alle RWK sind nur bei der Zahl der Einwohner gemacht worden.

Keine Vergleichbarkeit der statistischen Angaben gibt es infolge dieser Lückenhaftigkeit bei:

- der Zahl der Erwerbstätigen beziehungsweise der Erwerbstätigenquote;
- den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (insgesamt, am Wohnort, am Arbeitsort);
- den Arbeitslosen beziehungsweise der Arbeitslosenquote;
- der Altersstruktur und dem Durchschnittsalter.

Die regelmäßige Aktualisierung der statistischen Daten gelingt nicht immer. Manchmal stammt sie noch aus dem Jahr 2005.

Es ist festzustellen, dass die Auswahl der Ansprechpartner der RWK sehr unterschiedlich gehandhabt wird: Bürgermeister, Stabsstellen der Stadtverwaltungen, Wirtschaftsfördergesellschaften, regionale oder lokale Entwicklungs- und Beratungsgesellschaften. Auch die Zahl der Ansprechpartner differiert und liegt zwischen einer bis zu fünf Personen.

Die von der Landesregierung ausgewählten 15 RWK umfassen auch die 4 kreisfreien Städte Brandenburg/Havel, Cottbus, Frankfurt/Oder und Potsdam. Dass diese Städte

über besondere wirtschaftliche und wissenschaftliche Potenziale verfügen (ein Auswahlkriterium) steht außer Frage. Das zweite Auswahlkriterium bildete eine Mindesteinwohnerzahl von 20.000. In den kreisfreien Städten bewegt sich die Zahl der Einwohner zwischen 72.000 und 150.000.

Warum Städte als RWK ausgewählt wurden, die das Vielfache der geforderten Einwohnerzahlen umfassen und die bereits durch ihren Status als kreisfreie Stadt bessere Rahmen- und Förderbedingungen haben, erschließt sich auf den Seiten der Informationsangebote der Landesregierung nicht.

Ebenso bleibt die Frage offen, ob wirklich nur diese beiden Auswahlkriterien allein entscheidend für die Neuausrichtung der Landesförderpolitik und die Statusfestlegung als RWK waren. Warum wurden nicht vielmehr Zusammenschlüsse aufgrund wirtschaftlich sinnvoller Zusammenarbeit von Städten, unabhängig von der Einwohnerzahl, geprüft?

Die Voraussetzungen für die Nachvollziehbarkeit der Entscheidung für die 15 RWK ist nicht hinreichend.

Andererseits ist die Staatskanzlei um Transparenz bemüht. Die Nachvollziehbarkeit der beschlossenen Fördermaßnahmen ist gegeben. Über die Evaluierungsberichte, die ebenfalls im Internet veröffentlicht werden, kann sie jeder Außenstehende nachvollziehen. Hier sind konkrete Maßnahmetitel, Detailziele, ihre zeitliche Umsetzung für jeden RWK aufgelistet worden. Diese Berichte informieren darüber, dass

- ein Großteil der geförderten Maßnahmen ohne den RWK-Status nicht realisierungsfähig gewesen wäre;
- der RWK-Status und die bevorzugenden Förderkonditionen die Standortentscheidungen internationaler Unternehmen zugunsten der RWK maßgeblich beeinflusst haben;,,
- Impulse für die gemeinsame Wirtschaftspolitik von Kommunen entstanden sind;
- die Konkurrenz zwischen Kommunen zum Teil ausgeräumt und gemeindeübergreifende Kooperation, Synergieeffekte durch gemeinsame Energie-, Verkehrs-, Bildungs- und Qualifizierungskonzepte erzeugt wurden.

Es bleiben dennoch Fragen offen:

- Was wird (künftig) getan, um der Fachkräfteentwicklung und –sicherung, dem zentralen Engpass in allen RWK, Rechnung zu tragen?
- Können die – mit hoher Priorität - beschlossenen Maßnahmen angesichts sich verschärfender Sparzwänge der öffentlichen Haushalte weiter verfolgt werden (nach Auslaufen der Mittel aus Konjunkturpaket II oder wenn die Kommunen nicht mehr in der Lage sind, einen Eigenanteil darzustellen)?
- Sind fundierte Aussagen zu treffen, inwieweit sich die wirtschaftliche Situation der RWK seit 2004 entscheidend verbessert hat (Indikatoren: Verbesserung der Arbeitsmarktsituation, Ausstrahlung des RWK auf sein Umland)?

In den via Internet zugänglichen Informationen der Landesregierung überwiegen die quantitativen Abrechnungen geplanter, beschlossener und bereits umgesetzter Maßnahmen. Konkrete Ergebnisse in Form von Effekten aus den RWK für den regionalen Arbeitsmarkt, die Fachkräftesicherung, die Verhinderung von Abwanderung oder die Ausstrahlung auf das Umland werden an keiner Stelle

transparent dargestellt. Aussagen zu einer verbesserten wirtschaftlichen Entwicklung der RWK können nicht getroffen werden. Ebenso wird nicht erkennbar, wie die nicht geförderten Regionen von der Entwicklung der RWK profitiert haben.

2 Eigendarstellung der ausgewählten RWK

3 der 4 ausgewählten RWK verfügen über Internetseiten, die ausschließlich dem RWK gewidmet sind. Hierbei wird der RWK als „Marke“ benutzt und durch verschiedene Werbestrategien untersetzt.

Der RWK **Prignitz** verfügt über einen umfangreichen und übersichtlichen Auftritt im Internet mit dem Charakter einer Vermarktungsstrategie. Hier sind vielfältige Informationen zusammengetragen mit dem Ziel, Unternehmen zu bewegen, sich in der Prignitz anzusiedeln. Die Werbung erfolgt mit konkreten Standortvorteilen:

- Höchstförderung für Unternehmen;
- Höchstförderung für Standortentwicklung.

Vorhandene Standortfaktoren werden detailliert untersetzt, einzelne Branchen und ihre Unternehmen vorgestellt. Es werden vielfältige Serviceangebote zur Kontaktaufnahme unterbreitet und auf die Kompetenz der regionalen Ansprechpartner verwiesen.

Die Darstellung des RWK **Westlausitz** ist sehr klar strukturiert, übersichtlich, informativ und aktuell. Neben den allgemeinen Informationen zum RWK gibt es aktuelle Meldungen und Hinweise. Die Präsentation erfolgt mit einem neuen Logo. Das Standortentwicklungskonzept (SEK) von 2006 und alle Statusberichte bis 2010 sind veröffentlicht. Bei der Kontaktaufnahme wird darauf verwiesen, welche der 5 Kommunen als aktueller Ansprechpartner fungiert.

Die Internetseite des RWK **Oranienburg-Hennigsdorf-Velten** ist ein gemeinsamer Auftritt der 3 Kommunen. Die Vermarktungsstrategie wird unter einem Motto „Drei Städte – ein Wirtschaftsstandort“ geführt.

Der RWK wird vorgestellt anhand von Standortvorteilen, Infrastruktur, Bevölkerung, Fachkräftesituation, Lebensqualität. Darüber hinaus werden Informationen über die Investitionsförderung des Landes Brandenburg und spezielle Förderprogramme angeboten.

Neben dem SEK von 2006 und dem aktuellen Statusbericht von 2010 werden weitere eigene Konzepte zur Fachkräftesicherung und –gewinnung, Gewerbeflächenprofilierung sowie Projekte der interkommunalen Kooperation (Einzelhandel, Klimaschutz) vorgestellt.

Im Vergleich mit diesen Informationsangeboten schneidet die Internetseite des RWK **Schönefelder Kreuz** deutlich schlechter ab.

Es handelt sich weder um eine gemeinsame Vermarktungsstrategie der 3 Kommunen noch um einen gemeinsamen Auftritt. Von der Startseite kommt der Benutzer nur auf die Internetseiten der 3 Städte beziehungsweise Gemeinden.

3 Darstellung durch Kommunalpolitik (Kommunen, Parteien)

Die Information über die RWK, die durch die Landkreise, Städte und Gemeinden sowie die politischen Parteien vermittelt werden, haben eine sehr unterschiedliche Qualität, Aktualität und Informationsdichte.

Beim Landkreis **Prignitz** findet sich zwar ein Link zum RWK, aber keine Darstellung, die eigene Haltung des Landkreises zum RWK betreffend. Ebenso verhält es sich bei der Gemeinde Karstädt. Die Kreisstadt Perleberg verfügt über eine ausführliche Darstellung zum RWK unter dem Abschnitt „fünf Gründe für Investitionen in Perleberg“. Auch Wittenberge verfügt über eine eigenständige Seite zum RWK mit ausführlichen Erläuterungen.

Im Landkreis **Dahme-Spreewald** gibt es einen Link unter dem Thema Wirtschaftsförderung zum RWK Schönefelder Kreuz. Auch hier existiert kein Kommentar zum Stand und den Perspektiven der interkommunalen Zusammenarbeit.

Der Homepage der Gemeinde Schönefeld ist zu entnehmen, dass die redaktionelle Verantwortung für das Internetangebot bei der Gemeinde Schönefeld liegt. Der Hinweis auf die Startseite zum RWK ist nicht hinterlegt. Erst beim Thema Wirtschaftsförderung wird der RWK vorgestellt. Hier kann der Statusbericht von 2009, den die 3 Gemeinden in Auftrag gegeben hatten, nachgelesen werden.

Auf den Seiten der Gemeinde Wildau ist unter der Rubrik Wirtschaft die SEK von 2006 eingestellt.

Königs Wusterhausen gibt auf den eigenen Seiten zwar detaillierte Informationen zum eigenen Stadtentwicklungskonzept, der RWK wird an keiner Stelle erwähnt ebenso nicht die Rolle, die die Stadt innerhalb des RWK spielt.

Differenziert sieht es auch bei den Informationsangeboten der Landkreise **OSL, EE und Oberhavel** aus.

Alle Städte und Gemeinden aus den **RWK Westlausitz und O-H-V** verfügen über einen schnell zu findenden Hinweis und die Verlinkung mit dem jeweiligen RWK.

Beim Landkreis **OSL** wird der interessierte Betrachter unter dem Stichwort „Informatives“ auf die Seiten der Staatskanzlei geführt. Des Weiteren werden die einzelnen Wirtschaftsstandorte Großräschen, Lauchhammer, Schwarzheide und Senftenberg angeführt, aber ein Bezug zum Zusammenwirken im RWK Westlausitz wird nicht hergestellt.

Die Landkreise **Elbe-Elster und Oberhavel** bieten keine Informationen zu den RWK an.

Die größten Informationsdefizite gibt es aber bei den Parteien.

Im Landkreis **Prignitz** wird in einem Leitantrag der Jungen Union das Kooperationsprojekt RWK als Maßnahme gegen Ärztemangel, für Wirtschaftsförderung und Infrastrukturausbau gewürdigt. Auch die FDP nimmt sich des Themas an und organisierte eine Sommertour mit allen FDP-Landtagsabgeordneten zum Wachstumskern Autobahndreieck Wittstock-Dosse. Auf den Seiten der Parteien DIE LINKE und SPD findet der RWK keine Erwähnung.

Im Landkreis **Dahme-Spreewald** gibt es bis auf die SPD der Stadt Königs Wusterhausen keine politische Partei auf Landkreisebene beziehungsweise in den 3 Kommunen, die über den RWK Schönefelder Kreuz informieren.

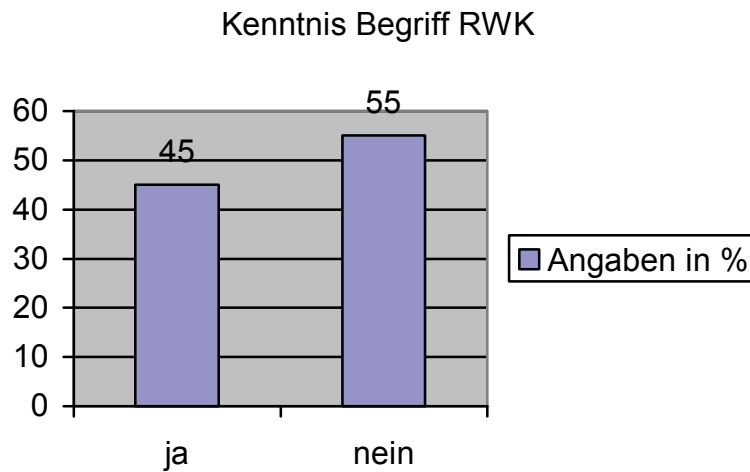
Im Landkreis **OSL** macht nur die Linkspartei im Rahmen ihres Kommunalwahlprogramms 2008 Ausführungen zum „Entwicklungsraum Westlausitz“. Alle

anderen Parteien auf Landkreisebene bzw. in den Kommunen bedienen dieses Thema nicht auf ihren Internetseiten.

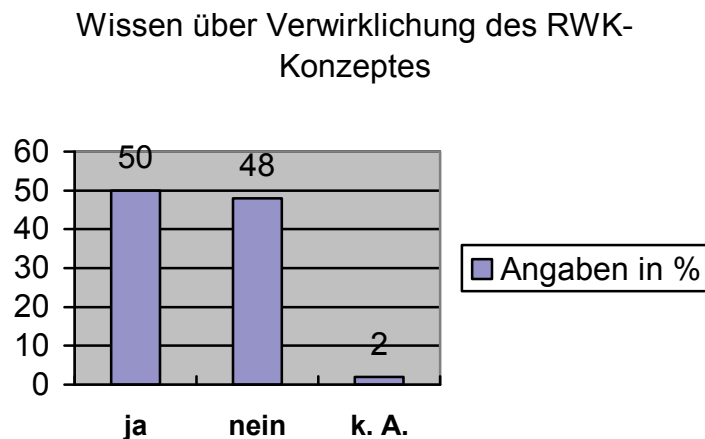
Ebenfalls im Rahmen ihrer Kommunalwahlprogramme von 2008 informieren die Kreistagsfraktionen der SPD und CDU des Landkreises **Elbe-Elster** über den RWK Westlausitz, nicht so die Linkspartei und FDP.

Nicht zuletzt bilden im Landkreis **Oberhavel** die Kommunalwahlprogramme der Kreistagsfraktionen von DIE LINKE und CDU die Grundlage für Ausführungen zum RWK. Hier findet man keine Hinweise auf den Seiten von SPD und CDU.

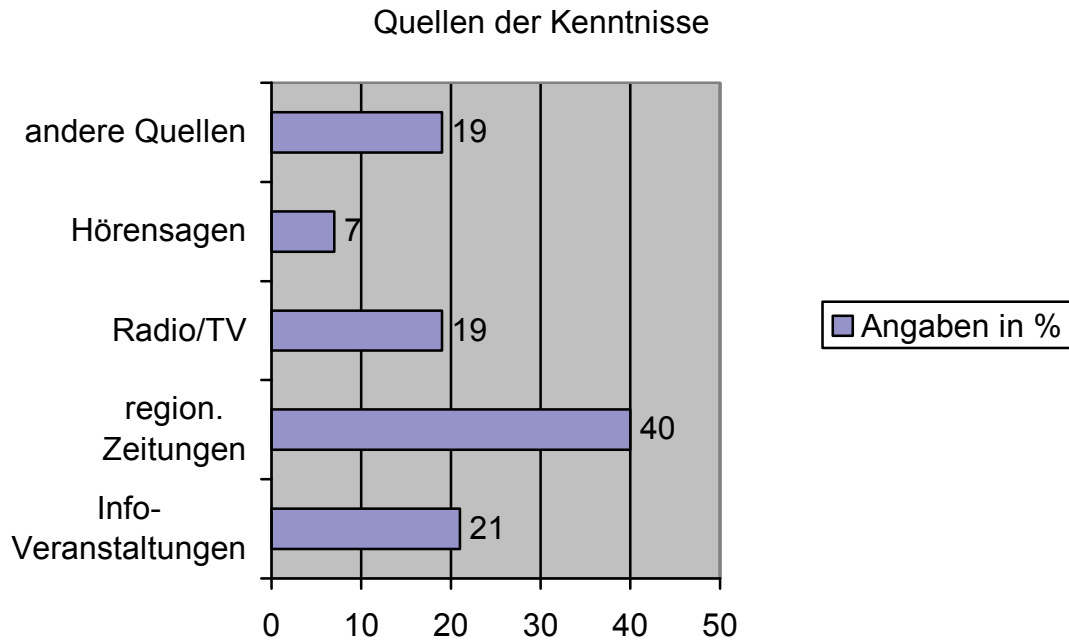
4. Die Sicht der Bevölkerung (Gesamtstichprobe)



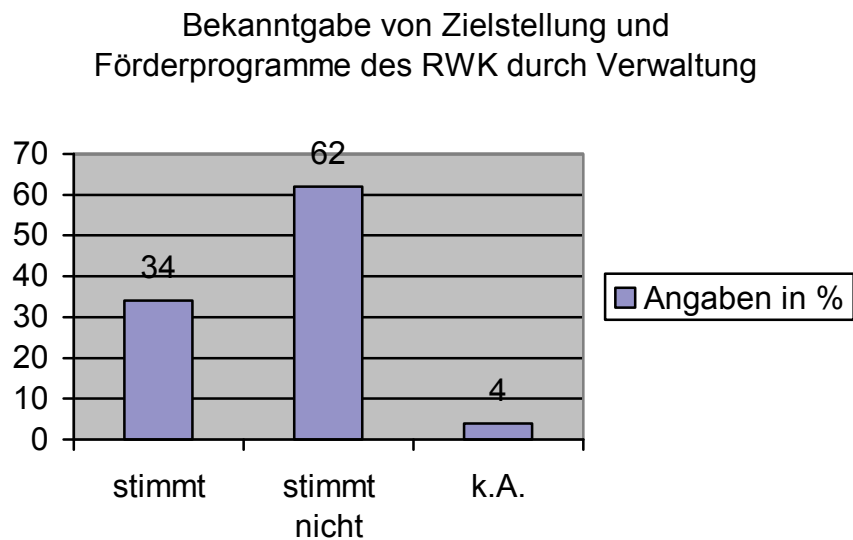
Nur 45% der Befragten gaben an, den Begriff RWK zu kennen. Eine Mehrheit (55%) teilte ihre Unkenntnis mit. Dieses Meinungsbild kann zwei Ursachen haben. Zum Einen müssen Kenntnisse immer vor dem Hintergrund des Interesses der Befragten interpretiert werden. Wie in den Fragen 5 und 6 deutlich wurde, war das Interesse an der Entwicklung des RWK relativ schwach. Zum Anderen kann es sein, dass die Öffentlichkeitsarbeit optimiert werden müsste.



Ein recht ähnliches Ergebnis zeichnete sich bezüglich des Wissens über die Verwirklichung des RWK-Konzeptes ab. Genau die Hälfte der Befragten gab an, über dieses Vorhaben Bescheid zu wissen. 48% der befragten Bürgerinnen und Bürger teilten mit, kein Wissen darüber zu haben.

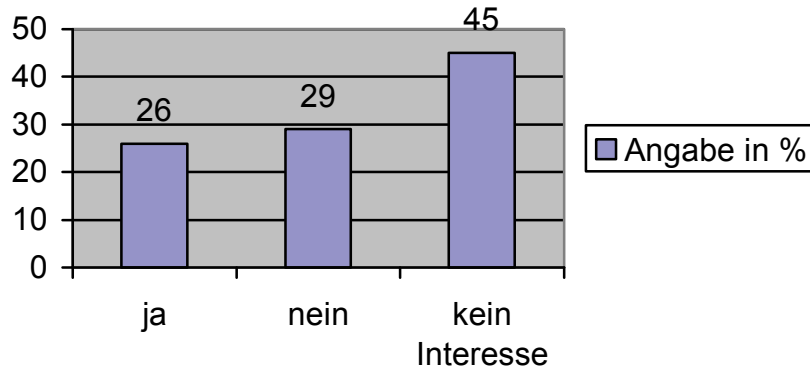


Quellen dieses Wissens waren zu 40% in erster Linie die regionalen Zeitungen, die fast in jedem Haushalt vorhanden sind. Informationsveranstaltungen in der Region folgten mit 21% und Radio und Fernsehen und andere Quellen mit jeweils 19%.



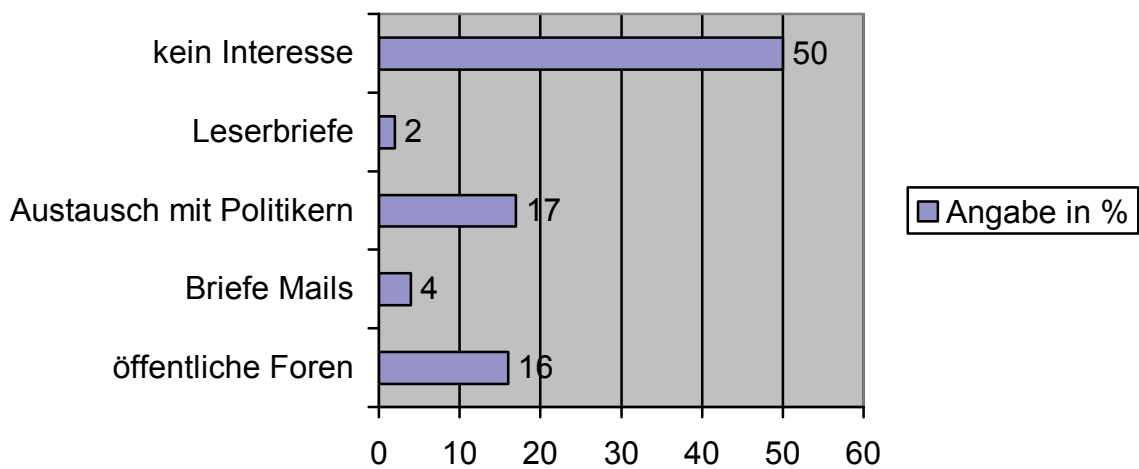
Fast zwei Drittel (62%) der Befragten verneinte die Frage nach der Bekanntmachung der Zielstellungen und Förderprogramme des RWK durch Vertreter der verschiedenen Verwaltungsebenen. Etwa ein Drittel (34%) bestätigte eine diesbezügliche Bekanntmachung. Auch hier muss man das zum Teil mangelnde Interesse und die spärliche Teilnahme der Bürgerinnen und Bürger an entsprechenden Veranstaltungen für eine Interpretation berücksichtigen.

Möglichkeiten der Äußerung von Vorstellungen und Meinungen zum RWK-Konzept



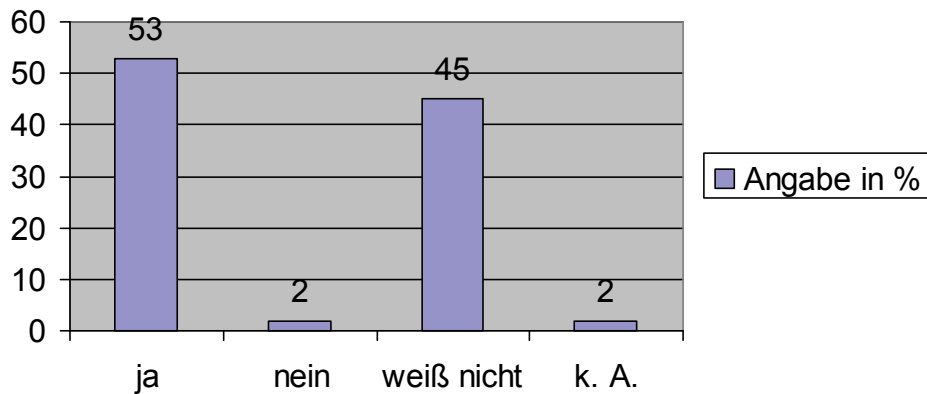
26% der Befragten teilten eine solche Möglichkeit mit und 29% verneinten diese Frage. Der weitaus größte Teil (45%) hatte diesbezüglich kein Interesse (vgl. Frage 1 und 2).

Formen der Meinungsäußerung



Als Formen für eine Meinungsäußerung wählten die befragten Bürgerinnen und Bürger des RWK den Austausch mit Politikern (17%) und öffentliche Foren (16%). Die Hälfte aller Befragten artikuliert diesbezüglich wiederum ihr Desinteresse.

Sinnhaftigkeit des RWK-Konzeptes



Etwas mehr als die Hälfte der Befragten Prignitzer (53%) hielt allerdings ein RWK-Konzept für die Region für sinnvoll. 45% von ihnen gaben kein Urteil ab.

Bewertung des gegenwärtigen Entwicklungsstandes in der Region

Angaben in Prozent

Handlungsfeld/ Bewertung	sehr gut	gut	mittelmäßig	schlecht	sehr schlecht	keine Angabe
Wirtschaft	0	10	48	40	0	2
Bildung und Jugend	2	10	62	24	2	0
Gesundheit und Soziales	0	19	55	21	2	4
Tourismus, Kultur, Sport	0	62	34	2	0	2
Räumliche Entwicklung	0	12	55	24	2	7

Den Entwicklungsstand der Wirtschaft in der Region schätzte fast die Hälfte der befragten Einwohner (48%) als mittelmäßig ein, 40% jedoch als schlecht. Nur 10% meinten, er sei gut.

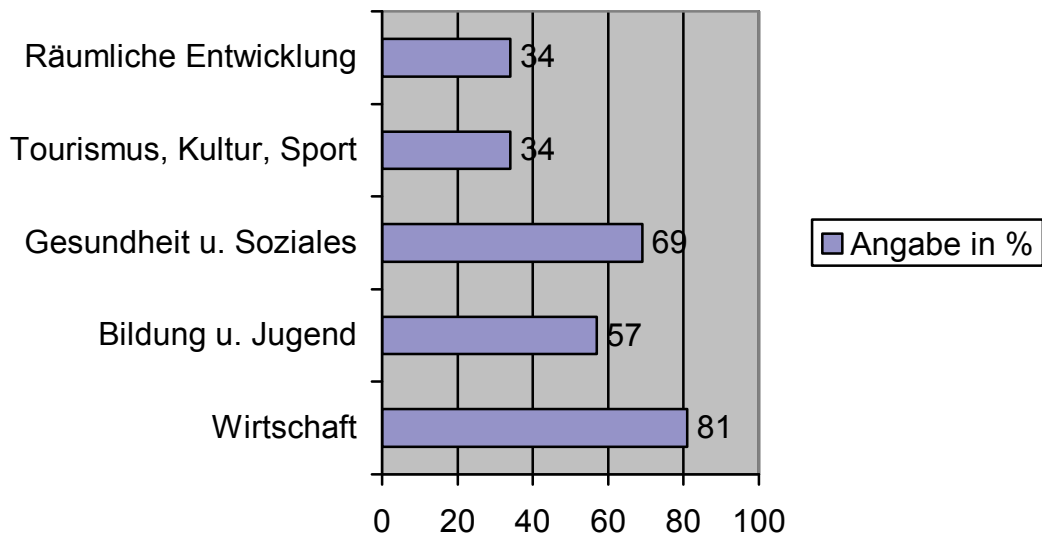
Im Handlungsfeld Bildung und Jugend stimmten 62% der Kategorie ‚mittelmäßig‘ zu und nur 24% hielten den dortigen Entwicklungsstand für schlecht.

Der Bereich Gesundheit und Soziales schnitt im Urteil der Befragten nur leicht besser ab. Hier meinten 55% der diesbezügliche Entwicklungsstand sei mittelmäßig, 21% hielten ihn für schlecht und immerhin 19% für gut.

Das beste Urteil erhielt das Handlungsfeld Tourismus, Kultur, Sport. Eine deutliche Mehrheit von 62% der befragten Einwohner der Region hielten den Entwicklungsstand für gut, weitere 34% für mittelmäßig.

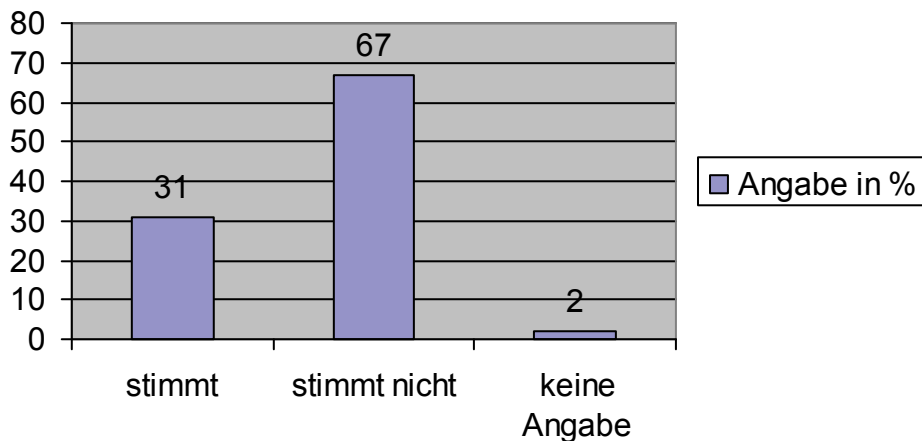
Bezüglich der räumlichen Entwicklung zeichnet sich folgendes Bild ab: 55% hielten den diesbezüglichen Entwicklungsstand für mittelmäßig, 24% für schlecht und 12% für gut.

Gegenwärtig größter Handlungsbedarf



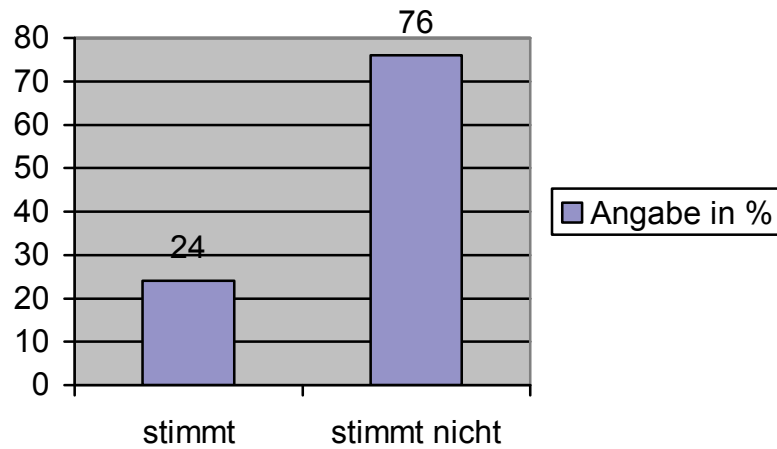
Den größten Handlungsbedarf sahen die Befragten mit 81% bei der Wirtschaft, gefolgt vom Bereich Gesundheit und Soziales (69%). 57% von ihnen sahen im Handlungsfeld Bildung und Jugend Nachholbedarf. Jeweils zu 34% galten diese Forderungen für die räumliche Entwicklung und den Bereich Tourismus, Kultur und Sport.

Aktivität der Landes- und Kommunalpolitiker bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung



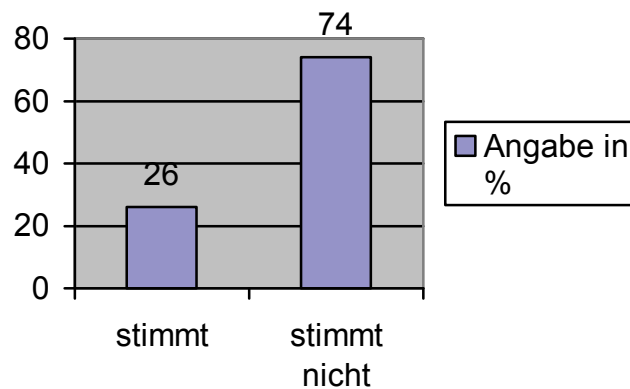
Die Landes- und Kommunalpolitiker erhielten hinsichtlich der Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung der Region keine guten Noten. Zwei Drittel der befragten Einwohner (67%) konnten deren besonderen Aktivitäten bei der wirtschaftlichen Förderung der Region nicht erkennen. Nur 31% meinten, solche Aktivitäten der Politiker zu bemerken.

Wahrnehmung eines wirtschaftlichen Aufschwungs durch RWK



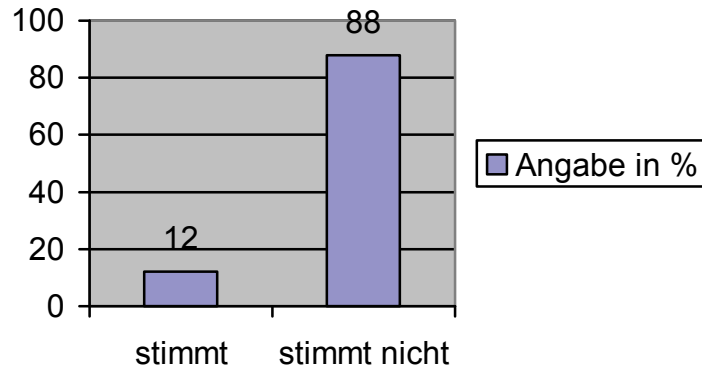
Dreiviertel der Befragten nahm keinen wirtschaftlichen Aufschwung der Region durch den RWK wahr. Lediglich 24% teilten die Wahrnehmung eines solchen Aufschwungs mit.

Wahrnehmung des Rückgangs der Arbeitslosigkeit in letzten 5 Jahren



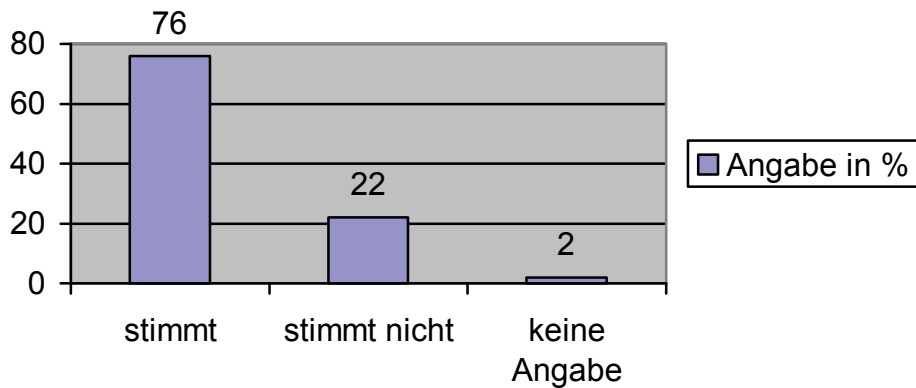
Ein fast identisches Urteil fällten die befragten Einwohner der Region auch hinsichtlich eines deutlichen Rückgangs der Arbeitslosigkeit. 74% sahen für die letzten 5 Jahre keinen solchen Rückgang. Lediglich 26% stimmten dieser Frage zu.

Wahrnehmung einer deutlichen
Verbesserung des Wohlstandes in der
Region in den letzten 5 Jahren



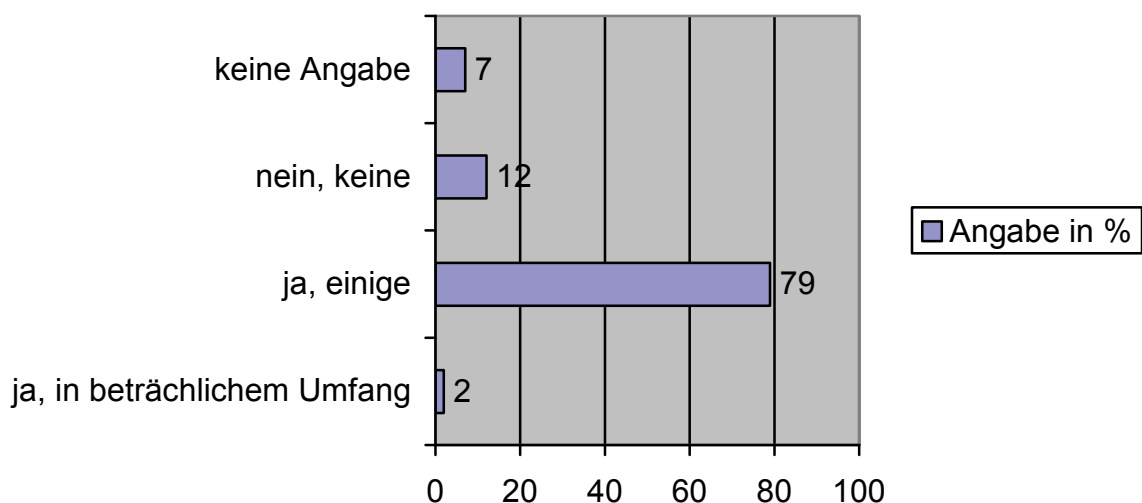
Noch härter fiel das Urteil bezüglich einer deutlichen Verbesserung des Wohlstandes in der Region in den letzten 5 Jahren aus. 88% sahen keine solche Verbesserung. Lediglich 12% hatten einen Wohlstandsanstieg wahrgenommen.

Wahrnehmung einer deutlichen Belebung der
Bautätigkeit in den letzten 5 Jahren



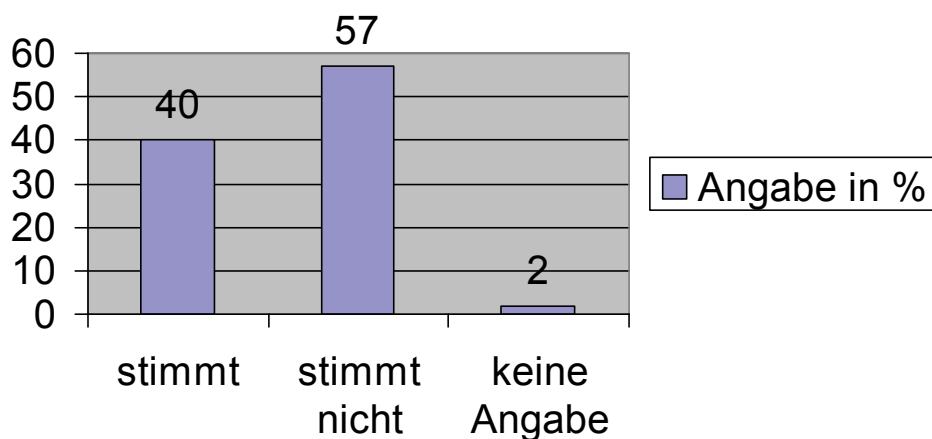
Ein gänzlich umgekehrtes Bild entsteht bezüglich der Wahrnehmung einer deutlichen Belebung der Bautätigkeit der letzten 5 Jahre. Über dreiviertel der Befragten (76%) stimmte einer solchen Wahrnehmung zu, nur 22% sahen dies anders.

Einschätzung des Entstehens neuer Arbeitsplätze in den Kommunen des RWK



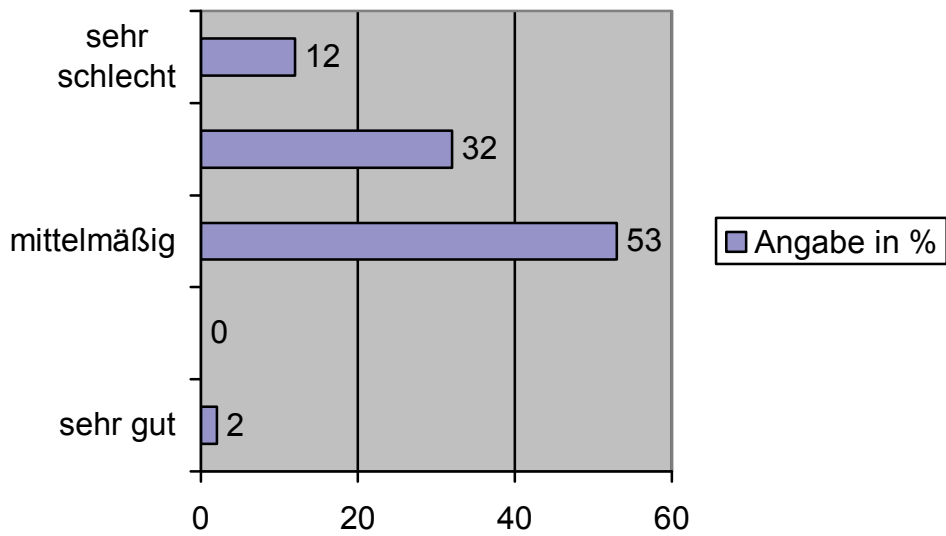
79% der befragten Bewohner der Region waren der Meinung, dass einige Arbeitsplätze in ihren Städten bzw. Gemeinden entstanden sind. Dass keine in den letzten 5 Jahren entstanden seien, meinten lediglich 12%.

Sichtbarkeit des Engagements der ansässigen Wirtschaft für die Schaffung und den Erhalt von Arbeitsplätzen



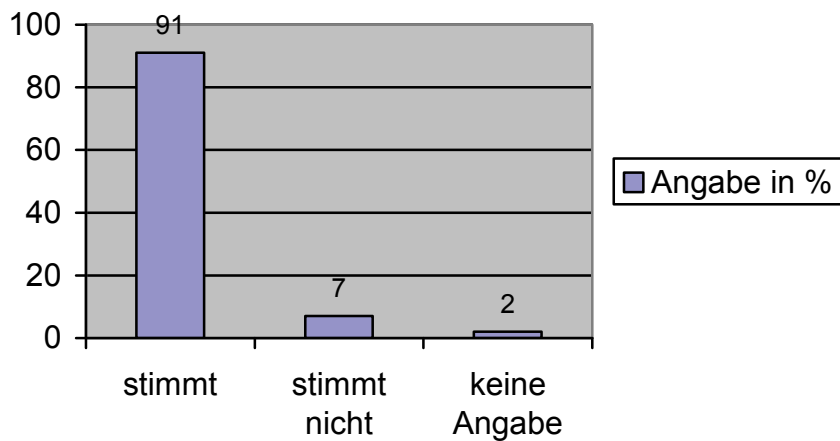
Für 57% wurde das Engagement der ansässigen Wirtschaft für die Schaffung und den Erhalt von Arbeitsplätzen nicht sichtbar. Immerhin 40% meinten, ein derartiges Bemühen wahrzunehmen.

Einschätzung der aktuellen Arbeitsmöglichkeiten in der Region



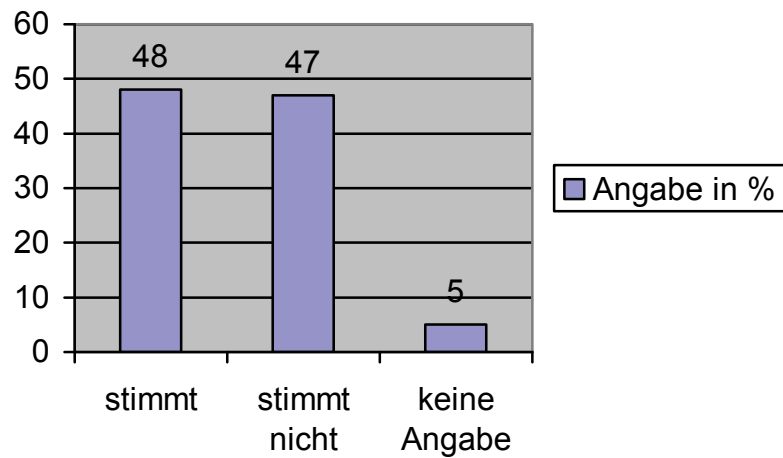
Die gegenwärtigen Arbeitsmöglichkeiten in der Region wurden mit 53% als mittelmäßig, mit 32% als schlecht und mit 12% als sehr schlecht eingeschätzt. Dieses Urteil macht auf eines der Hauptprobleme wirtschaftlicher Förderung in der Wahrnehmung der Bevölkerung aufmerksam.

Fehlen von 'einfachen' Arbeitsplätzen in der Region



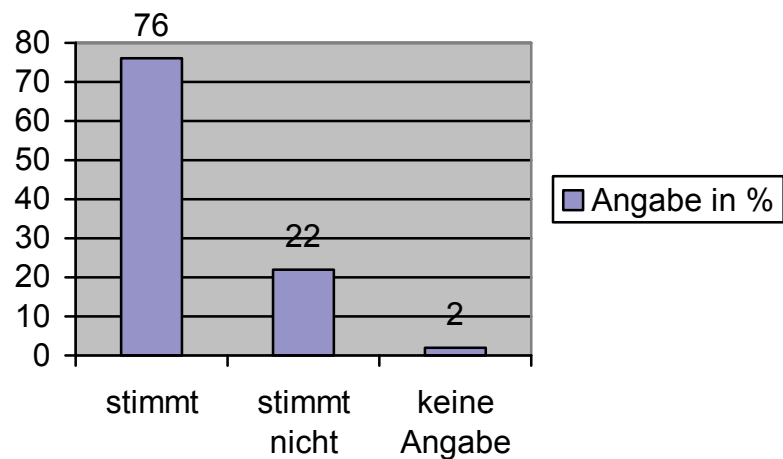
Fast einheitlich stimmten die befragten Bürgerinnen und Bürger dem Fehlen von ‚einfachen‘ Arbeitsplätzen in der Region zu. Nur 7% stimmte einem solchen Urteil nicht zu.

Fehlen von 'qualifizierten' Arbeitsplätzen in der Region



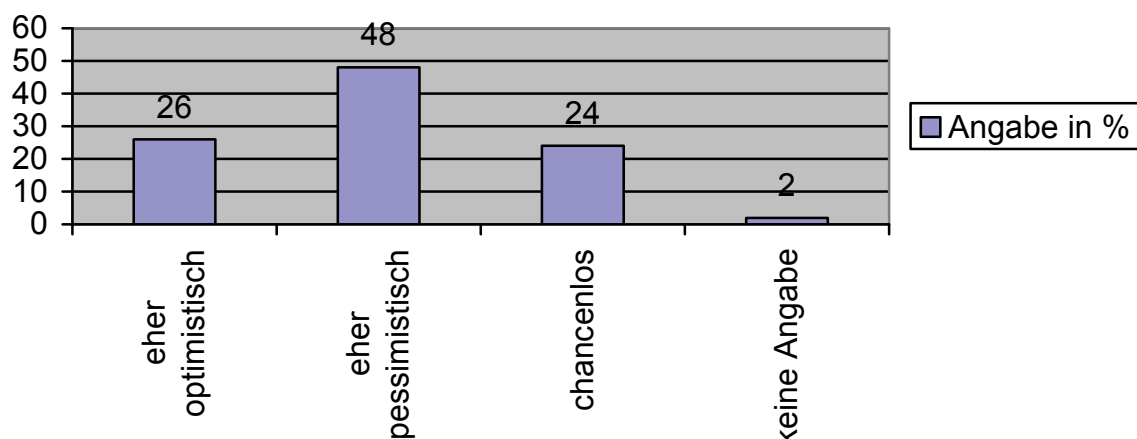
Ein differenzierteres Meinungsbild entstand bezüglich dem Fehlen von ‚qualifizierten‘ Arbeitsplätzen in der Region. 48% der Befragten stimmten zwar einem solchen Fehlen zu, aber 47% verneinten dies.

Die Nachfrage nach 'qualifizierten' Arbeitsplätzen ist in der Region höher als das Angebot



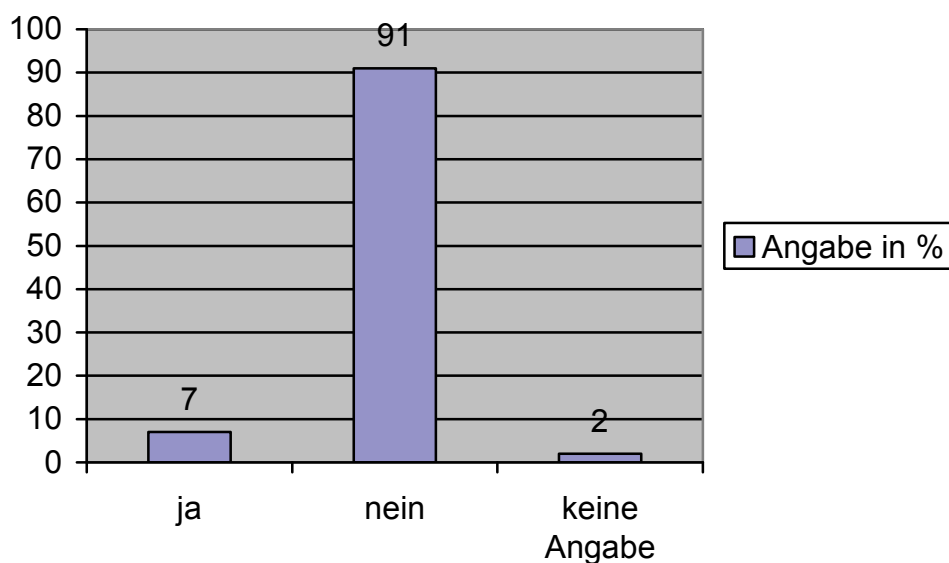
Dass die Nachfrage nach ‚qualifizierten‘ Arbeitsplätzen in der Region höher sei als das Angebot, dies meinten 76% der Befragten. Nur 22% stimmten dieser Aussage nicht zu. Dieses Ergebnis passt ganz gut zu den Antworten auf die vorherige Frage.

Zukunftsperspektiven in der Region



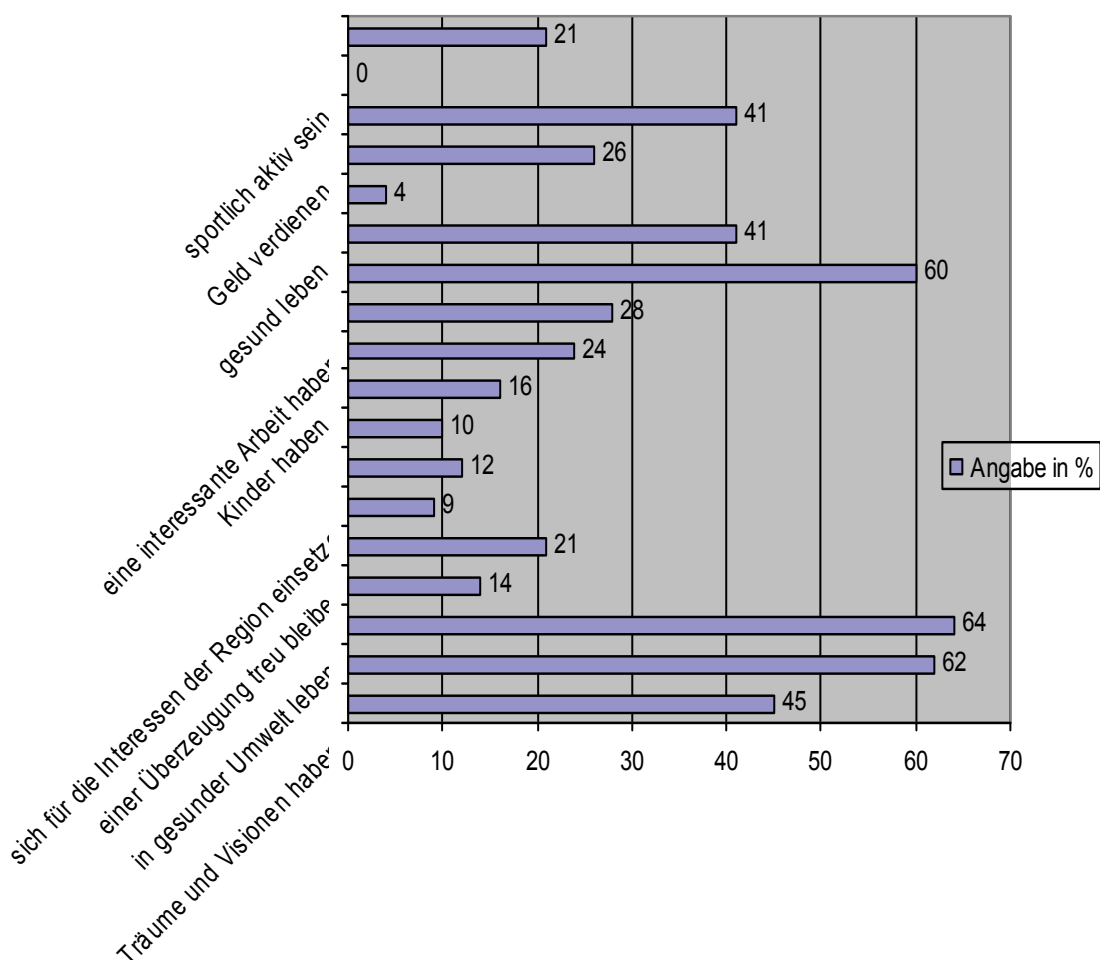
Die persönlichen Zukunftsperspektiven in der Region wurden deutlich als schlecht eingeschätzt. Fast die Hälfte der befragten Bürgerinnen und Bürger (48%) sahen ihre Perspektiven eher pessimistisch, 24% sogar als chancenlos. Eher optimistisch waren 26% der Befragten.

Zukunftsperspektiven der eigenen Kinder



Noch härter fiel das Urteil bezüglich der Zukunftsperspektive der eigenen Kinder in der Region aus. Fast alle der Befragten (91%) verneinten eine solche Perspektive. Nur 7% glaubten an eine Chance für ihre Kinder.

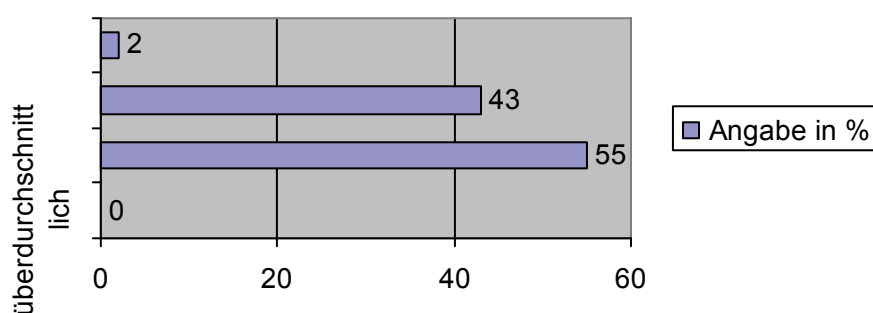
Wertepräferenzen



Aus dem Werte-Katalog konnten die befragten Einwohner der Region 5 Werte auswählen. Aus diesen Antworten ergab sich folgende Rangfolge:

In einer gesunden Umwelt leben 64%, gute Freunde haben 62%, Familie haben 60%, Träume und Visionen haben 45%, gleichauf in sozialer Gerechtigkeit leben und gesund leben 41%, eine interessante Arbeit haben 28%, Geld verdienen 26%, ein ordentliches Leben führen 24%, dann gleichauf vor Kriminalität geschützt sein und einer Überzeugung treu bleiben. Es folgen: Kinder haben 16%, die Interessen der Einheimischen wahrnehmen 14%, sich für die Interessen der Region einsetzen 12%, sich kulturell betätigen 10%, Liebesbeziehung(en) haben 4%. Keine Nennung erfuhr der Wert sportlich aktiv sein.

Allgemeines Entwicklungsniveau der Region im Land Brandenburg



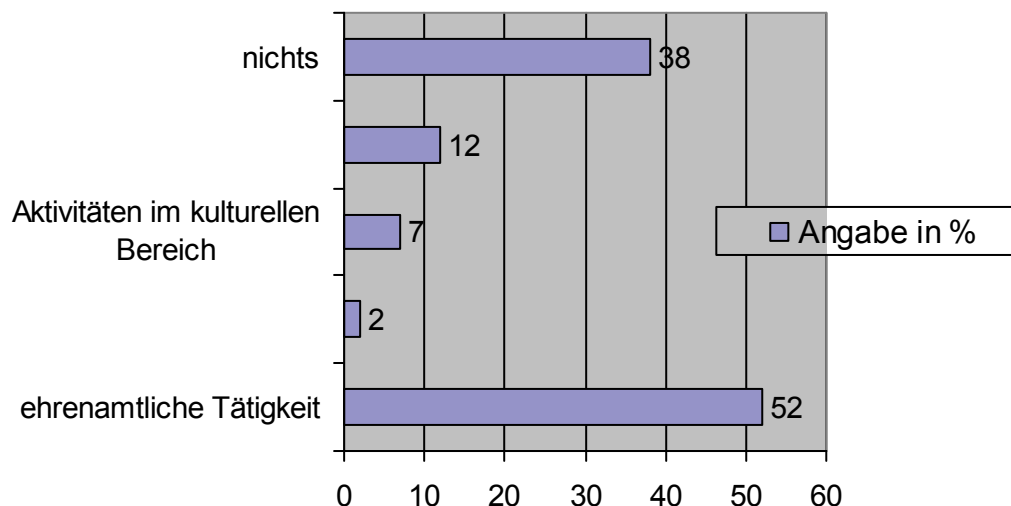
Das allgemeine Entwicklungsniveau der Region im Vergleich des Landes Brandenburg schätzten 55% als durchschnittlich ein. 43% hielten es für unterdurchschnittlich.

Positive Aspekte der Region versus Problembereiche der Region

Die Bürgerinnen und Bürger des RWK wurden in offenen Fragen gebeten, jeweils 3 positive Aspekte und 3 Problembereiche der Region zu benennen. Am häufigsten unter den 3 zu äußernden **positiven Aspekten der Region** wurde in einer offenen Frage die Kategorie ‚Umwelt, Landschaft Natur‘ genannt. Sie wurde 42-mal mitgeteilt. An zweiter Stelle (27 Nennungen) rangiert die Kategorie ‚wenig Kriminalität‘. Mit 21 Nennungen folgte ‚Einkaufen, Einkaufsmöglichkeiten‘. ‚Tourismus‘ und ‚Kinderbetreuung, Kita‘ folgte mit 9 bzw. 6 Nennungen auf den nächsten Plätzen. Jeweils 3-mal genannt wurden außerdem ‚Sozialwesen, Soziales‘, ‚Wohnen, Wohnsituation‘, ‚Menschen, ausgeglichener Menschenschlag‘, ‚Bildung, Schulen‘ und ‚Seniorenbetreuung, es wird viel für die Alten getan‘.

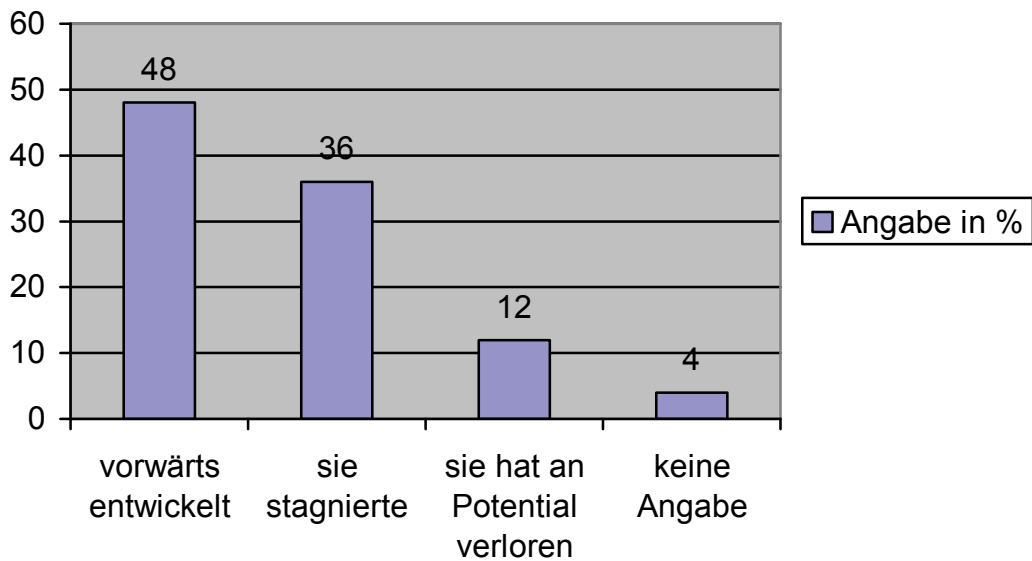
Auf die offene Frage nach den 3 **Problembereiche der Region** ergab sich folgende Rangreihe: Wichtigstes Problem war der Bereich ‚Arbeitsplätze, Arbeitslosigkeit, Arbeit‘ mit 42 Nennungen. 24-mal wurde die Kategorie ‚Kita, Kitaplätze, Kitakosten‘ gewählt. Gefolgt wird diese Kategorie von dem Problembereich ‚Wohnungen, Wohnungsabriss‘ (18 Nennungen). Die Kategorie ‚Angebote für die Jugend, Jugendkriminalität‘ erreichte 15 Nennungen. ‚Ärztmangel, Krankenhäuser, Krankenkasse‘ wurde 12-mal mitgeteilt. 9-mal wurde ‚Wirtschaft‘ genannt und ‚Kultur, kulturelle Angebote‘ und ‚Teuerungsrate, kommunale Gebühren‘ jeweils 6-mal. Dreimal wählten die Befragten die Kategorien ‚Verkehr‘, ‚Soziales‘ und ‚Polizeiabbau‘.

Persönliches Engagement in der Region



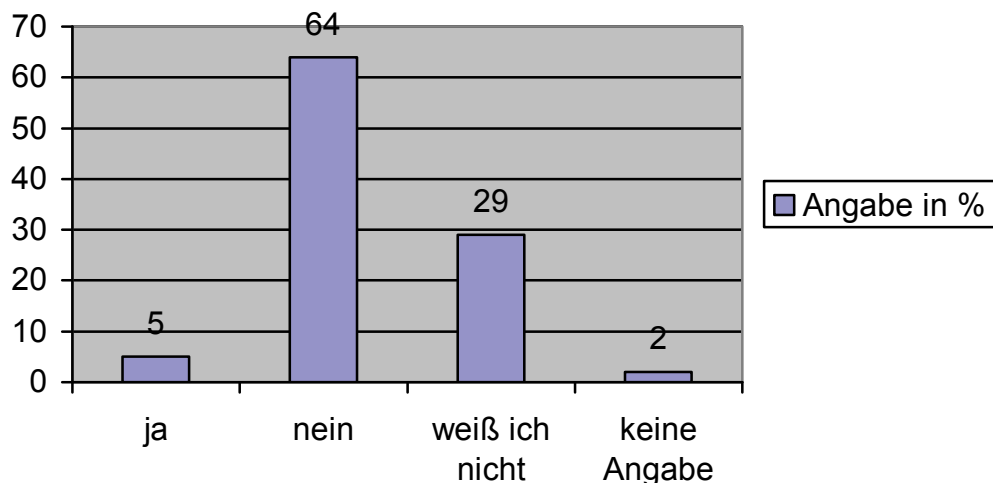
Immerhin 52% der Befragten leisteten durch ehrenamtliche Tätigkeit in Vereinen, Verbänden oder Initiativen einen aktiven persönlichen Beitrag zur Entwicklung der Region. Allerdings gaben 38% an, persönlich gar nichts zu tun. Aktivitäten im kulturellen (7%) und sportlichen (2%) Bereich spielen nur eine untergeordnete Rolle.

Einschätzung der Gesamtentwicklung der Region in den letzten 5 Jahren



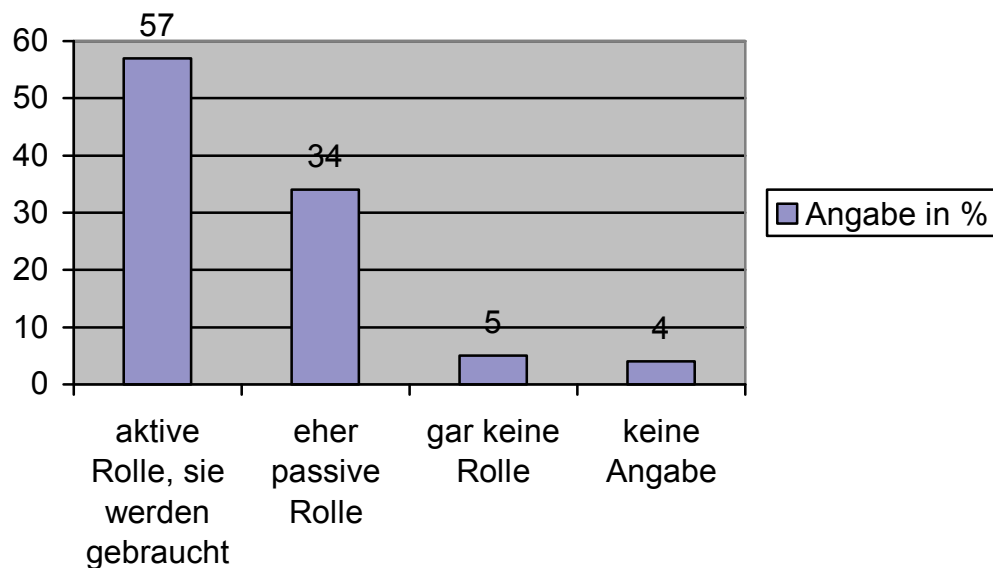
Fast die Hälfte der befragten Bürgerinnen und Bürger der Region (48%) konstatierte eine Vorwärtsentwicklung (bezogen auf alle Entwicklungsfelder) in den letzten 5 Jahren. Weitere 36% gingen von einer Stagnation aus. Lediglich für 12% der Befragten hat die Region in dieser Zeit an Potential verloren.

Einschätzung der Chancen von Langzeitarbeitslosen in der Region



Eine recht eindeutige Meinung hatten die befragten Einwohner zu den Eingliederungschancen von Arbeitslosen in der Region. 64% von ihnen sahen keine Chancen für diese Gruppe. 29% traute sich kein Urteil zu. Für nur 5% der Befragten lautete die Antwort ja.

Einschätzung der Rolle der Seniorinnen und Senioren in der Region



Ganz anders war die Wahrnehmung der Rolle der Seniorinnen und Senioren bei der Entwicklung der Region. Eine deutliche Mehrheit von 57% der Befragten war der Meinung, sie würden gebraucht und sollen eine aktive Rolle spielen. Etwa ein Drittel (34%) wiesen den Seniorinnen und Senioren in der Region eine eher passive Rolle zu.

Fazit der Gesamtstichprobe

Die Kenntnisse aller befragten Bewohner der Region zu Zielstellungen und Konzepten des RWK sind als eher durchschnittlich zu beschreiben. Die Kenntnisse über den Wachstumskern stammen in erster Linie aus den regionalen Printmedien und aus dem Rundfunk und Fernsehen. Die Einschätzung der Informationstätigkeit zum RWK und seiner Entwicklung durch Vertreter der verschiedenen Verwaltungsebenen wird eher negativ bewertet. Nur ein geringer Teil der Befragten interessierte sich allerdings für eine aktive Teilhabe an der Gestaltung des Wachstumskerns. Wenn doch, dann geschah dies durch das Artikulieren von Vorstellungen, Meinungen und Wünschen im Austausch mit Politikern und auf öffentlichen Foren. Trotz des großen mitgeteilten Desinteresses der befragten Bevölkerung hält die Mehrzahl ein Konzept zur regionalen Entwicklung im Dreieck Perleberg-Wittenberge-Karstädt für sinnvoll.

Die gegenwärtige allgemeine Bewertung der Handlungsfelder des Standortentwicklungskonzeptes der Region fällt für die Wirtschaft, Bildung und Jugend, Gesundheit und Soziales und die räumliche Entwicklung eher mittelmäßig aus. Nur das Handlungsfeld Tourismus, Kultur, Sport erhält eine insgesamt gute Bewertung.

Den größten Handlungsbedarf sahen die befragten Einwohner in den Bereichen Wirtschaft, Gesundheit und Soziales und bezüglich der Bildung und Jugend.

Der allgemeine Entwicklungsstand der Region wird als durchschnittlich bis unterdurchschnittlich im Landesvergleich eingeschätzt. Aber für die letzten 5 Jahre

wird durchaus eine Vorwärtsentwicklung mit einer möglichen Tendenz zur Stagnation gesehen.

Allerdings werden die Aktivitäten des RWK mehrheitlich nicht für einen wirtschaftlichen Aufschwung verantwortlich gemacht. Auch positive Wirkungen - bezogen auf die Arbeitslosigkeit und die Entwicklung des Wohlstandes der letzten 5 Jahre - wurden deutlich mehrheitlich nicht mitgeteilt. In scheinbarem Widerspruch dazu steht das Ergebnis zur Frage nach dem Entstehen neuer Arbeitsplätze in den Städten und Kommunen. Hier konstatierte eine große Mehrheit der Befragten durchaus das Entstehen einiger Arbeitsplätze. Aber auch hier sahen die Bürgerinnen und Bürger der Region nicht unbedingt das Engagement der ansässigen Wirtschaft als Ursache des bescheidenen Erfolges.

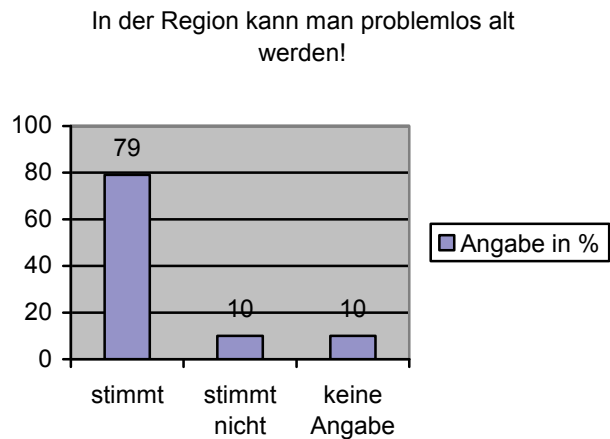
Nach dem Urteil der befragten Bewohner fehlen vor allem ‚einfache‘ Arbeitsplätze in der Region. Auch sind sie der Meinung, dass qualifizierte Arbeitsplätze durchaus vorhanden sind, aber dennoch die Nachfrage nach diesen Arbeitsplätzen das Angebot übersteigt.

Das persönliche Engagement der Befragten liegt mehrheitlich in der ehrenamtlichen Tätigkeit in Vereinen, Verbänden, Projekten und Initiativen. Die Seniorinnen und Senioren sollen nach der Meinung der meisten befragten Bewohner eine aktive Rolle spielen, da sie gebraucht werden.

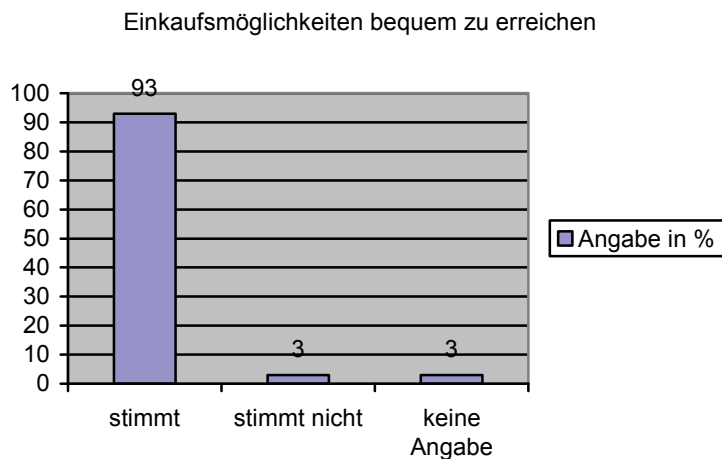
Die Rangreihe der wichtigsten Werte der befragten Bürgerinnen und Bürger führt das Leben in einer gesunden Umwelt an, gefolgt von den Werten ‚gute Freunde haben‘, ‚eine Familie haben‘. Des Weiteren sind solche Werte wie ‚Träume und Visionen haben‘, ‚in sozialer Gerechtigkeit leben‘ und ‚gesund leben‘ von Bedeutung. Weiter hinten rangieren die Werte ‚eine interessante Arbeit haben‘, ‚Geld verdienen‘, ‚ein ordentliches Leben führen‘ sowie ‚vor Kriminalität geschützt sein‘, ‚einer Überzeugung treu bleiben‘ und ‚Kinder haben‘. Kaum frequentiert wurden die Werte ‚sich für die Interessen der Region einsetzen‘, ‚Interessen der Einheimischen wahrnehmen‘, ‚sich kulturell betätigen‘, ‚Qualifizierungsmöglichkeiten haben‘. Gar nicht genannt wurde der Wert ‚sportlich aktiv sein‘.

Nach der eigenen Zukunft der Region Perleberg-Wittenberge-Karstädt befragt, entstand ein eher pessimistisches Bild. Fast dreiviertel der Befragten sahen die eigenen Aussichten pessimistisch bzw. als chancenlos an. Noch härter fällt das Urteil über eine Perspektive der eigenen Kinder in der Region aus. Fast alle Befragten verneinten eine Perspektive ihrer Kinder in der Region.

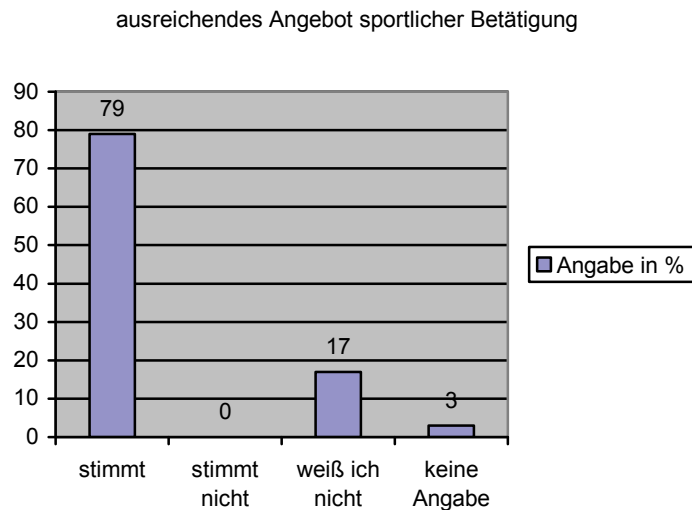
5. Die Sicht der Seniorinnen und Senioren



Offensichtlich ist die Region Perleberg-Wittenberge-Karstädt ein guter Ort, um problemlos alt zu werden. 79% der befragten Bürgerinnen und Bürger waren dieser Meinung und nur 10% waren nicht der Ansicht.

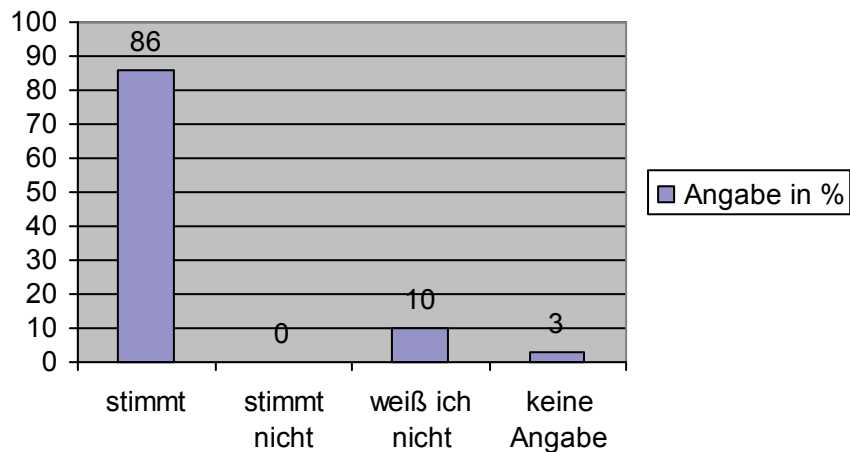


93% der befragten Seniorinnen und Senioren waren der Meinung, dass die Einkaufsmöglichkeiten gut zu erreichen seien.



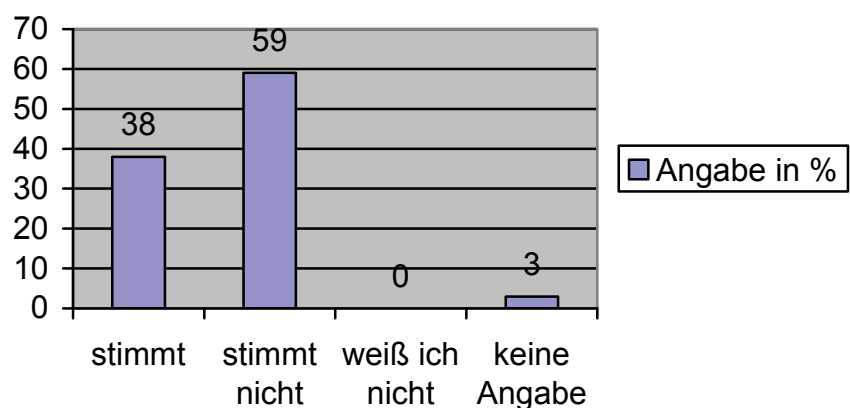
Obwohl das Interesse an sportlicher Tätigkeit bezogen auf alle Befragten der Region eher schwach ausgeprägt war, schätzten 79% das diesbezügliche Angebot als ausreichend ein (vgl. Frage 23 und 27 des Fragebogens der Gesamtstichprobe).

bequeme Erreichbarkeit der sportlichen Angebote



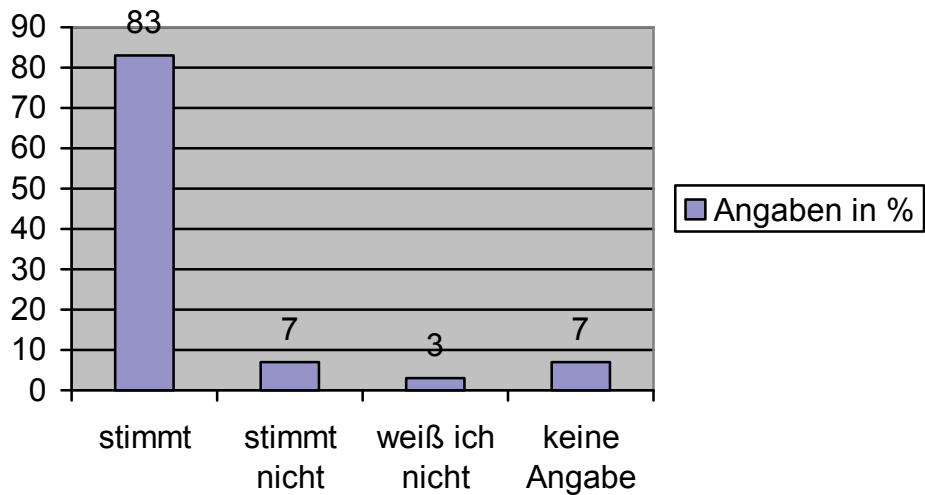
Auch an der Erreichbarkeit der sportlichen Angebote kann das festgestellte Desinteresse sportlicher Betätigung gegenüber nicht liegen, denn 86% meinten, dass sie bequem sei.

Ausreichendes Angebot zur kulturellen Betätigung



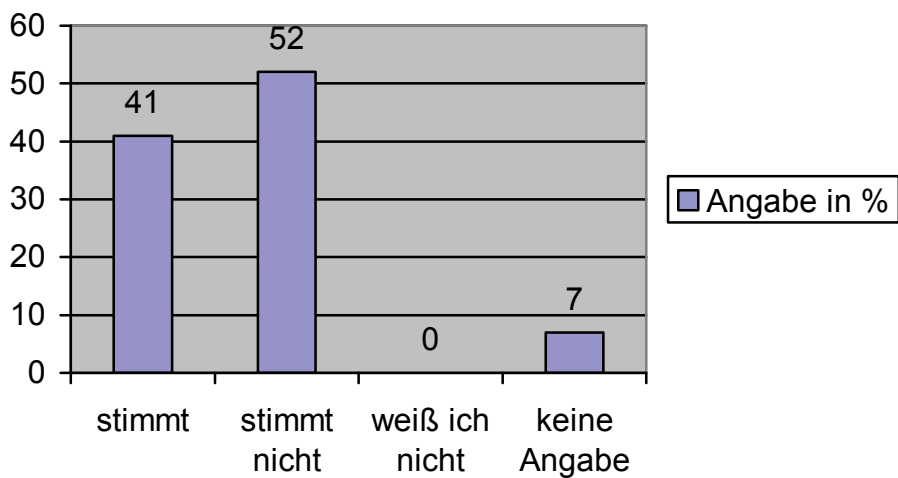
Ein etwas anderes Bild entsteht bezüglich der kulturellen Angebote in der Region. Zwar war eine Mehrheit der Seniorinnen und Senioren der Meinung, dass das kulturelle Angebot nicht ausreichend sei, aber immerhin 38% von ihnen fanden es ausreichend.

bequeme Erreichbarkeit der kulturellen Angebote



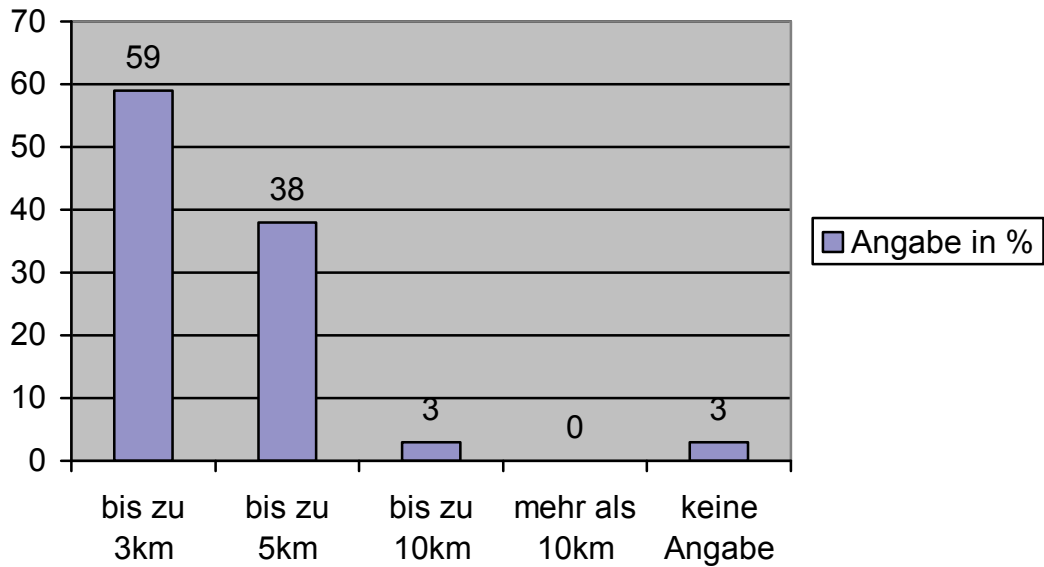
Eine bequeme Erreichbarkeit der kulturellen Angebote attestierte eine große Mehrheit der Befragten (83%). Nur 7% sahen dies anders.

ÖPNV ist gut ausgebaut



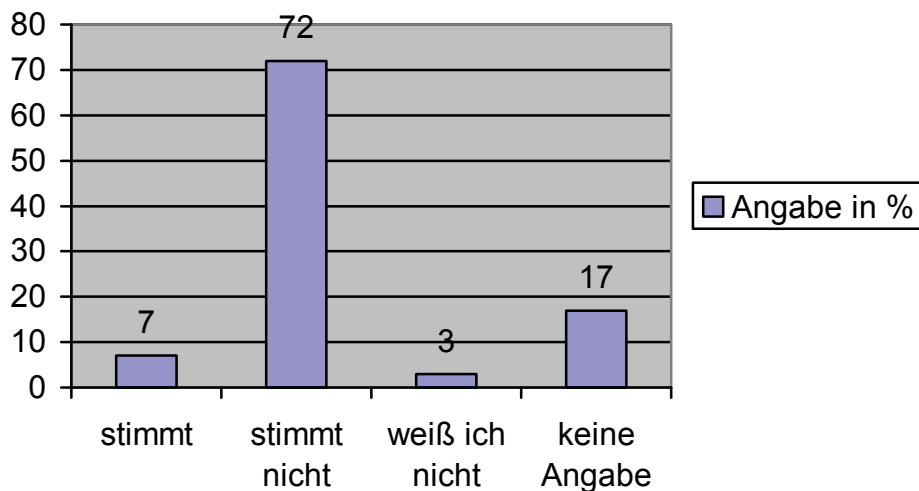
Bei der Qualität des Ausbaus des ÖPNV waren die Meinungen durchaus widersprüchlich. 52% der befragten Seniorinnen und Senioren waren der Meinung er sei nicht gut ausgebaut. 41% von ihnen meinten allerdings, er sei durchaus gut ausgebaut.

Entfernung zum nächsten Krankenhaus



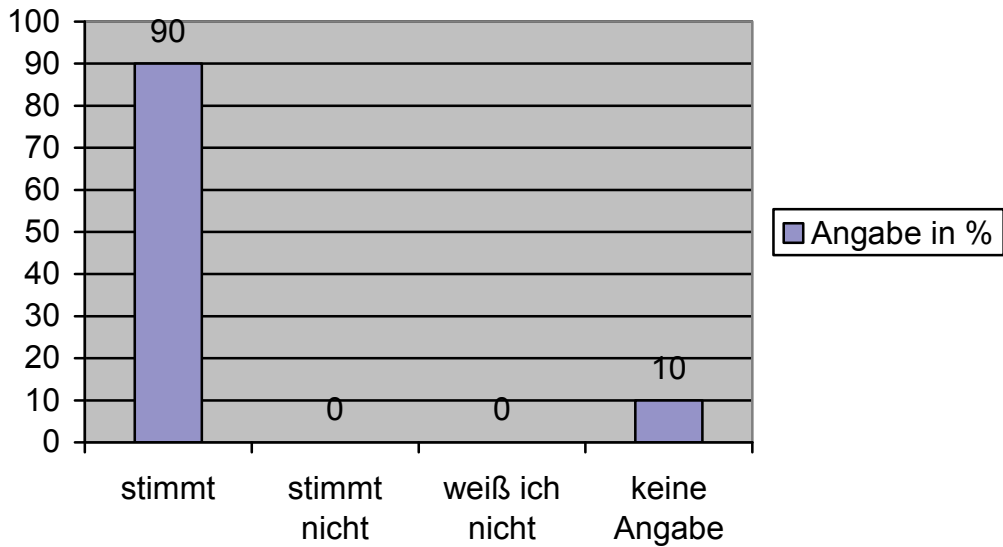
Die Distanzen zum Krankenhaus sind offensichtlich in der Region – nach dem Urteil der Älteren – durchaus gering. So betragen sie für 59% der Befragten bis zu 3 km, für weitere 38% bis zu 5 km und nur für 3% bis zu 10 km. Für keinen betragen sie mehr als 10 km.

Rettungsdienste funktionieren gut und schnell



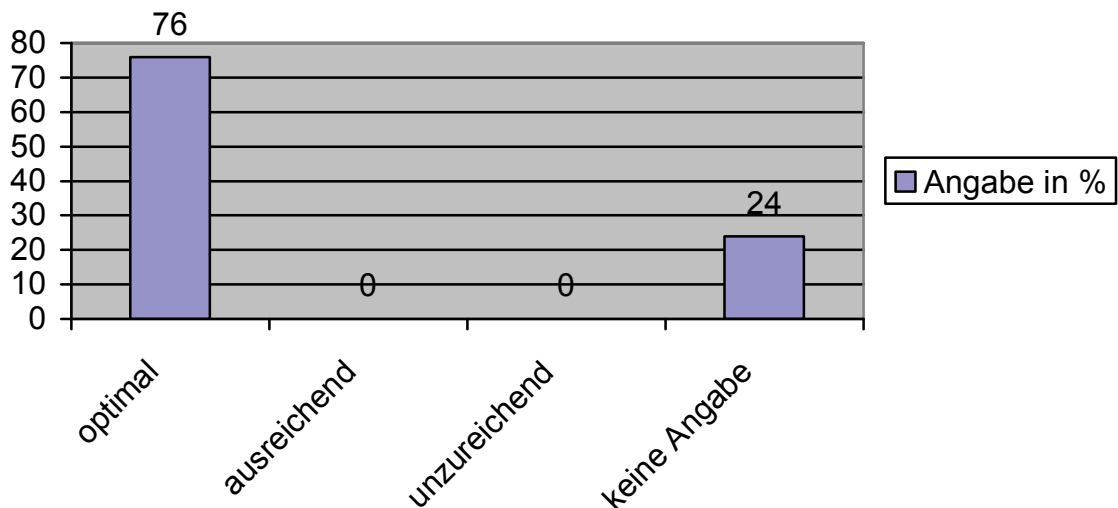
Offensichtlich haben die befragten Seniorinnen und Senioren der Region schlechte Erfahrungen mit dem Rettungsdienst gemacht, denn 72% waren nicht der Meinung, dass dieser Dienst gut und schnell funktioniere. Nur 7% bescheinigten dem Rettungsdienst gute Noten.

ausreichendes Angebot an Pflegediensten am Wohnort



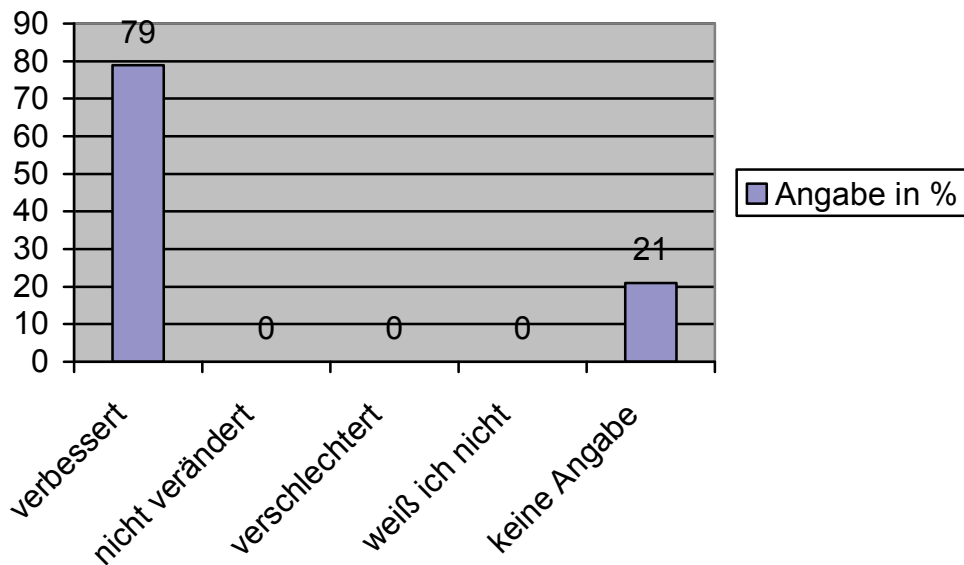
Das Angebot an Pflegediensten wurde hingegen mit 90%-iger Zustimmung als ausreichend bezeichnet. Sicherlich auch ein Grund, warum man in der Region gut alt werden kann (vgl. Frage 1).

Qualität der medizinischen Versorgung am Wohnort



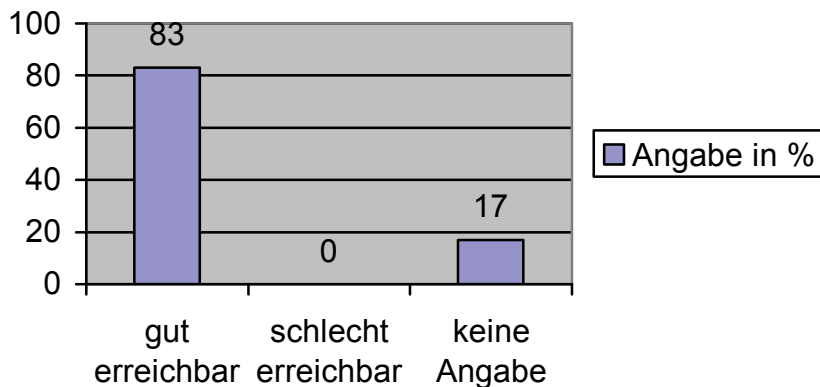
Die Qualität der medizinischen Versorgung am Wohnort und in der näheren Umgebung wurde von 76% der Befragten als optimal bezeichnet.

Entwicklung der medizinischen Versorgung am Wohnort in den letzten 5 Jahren



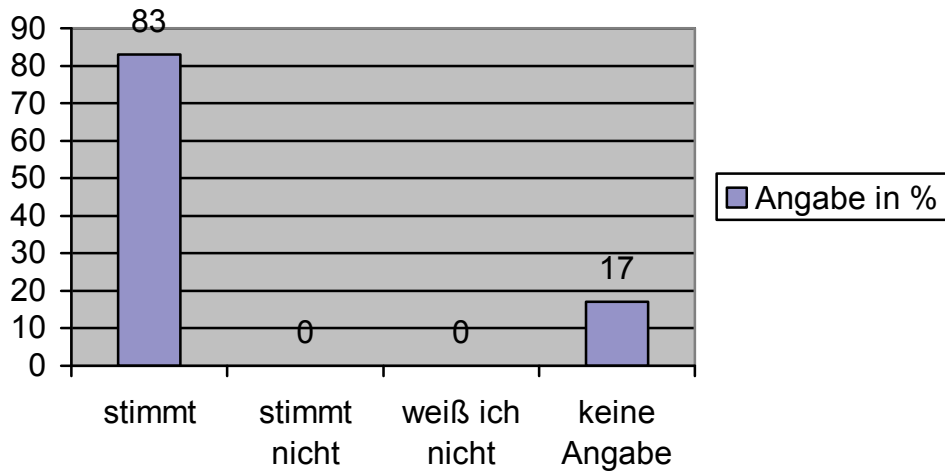
Eine große Mehrheit von 79% der Befragten war der Meinung, dass sich die medizinische Versorgung in der Region verbessert habe. Eine Verschlechterung und Stagnation nannte niemand von ihnen.

Erreichbarkeit der medizinischen Einrichtungen am Wohnort



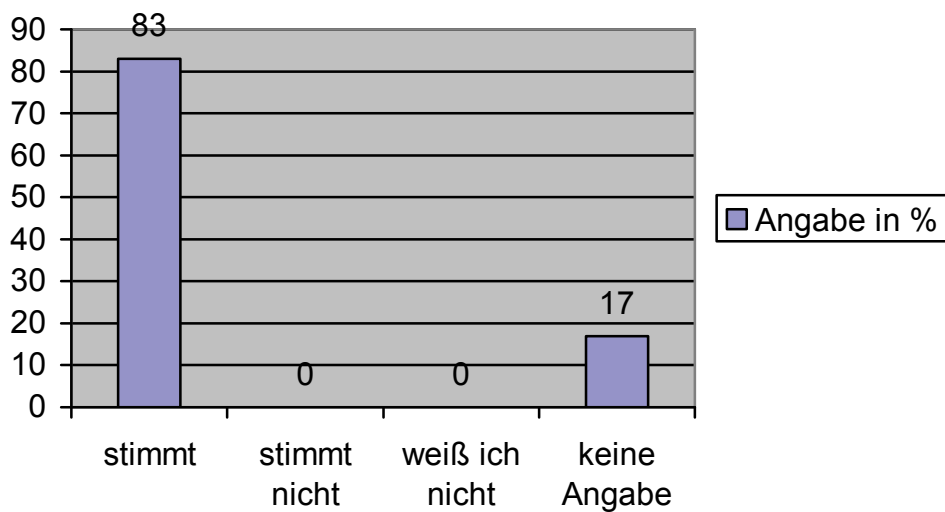
Wie die Antworten auf die Frage 8 schon vermuten lassen, wurde die Erreichbarkeit der medizinischen Einrichtungen am Wohnort und in der näheren Umgebung von 83% der Seniorinnen und Senioren als gut eingeschätzt.

ausreichend Allgemeinmediziner am Wohnort bzw. in der Nähe



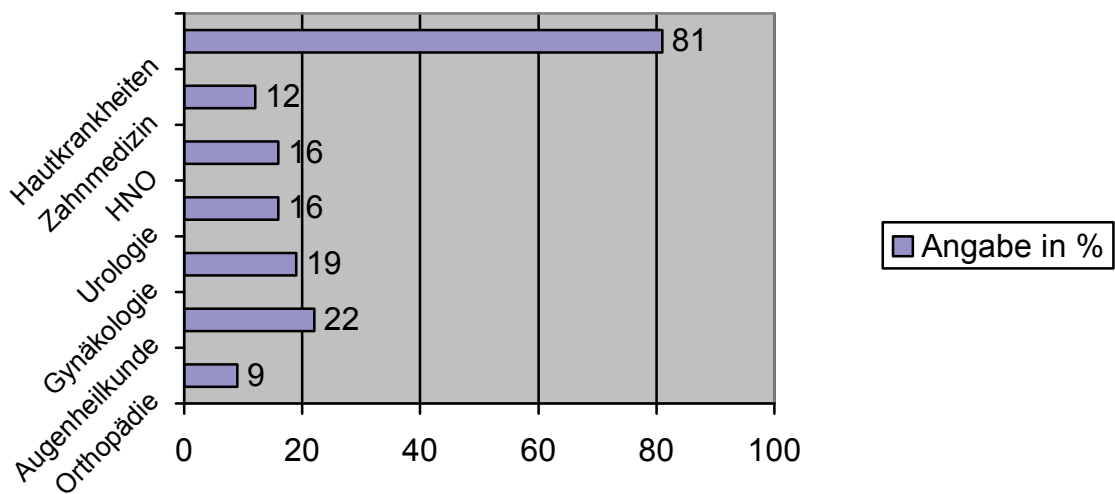
Auch die Zahl der Allgemeinmediziner am Wohnort und in der näheren Umgebung wurde von einer großen Mehrheit (83%) der Befragten für ausreichend gehalten.

ausreichend Fachärzte am Wohnort bzw. in der Nähe



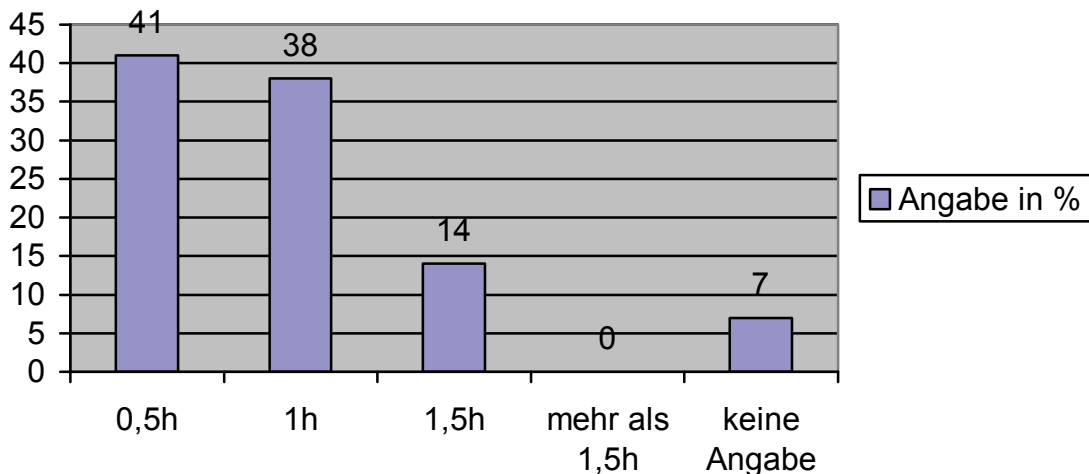
Mit gleicher Zustimmungsrate von 83% fanden die befragten Seniorinnen und Senioren die Anzahl von Fachärzten für ausreichend. Keiner von ihnen war anderer Meinung.

Existenz von mindestens einem Facharzt in der Nähe des Wohnortes



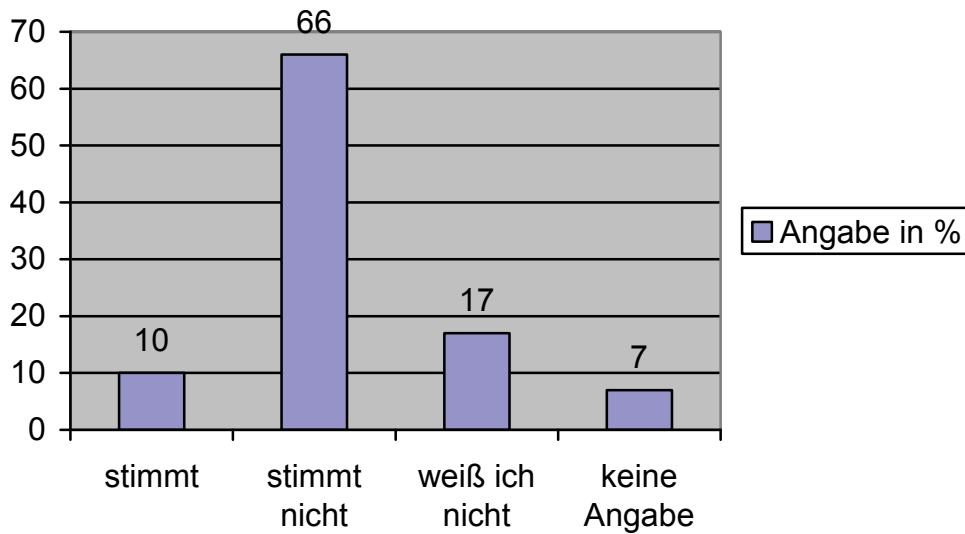
Das Antwortverhalten zu dieser Frage bestätigt die als ausreichend beschriebene Anzahl von Fachärzten im Wohnort bzw. in der näheren Umgebung. Lediglich hinsichtlich des Vorhandenseins von Hautärzten gibt es nach Meinung der Befragten Probleme.

durchschnittliche Wartezeit beim Arzt



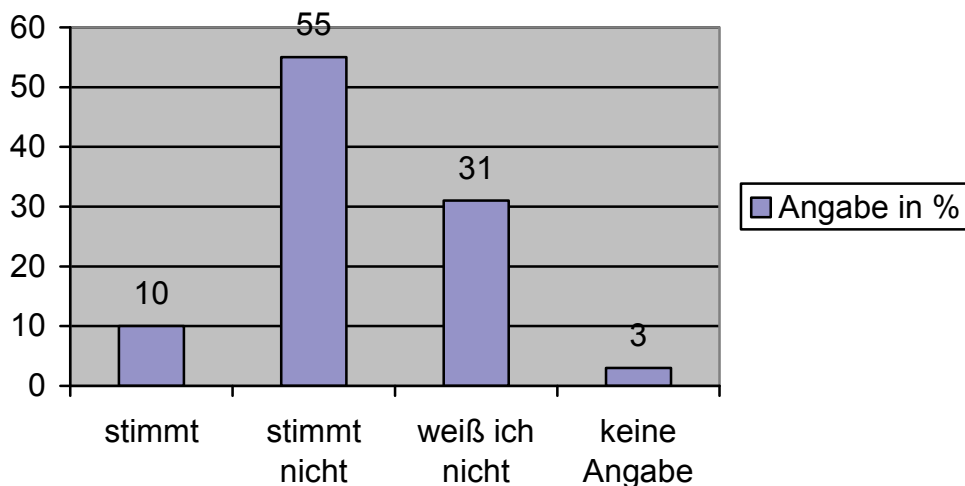
Nach Angaben der befragten Seniorinnen und Senioren der Region betrug die durchschnittliche Wartezeit bei Arztbesuchen eine halbe Stunde (41%) bis 1 Stunde (38%). Ein und eine halbe Stunde warteten durchschnittlich lediglich 14% der Befragten. Länger musste keiner warten.

Hausbesuche von Ärzten sind üblich in der Region



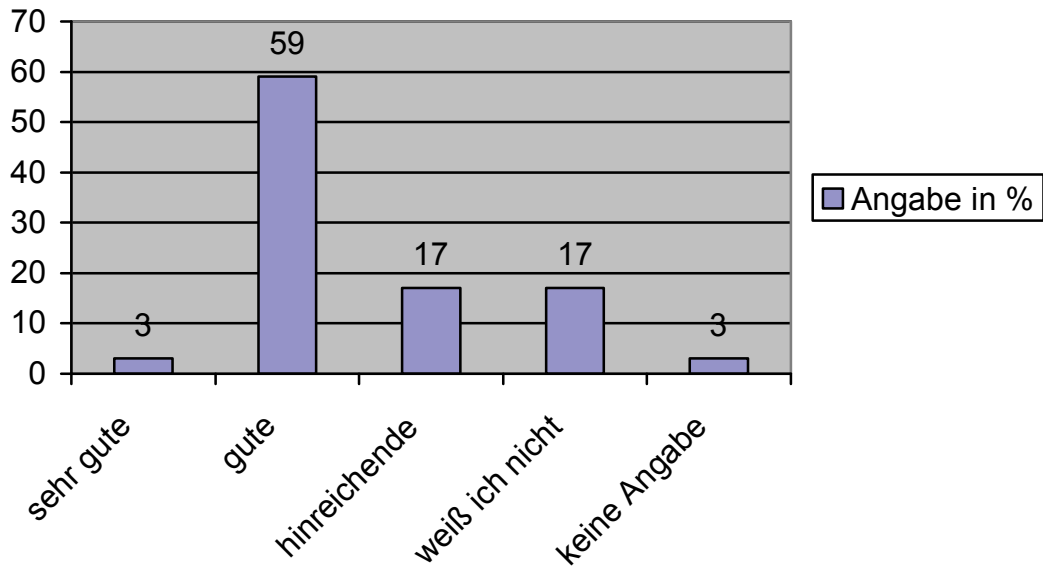
Da die Erreichbarkeit der Ärzte und medizinischen Einrichtungen von einer großen Mehrheit als bequem und gut eingeschätzt wurde (Frage 8; 13), ist zu verstehen, dass zwei Drittel der Seniorinnen und Senioren nicht der Meinung sind, dass Hausbesuche in der Region üblich seien. Nur 10% hielten dies für üblich.

Es gibt genügend Heim- und Pflegeplätze in der Region



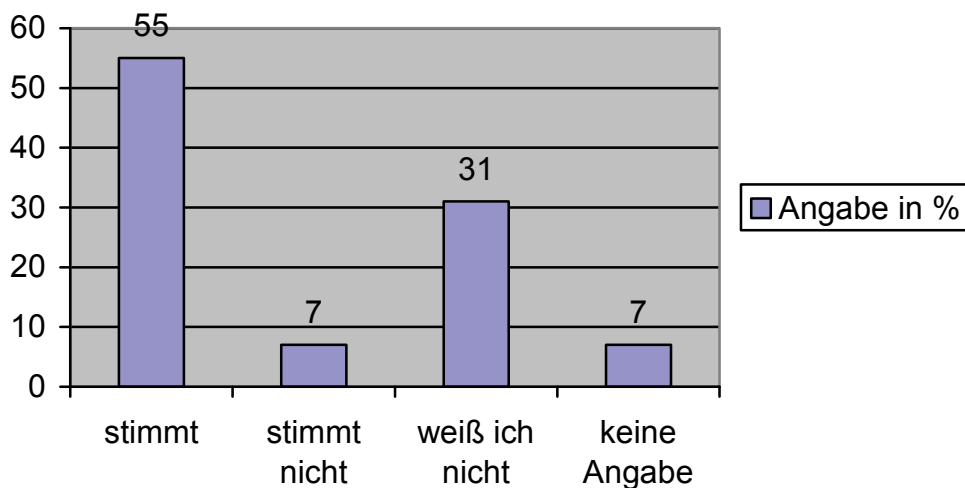
Mehrheitlich (55%) waren die älteren Befragten der Meinung, dass es nicht genügend Heim- und Pflegeplätze in der Region gebe. 31% von ihnen konnten allerdings bezüglich dieser Frage keine Antwort geben. Nur 10% hielten die Zahl der Heim- und Pflegeplätze für ausreichend.

Qualität der Heime



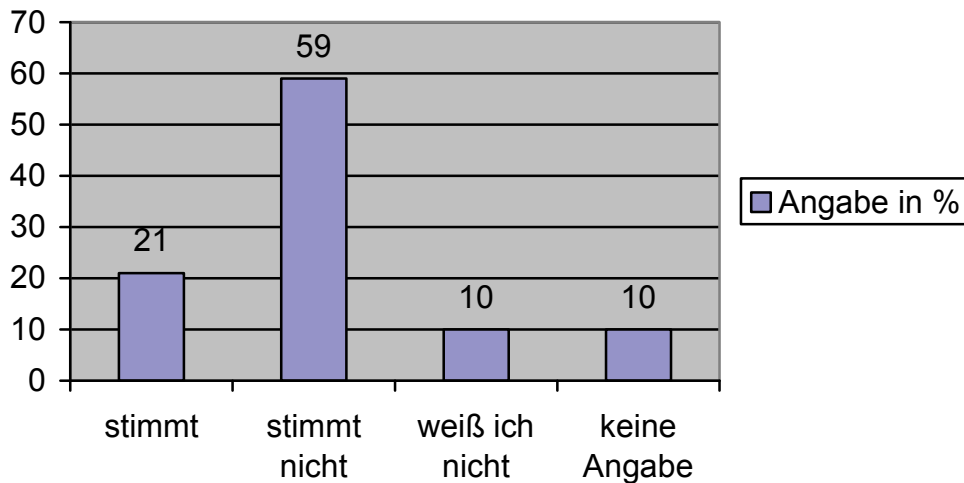
Die Qualität dieser Senioren- und Pflegeheime wird von 59% der Befragten als gut eingeschätzt. 17% hielten sie noch für hinreichend. Ebenfalls 17% wussten keine Antwort. Lediglich 3% der Befragten hielten die Qualität für sehr gut.

es gibt genügend Möglichkeiten altersgerechten Wohnens in der Region



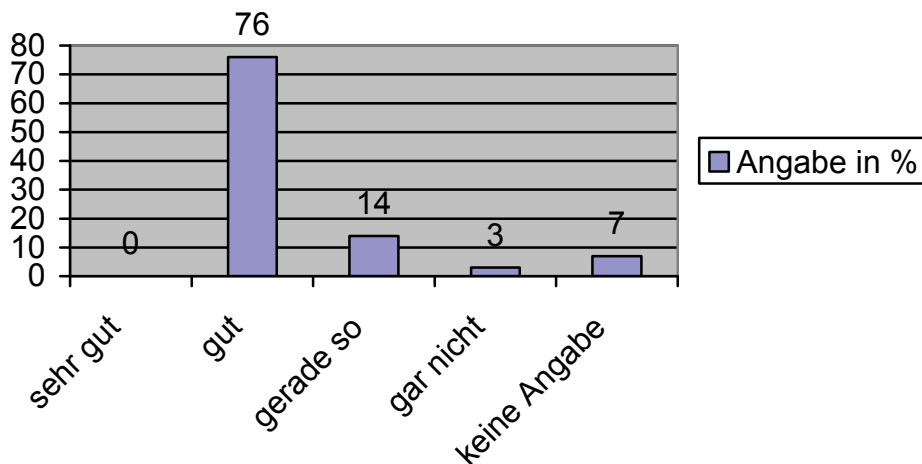
55% der älteren Befragten waren der Meinung, dass es genügend Möglichkeiten altersgerechten Wohnens in der Region gäbe. 31% von ihnen vermochten kein Urteil zu fällen. Weitere 7% hielten diese Wohnmöglichkeiten für ungenügend.

den soziale Zusammenhalt in der Region empfinde ich
als gut und angenehm



Das soziale Klima in der Region wurde von den Seniorinnen und Senioren mehrheitlich (59%) als nicht gut und angenehm bezeichnet. Lediglich 21% dieser Gruppe hielten den sozialen Zusammenhalt für gut und angenehm.

Bestreiten des Lebensunterhaltes von den Altersbezügen



Von ihren Altersbezügen gut leben zu können, diese Meinung vertraten 76% der Befragten. Für gerade so ausreichend hielten das Einkommen 14%, während 3% angaben, davon gar nicht leben zu können.

Fazit

Den **Seniorinnen und Senioren** der Region Perleberg-Wittenberge-Karstädt geht es gut. Sie leben in einer Region, in der man ohne größere Sorgen und Probleme alt werden kann. Das Alterseinkommen reicht für die große Mehrheit aus, um einen guten Lebensstandard zu halten. Dies liegt sicherlich auch in der Tatsache begründet, dass Männer wie Frauen in der DDR lange Zeit gearbeitet haben und deshalb heute ausreichende Altersbezüge bekommen.

Einkaufsmöglichkeiten in den Wohnorten sind bequem zu erreichen genauso wie kulturelle und sportliche Aktivitäten. Allerdings ist das Interesse, sich sportlich zu betätigen, äußerst gering, obwohl es ausreichende Offerten gibt. Im kulturellen Bereich sieht es etwas anders aus. Hier werden mehrheitlich die Angebote für ungenügend empfunden, obwohl, wenn es welche gäbe, sie gut zu erreichen wären. Eher unzufrieden sind die älteren Bewohner der Region mit dem ÖPNV.

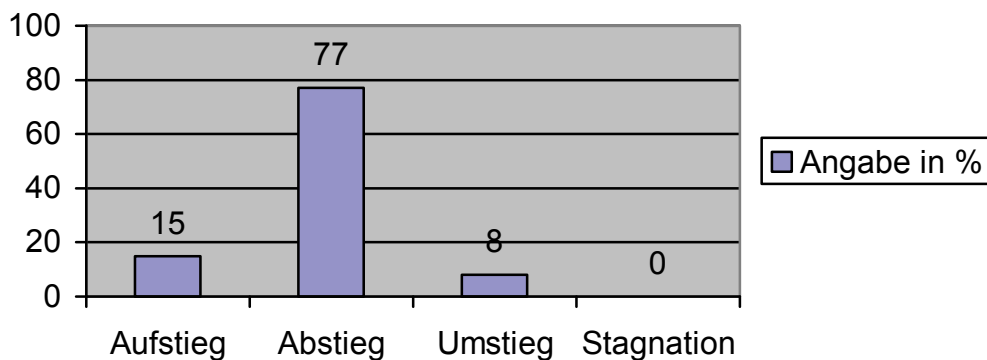
Als fast vorbildlich wird die Entfernung vom Wohnort zum nächsten Krankenhaus beurteilt. Die meisten Befragten hatten nur einen Weg von bis zu 3 Kilometer in Kauf zu nehmen. Ein weiterer Teil lediglich einen Weg von bis zu 5 Kilometer.

Die Angebote für Pflegedienste, die medizinische Versorgung, altersgerechtes Wohnen und ihre Erreichbarkeit werden deutlich mehrheitlich als ausreichend bzw. optimal angesehen. Sowohl Allgemeinmediziner als auch Fachärzte sind in genügender Zahl vorhanden und die Wartezeit beträgt dort durchschnittlich zwischen einer halben bis zu einer Stunde. Eine Ausnahme bildete die ungenügende Anzahl von Hautärzten in der Region. Auch sind die Seniorinnen und Senioren mit der Qualität der Senioren- und Pflegeheime zufrieden, bemängeln aber, dass es zu wenige Heimplätze für Senioren und Pflegebedürftige in der Region gibt. Nicht zufrieden sind sie mit dem Rettungsdienst und der geringen Zahl an Hausbesuchen durch die Ärzte.

Bezogen auf das soziale Klima in der Region sind die Seniorinnen und Senioren mehrheitlich der Meinung, dass es nicht gut und angenehm sei. Sicherlich spielen auch hier nostalgische Rückerinnerungen eine bedeutende Rolle.

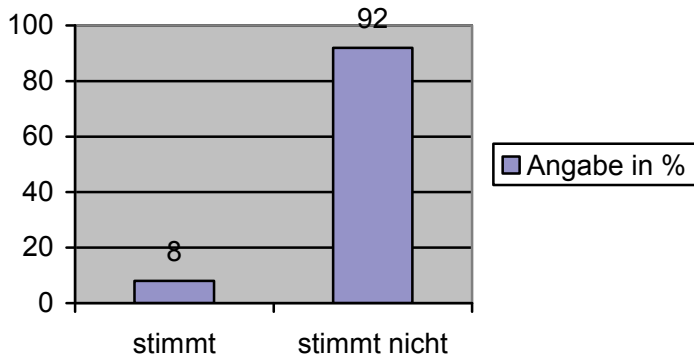
6. Die Sicht der Langzeitarbeitslosen

Einschätzung des beruflichen und persönlichen Weges der letzten 5 Jahre



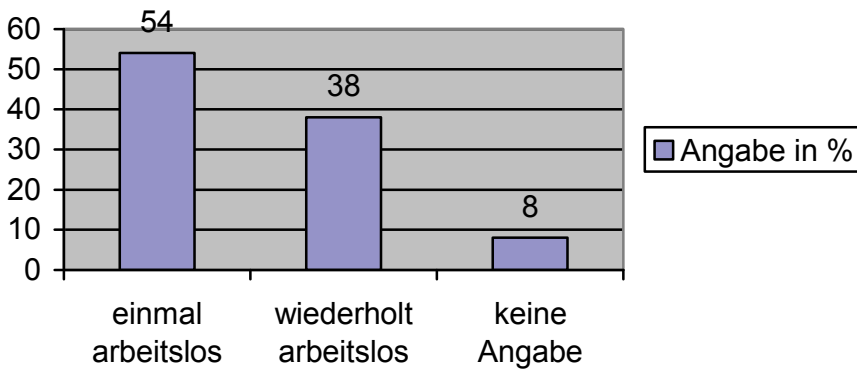
Für die allermeisten befragten Langzeitarbeitslosen ist der berufliche und persönliche Weg der letzten 5 Jahre ein Abstieg. 77% von ihnen stimmten dieser Antwortkategorie zu. Lediglich 15% sahen diese Zeit als Aufstieg und 8% als Umstieg.

Kann mir heute mehr leisten als vor 5 Jahren



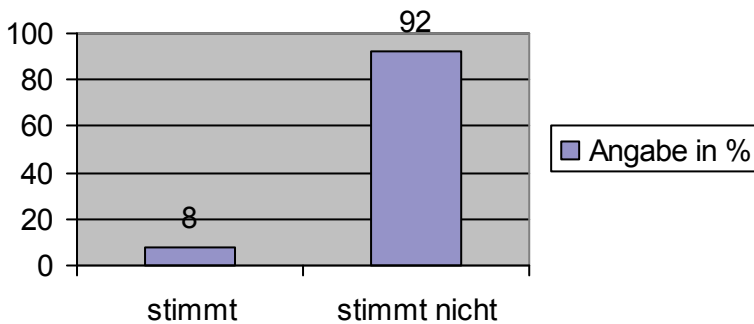
Fast alle (92%) der Befragten kann sich heute nicht mehr leisten als vor 5 Jahren. Nur 8% meinten, sich mehr leisten zu können.

Häufigkeit der Arbeitslosigkeit in den letzten 5 Jahren



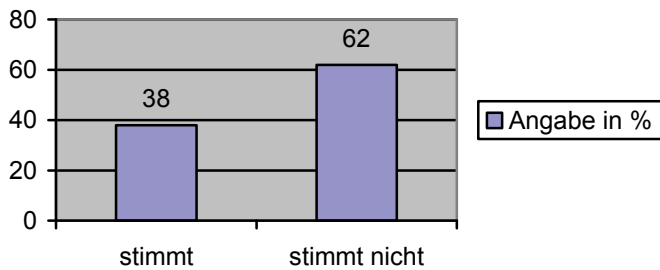
Etwa die Hälfte der befragten Langzeitarbeitslosen (54%) war in den letzten 5 Jahren einmal arbeitslos. Dies heißt im Klartext, sie waren die gesamte Zeit ohne ein Arbeitsangebot. 38% von ihnen waren in dieser Zeit wiederholt arbeitslos, d.h., auch sie sind nicht dauerhaft auf dem ersten Arbeitsmarkt angekommen.

Zähle zu den Gewinnern der letzten Jahre



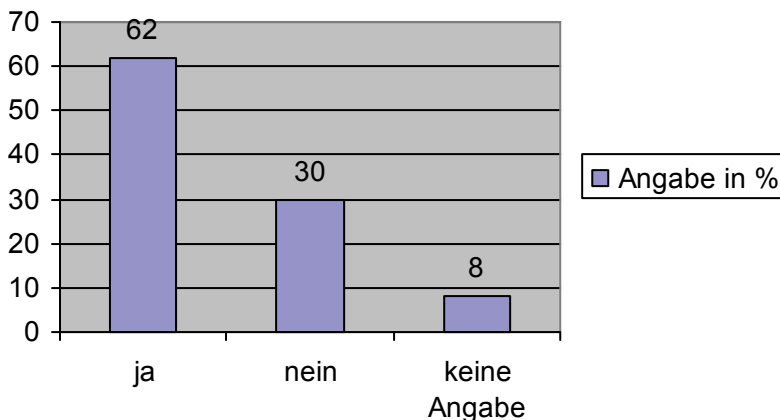
Es verwundert deshalb gar nicht, dass sich fast alle Langzeitarbeitslosen (92%) nicht zu den Gewinnern der letzten Jahre zählten. Lediglich 8% sahen dies anders.

Zähle zu den Verlierern der letzten Jahre



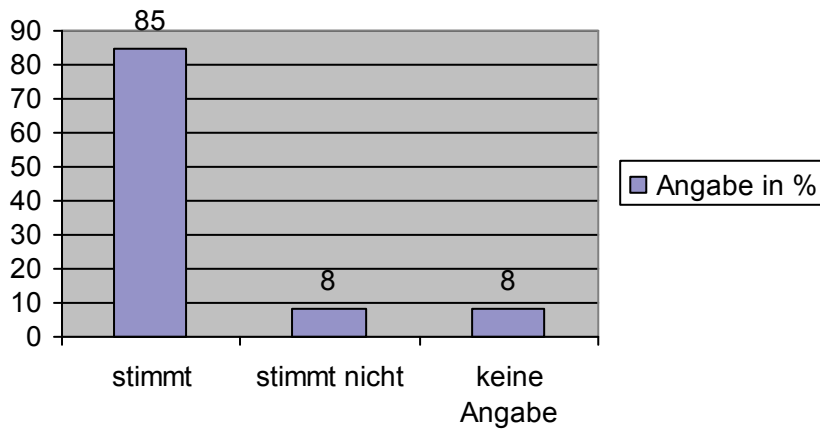
Verschärft man diese Frage und spricht die Verliererseite der letzten Jahre an, so sahen sich 62% der befragten Langzeitarbeitslosen nicht als Verlierer. Dies traf nur für 38% von ihnen zu. Dies lässt den Schluss zu, dass die Langzeitarbeitslosen sich eindeutig nicht zu den Gewinnern der letzten Jahre zählen, dass sie sich mehrheitlich aber auch nicht den Verlierern zurechnen lassen wollten. Stagnieren in einer misslichen Lage mit einer Tendenz zum Verlierer scheint die treffende Beschreibung der Wahrnehmung der befragten Langzeitarbeitslosen zu sein.

Bereitschaft für Arbeitsplatz umzusiedeln



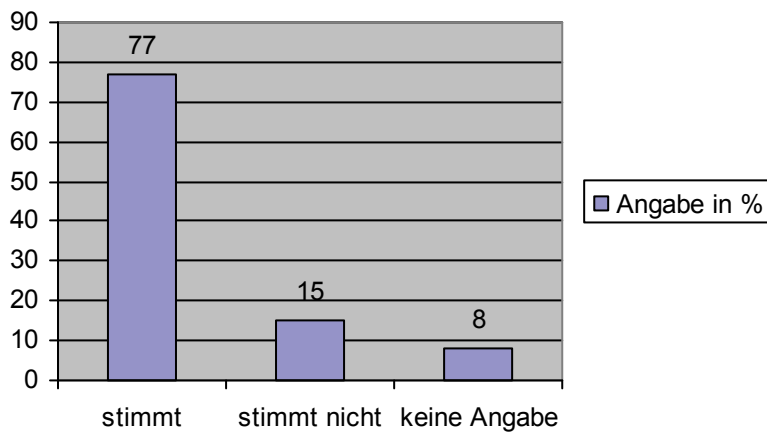
Für einen Arbeitsplatz würde die Mehrzahl der befragten Langzeitarbeitslosen (62%) auch umsiedeln. Für knapp ein Drittel (30%) kam diese Art der Mobilität nicht in Frage.

Fühle mich in der Lage, vollständig ins Arbeitsleben zurückzukehren



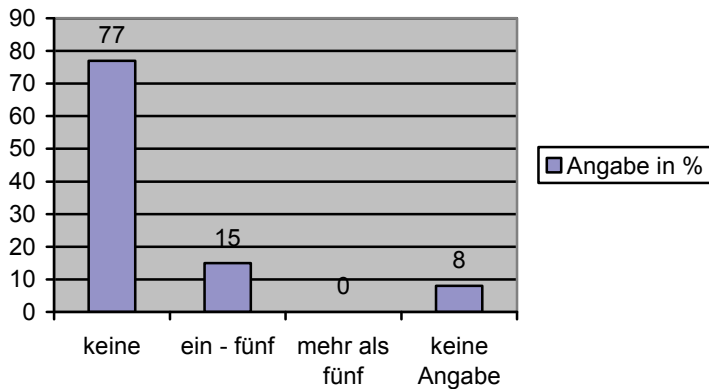
Eine deutliche Mehrheit von 85% der Langzeitarbeitslosen fühlte sich in der Lage, wieder vollständig in das Arbeitsleben zurückzukehren. Nur 8% von ihnen fühlte sich nicht dazu in der Lage. Dies spricht für ein starkes Selbstbewusstsein und eine starke Motivation der Betroffenen.

ständige Bewerbung um eine Arbeitsstelle



Für diese Motivation der Langzeitarbeitslosen spricht auch die Tatsache, dass sich eine große Mehrheit (77%) ständig um eine Arbeitsstelle bewarb.

Arbeitsangebote der Arbeitsagentur in letzten 5 Jahren

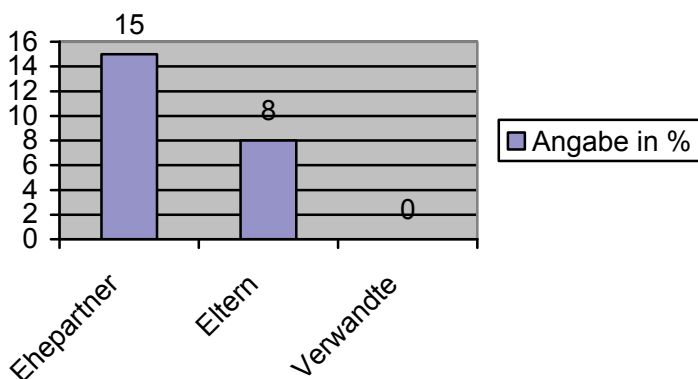


Dieser beschriebenen Motivation und Bewerbungstätigkeit für eine Arbeit stehen offensichtlich nur wenige Angebote der Arbeitsagentur gegenüber, denn 77% der befragten Langzeitarbeitslosen erinnerten für die letzten 5 Jahren kein diesbezügliches Angebot. Nur 15% von ihnen gab an, ein bis fünf Angebote erhalten zu haben.

Monatliches Einkommen, nach Abzug der Miete

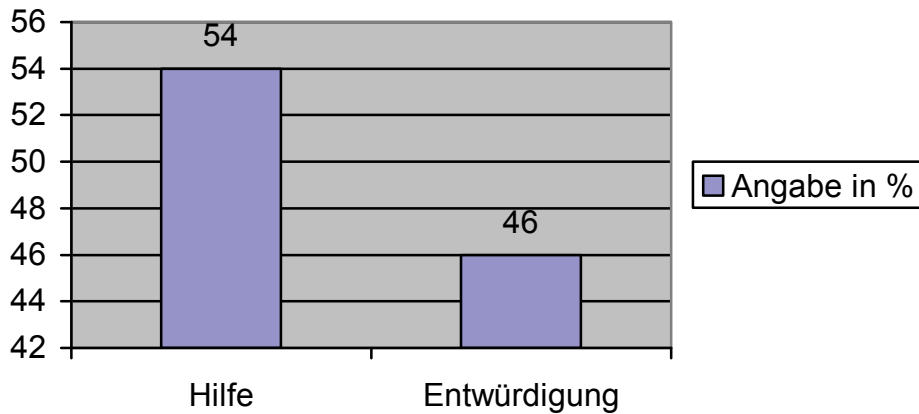
Die Spanne des genannten monatlichen Einkommens (abzüglich der Mietkosten) der befragten Langzeitarbeitslosen reicht von 100 bis 670 Euro. Die Mehrheit lag zwischen 300 und 400 Euro.

Zusätzliche finanzielle Unterstützung



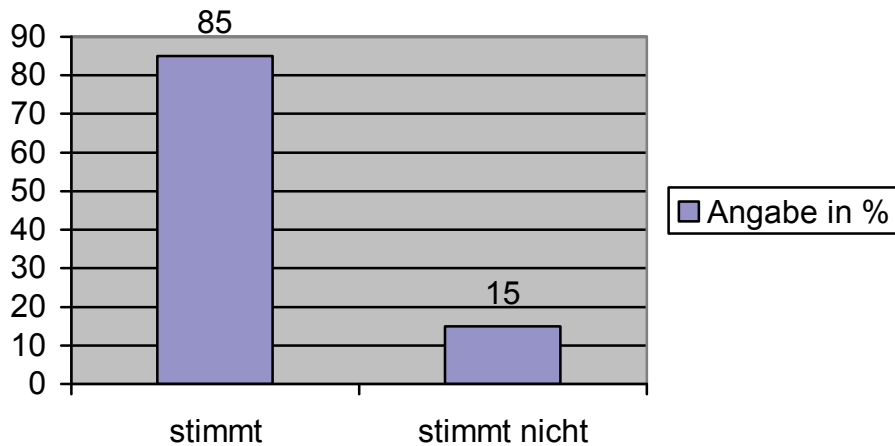
Eine zusätzliche finanzielle Unterstützung der befragten Langzeitarbeitslosen durch ihre Ehepartner (15%) bzw. durch die Eltern (8%) spielte nur eine untergeordnete Rolle.

Empfinden von HARTZ IV



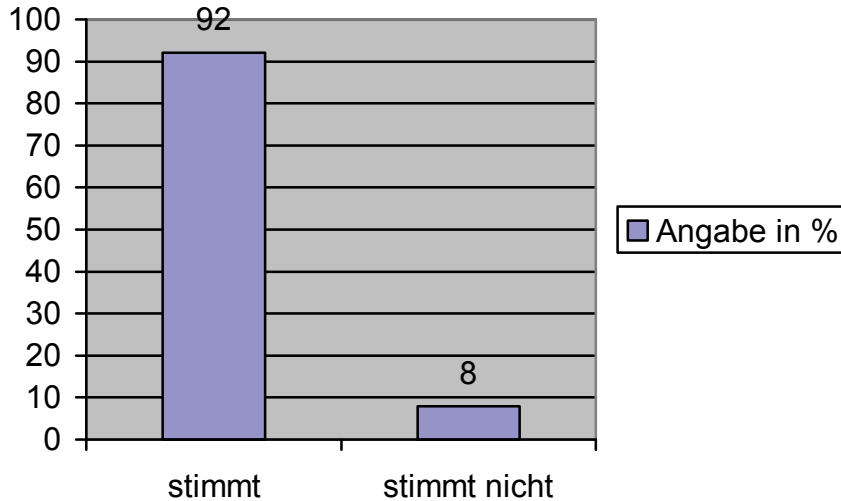
Trotz aller Kritik an den Hartz IV- Regelungen, meinten 54% der befragten Betroffenen, sie seien eine Hilfe. 46% stufen sie allerdings in die Kategorie ‚Entwürdigung‘ ein.

Existenz von Straßen, Vierteln, Blocks im Wohnort, in denen sich die Ärmeren konzentrieren



Die Tendenz einer sozialen Entmischung, im Sinne einer Konzentration von Menschen in prekären Lebenssituationen in bestimmten Viertel, Straßen und Blocks der Städte und Gemeinden im Land Brandenburg, ist auch im RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt zu konstatieren. Zumindest sahen diese Konzentration 85% der befragten Langzeitarbeitslosen so. Nur 15% von ihnen hatten ein anderes Bild.

Anwachsen des Anteils von Personen in den letzten Jahren, die von sozialen Transferleistungen leben müssen



Klar und eindeutig ist auch das Meinungsbild der Befragten hinsichtlich des Anwachsens des Anteils von Personen, die auf soziale Transferleistungen (ALGI/II, Sozialleistungen, Spenden u.ä.) angewiesen sind. 92% der befragten Langzeitarbeitslosen sahen eine solche Zunahme. Lediglich 8% meinten, es sei nicht so.

Fazit

Während die Seniorinnen und Senioren in der Region eher zu den Gewinnern der Entwicklung der letzten Jahre gehören, zählen die Langzeitarbeitslosen eher zu den Absteigern und von der Teilhabe an der Gesellschaft Ausgegrenzten. Obwohl sie sich selbst zu fast zwei Dritteln nicht zur Kategorie Verlierer zurechnen möchten. Sie erleben den persönlichen und beruflichen Weg der letzten Jahre dennoch eindeutig als gesellschaftlichen Abstieg. Sie können sich heute auch wesentlich weniger leisten als vor 5 Jahren. Ihr Einkommen nach Abzug der Miete betrug zwischen 100 und 670 Euro und liegt im Schnitt zwischen 300 und 400 Euro. Eine Mehrheit ist in diesen Jahren mindestens einmal arbeitslos gewesen, viele andere mehrmals. Von der Arbeitsagentur hat die übergroße Mehrheit keine Arbeitsangebote erhalten. Diese Fakten zusammengenommen heißt dies im Klartext, Langzeitarbeitslose haben kaum eine Chance in der Region obwohl sie sich in der Lage fühlen, vollständig in das Arbeitsleben zurückzukehren. Sie wären auch bereit, für eine neue Beschäftigung umzusiedeln, bewerben sich ständig um eine Arbeitsstelle und glauben ihren Tagesablauf im Griff zu haben.

Langzeitarbeitslose sehen ganz klar die Existenz von Straßen, Vierteln und Blocks, in denen sich Menschen in prekären Lebenslagen konzentrieren und sind fast gänzlich der Meinung, dass der Anteil derjenigen Personen, die von sozialen Transferleistungen leben müssen, in den letzten Jahren angestiegen ist. Dennoch empfinden sie die Hartz-IV-Leistungen, die sie empfangen, mehrheitlich als Hilfe, obwohl ein großer Teil auch von einer Entwürdigung spricht.

7. Die Sicht der Verantwortlichen und Experten im RWK

Auf der Basis eines Interviewleitfadens (siehe Anhang), der die Meinungsäußerung und die Berichte der Gesprächspartner nur „anstoßen“ sollte, führten wir mit 20 Experten ausführliche Interviews. In der Regel waren die Gesprächspartner Tage zuvor von den konkreten Fragen des Interviewleitfadens in Kenntnis gesetzt worden. Wir registrierten die Gespräche mit Hilfe von Aufnahmegeräten und verschrifteten sie in den folgenden Tagen wörtlich. Solche Verschriftungen enthalten – wie der Leser unschwer erkennen kann – zahlreiche Elemente der gesprochenen Sprache. Die so entstandenen Texte werteten wir aus und stellen an dieser Stelle typische Antwortsequenzen und Zusammenfassungen der Statements vor. Dabei bemühen wir uns einerseits um Typikalität, beziehungsweise um die Darstellung der Erstreckungsweite bei stark variierenden Antworten. Die Darstellung erfolgt gemäß der Logik des Leitfadens Frage für Frage. Dabei haben wir uns um die Anonymisierung der gesprächsbereiten Experten bemüht. Funktionen, Titel und Geschlecht werden wegen des sehr überschaubaren untersuchten Territoriums nicht erwähnt. Die Zitierungen sind für „Experte/ Expertin 1 bis 20“ lediglich mit einem „E“ und der entsprechenden Interviewnummer gekennzeichnet.

1 Wie beurteilen Sie den Informationsstand der ansässigen Bevölkerung hinsichtlich des RWK Prignitz?

Ganz klar äußert sich der folgende Gesprächspartner zum Thema: „Also ich beurteile den als sehr gering. Das eh ist damit schon begründet, dass sehr wenige Leute nur noch die eh Zeitung haben“ (E17).

Das Thema Information durch Presse wurde sehr detailliert diskutiert. Werbezeitungen und Prignitz TV hätten den größten Effekt, denn abonnierte Tageszeitungen würden wenig gelesen: „da staunt man überhaupt, wer noch ne Zeitung liest“ (E20).

Der kurze, aber auch aufregende Weg der Akteure des RWK wird in folgender Weise beschrieben: „Seit 2005 ist der RWK Prignitz Fördergebiet. Perleberg und Wittenberge waren ja schon vorher Fördergebiet. Insofern war es schwierig, die Bevölkerung dazu mitzunehmen. Wir haben also erst mal 2 Jahre gebraucht, um uns selbst zu sortieren. Das Sie so mal die Vorgeschichte kennen. Perleberg und Wittenberge waren ja nicht unbedingt die Städte, die ein Bruderschaftsverhältnis hatten. ... Der erste Erfolg war, dass die Bürgermeister miteinander geredet haben, sodass man sich austauschen konnte. Gerade ein Mehrling hat ja das Problem, dass man vieles miteinander anstimmen muss. ... Letztendlich erst ab 2007 ist es uns gelungen, die Bevölkerung mitzunehmen und Verständnis dafür zu kriegen. Viele haben gefragt: was ist denn RWK? ... Und auch wir hatten anfangs damit zu tun gehabt: was ist RWK?“ (E1).

Aktuell gilt dann: „Aber wir versuchen ja überall, wo wir auftreten zu erklären, was der Regionale Wachstumskern eigentlich darstellt“ (E2). „Wobei aber wichtig wäre zu sagen, die meisten wissen nicht eben RWK, sondern sie sagen, in meiner Gemeinde passiert was. Ist ja gut, wie die das bewerten. Wichtig ist ja die Grundeinstellung: bewegt sich was in der Region – bewegt sich nichts in der Region“ (E1).

2 Was wurde getan, um die Menschen der Region über dieses Vorhaben zu informieren? (Veranstaltungen, Informationen über Medien u.ä.)

„Die Medienarbeit ist da eigentlich sehr, sehr konstant und kontinuierlich gelaufen“ (E16).

„Wir hatten im Jahre 2007 schon richtig losgelegt. Hatten nen Imagefilm, hatten ne Broschüre. ... Aber genauso wertvoll ist das Binnenmarketing, ..., die Information der Bevölkerung hier vor Ort. Das sind unsere jährlichen Wirtschaftsforen, die wir durchführen. Wir haben jedes Jahr mindestens eine große Veranstaltung. ... Ist natürlich nicht so, dass man noch besser werden kann, deshalb werden wir 2011 anfangen mit einer Kooperation mit Prignitz-TV“ (E3).

Bezüglich der Arbeit in den Schulen berichtet ein Gesprächspartner: „Dann haben wir in diesem Jahr im September so genannte Lesecken gesponsert. Also in allen Schulen gibt es Lesecken. Täglich liegt der ‚Prignitzer‘ eben für die Schüler bereit dort. Und dass wir eben versuchen, über das Medium Zeitung die Schüler an den Medienbereich heranzuführen“ (E3).

Zusammenfassend: „Ja, also erstmal spielt der Regionale Wirtschaftskern in den eh verschiedenen Kommunalvertretungen, wie Stadtverordnung in allen drei Orten, immer eine Rolle. In den Berichten und Informationen, die also von den Verwaltungen gegeben wird. Dann werden verschiedene Veranstaltungen durchgeführt, zur Berufswahl, zur Entwicklung einiger Kompetenzfelder,... Es gibt auch eine Verknüpfung zu all denen, die damit was zu tun haben. Wie zum Beispiel den Tourismusverband, ...“ (E15).

Vom selektiven Interesse berichtet der folgende Ausschnitt: „Sie kommen auch zu den Veranstaltungen, wenn es zum Beispiel um Abwasser geht, wo sie selbst betroffen sind, dann sind sie alle da, dann kommen sie. Die Themen, die wir vorantreiben, um die Region voranzutreiben, da sagen sie, okay, lasst die mal machen“ (E4).

3 *Wie beurteilen Sie den Informationsstand der beteiligten kommunalen Verwaltungen, Kommunalvertretungen, Verbände und Vereine ein?*

„Das ist deutlich besser als die durchschnittliche Bevölkerung. Das liegt einfach schon daran, dass wir Vereine, Verbände mit einbeziehen. Die Kommunalpolitiker sind in hervorragender Weise einbezogen. Die kennen die Vorgänge relativ genau, weil es dazu interkommunaler Zusammenarbeit bedarf“ (E6).

„Also Wirtschaftsvereine beispielsweise sind ja auch mit drin und die - die machen ja im Prinzip die ganze Vorbereitung, Planung, Einwerben von Fördermitteln und, und, und. Die sind natürlich am dransten, ...“ (E19).

Über die mindestens partielle Einbeziehung angrenzender Strukturen informiert der nächste Interviewausschnitt: „Ich weiß zum Beispiel, dass die Vertreter des Amtsbereichs Bad Wilsnack-Weisen mit eingeladen waren. Zu mindestens in den Runden, wo wir mit dabei waren, hatten sie die Möglichkeit sich zu informieren über die Aktivitäten des Wachstumskerns“ (E16).

Es gibt auch verblüffende Antworten, über Informations- und Koordinationsstrategien, die so kaum zu erwarten waren: „Was die Vereine und Verbände betrifft, da glaub ich sind wir am weitesten im Sport. Durch, durch die Sportlerehrung die jährlich gemacht

wird, wird also ..., die Entwicklung im RWK immer wieder dargestellt an den Tagen und da kriegen zumindest die, die da mit sind, das auch mit“ (E20). Gemeint ist die Wahl des Sportlers des Jahres, die innerhalb des RWK vorgenommen wird (E15). In ähnlicher Weise wird über die Feuerwehren berichtet: „Die Treffen sich auch regelmäßig um ihre Pläne innerhalb dieses Regionalen Wachstumskerns abzustimmen. Ob das Technikbeschaffung ist oder ... Katastrophenübung, da stimmen sie sich drüber ab“ (E15).

4 Welcher Anteil an der Planung und Realisierung des RWK Prignitz kommt der Bevölkerung zu?

Die sehr differenzierte Situation diesbezüglich wurde von unseren Gesprächspartnern eher zurückhaltend beschrieben. Zusammenfassend gibt diese Auffassung der folgende Experte wieder. Er berichtete über das Bürgerzentrum, in dem in den vergangenen Jahren Feinplanung und Projekte in öffentlichen Versammlungen vorgestellt wurden. Allerdings waren diese Foren „eben auch nicht so besucht ... wie wir's uns gewünscht hätten“ (E20).

„... von der AWO ist das nächste größere Projekt was hier passiert. Dort werden auch in bestimmten Abständen Einwohnerversammlungen gemacht, wo die Einwohner noch mal ihre Meinung dazu sagen können, im Planungsprozess. So und das ... wird, das ist meine ganz persönliche Auffassung, von den Leuten zu wenig wahrgenommen. Wenn es um ne Straße geht, wo se dann persönlich angebunden sind, da sind se da. Aber wenn es dann um Dinge geht, wo sie nicht so sehr persönlich angebunden sind, da lässt es zu wünschen übrig“ (E20). Der Hauptteil der Arbeit würde von Experten geleistet werden. Es sei relativ schwierig, die Bevölkerung mit einzubeziehen (E19). Da dieses Ergebnis im Groben so zu erwarten war, haben wir mit Frage 5 noch einmal nachgefragt.

5 Was wurde von den Kommunalpolitikern, den Verwaltungen, den Verbänden und Vereinen getan, um die Bevölkerung in dieses Projekt einzubinden?

Ein Gesprächspartner nennt die Einbeziehung von Seniorenbeirat und „Bündnis für Familie“, um einen Multiplikatoreneffekt zu erreichen (E20).

Ein anderer Gesprächspartner meint, im Kern müssen die Bürgermeister, Politiker, IHK und Kreishandwerkerschaft eng und strukturiert arbeiten. Die Einbeziehung der Bevölkerung geschehe über die Abgeordneten. Zu mehr würde die Kraft eigentlich gar nicht reichen und er fährt fort: „Eigentlich ist doch der Wachstumskern ein Wirtschaftsinstrument. Und so ist es ausgelegt worden, die neue Förderpolitik, die neue Förderstruktur, die neue Förderfläche des Landes Brandenburg, ...“(E1).

Über heftige Diskussionen mit Teilnehmern an Foren und öffentlichen Versammlungen berichtet ein anderer Gesprächspartner. Es ging um die Frage, ob es Sinn mache, in bestimmte Projekte größere Summen zu investieren (E19).

6 Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Lage in den folgenden Bereichen:

Natürlich können die hier dargestellten Interviewäußerungen nur Aspekte der erfolgten Entwicklungen erfassen. Dabei werden aber auch Übereinstimmungen und erinnerte Schwerpunkte sehr rasch deutlich.

a) Wirtschaft

„...bei der Wirtschaft ist es so, dass ... also auch die Wirtschaft auf bestimmte Projekte drückt, denken wa mal bloß an den Hafen. Das haben wir ja nicht als Stadt aus Jucks und Tollerei gemacht, sondern weil die Wirtschaft das gefordert hat. Wirtschaft fordert: wir brauchen den Wasserweg, sonst machen wir die Bude zu. So, jetzt haben wir den Wasserweg da - fängt an zu laufen. Da wollen wir nun auch noch n bisschen mehr. Das heißt also: in Summe ist sicherlich auf dem eh Gebiet der Wirtschaft das meiste auf den Weg gebracht. Ohne das es nun schon eine riesengroße Wirkung auf die Bevölkerung ausübt. Die Wirkung ist beispielsweise sage ich mal, bei Biodiesel, die sind also hier geblieben am Ort, ham nicht zugemacht, weil eben alle Woche ein Schiff kommt und ein Schiff fährt. So, dann ham wa ja auf wirtschaftlichem Gebiet ... dieses Ausfahrngleis gemacht damit sie also auch in der Richtung Ganzzüge abfertigen können, und nicht bloß immer mit m LKW fahren. Das heißt mit LKW fahren sie schon so gut wie gar nicht mehr. So, ...-Chemie hat sich da mit angedockt hat aber eh auf Grund seiner spezifischen Struktur, Produktionsstruktur, eben nicht diese Mengen, dass da in eh Größenordnung über Wasser eh abgefrachtet wird“ (E20).

b) Bildung und Jugend

„Ja was Bildung betrifft, ..., hat natürlich der RWK kaum Möglichkeiten. Das Problem Bildung bei uns ist eben, dass die Anzahl der Auszubildenden, der Jugendlichen also jetzt mächtig zusammen gebrochen ist. Über die Jahre angefangen - also von den Kindereinrichtungen, über Grundschulen, jetzt ist es ... im Oberstufenzentrum, also in der Berufsschule angekommen. Dass also kaum noch Auszubildende ... auftauchen, das ist also ein ganz schwieriges Kapitel, was aber der RWK nicht lösen kann. Und von der Struktur her ist's eben so: die Grundschulen hier beispielsweise in der Stadt, die gehören der Stadt, die muss die Stadt bewirtschaften. Die andern Schulen sind ne kreisliche Trägerschaft. Die Lehrer ... werden alle vom Land dirigiert. Also es ist ne ganz komplizierte, verwickelte Geschichte, wie das hier in Deutschland halt geregelt ist. Und der RWK selber hat da kaum Möglichkeiten irgendwie drauf Einfluss zu nehmen. ... alle möchten gern ihr Gymnasium behalten, abgesehen Karstädt die natürlich keins haben. Aber Perleberg und Wittenberge möchten natürlich ihr Gymnasium behalten und Karstädt hat natürlich nichts dagegen. Aber das liegt alles nicht in der Hand des RWK. Also da, da ist eigentlich am wenigsten machbar,...

Wo was geschehen ist, war das BBZ. Das ja als ... als Verein mal gegründet worden ist und ... nun in totale Schiefelage kam. Da denk ich mal hat der RWK auch mit dran gearbeitet, das zu retten. Und es ist ja auch gerettet worden, obwohls der RWK nicht übernommen hat“ (E19).

c) Gesundheit und Soziales

„Wobei das Krankenhaus in Perleberg sich meiner Meinung nach, sehr gemausert hat“ (E18).

„Gesundheit würde ich einfach sagen, ist das so wie überall. ... man hat natürlich nicht alle Teilbereiche der medizinischen Versorgung überall präsent. Das geht einfach, wahrscheinlich geht das nicht. ... Aber die Krankenhäuser, Einrichtungen die wir haben und ... dabei zählt natürlich nicht nur - das geht hier auch aus dem Bemühen der Leute, die da im Regionalen Wachstumskern arbeiten. Es wird ja auch einbezogen die Umlandregion,.... Und ich finde das auch für einen regionalen

Wirtschaftskern in Ordnung, das ... man ... nicht an den Grenzen von Perleberg, Wittenberge und Karstädt enden lässt. Sondern ... zum Beispiel Bad Wilsnack als anerkanntes Krankenhaus und auch Rehabilitationscenter ne große Wirkung hat, ist es schon richtig, das mit dazu zu zählen. Man muss nicht immer sagen, na das gibts bei uns nicht, wenn das 10 Kilometer weiter weg, im gleichen Kreis vorhanden ist. Hervorzuheben sei hier insbesondere der Sozialpass. Der also Menschen zur Verfügung steht, die ... unter dem Festgelegten oder unter dem Sozialhilfesatz liegen. Die eben dann den Sozialpass kriegen, wo sie eben kostenlos Mitglied in der Bibliothek sein können. Oder verringerte Eintrittspreise bei Kulturveranstaltung, im Museum eben dadurch erhalten. ... in den letzten Jahren ist da auch wirklich viel unternommen worden. Ich kenn die Anfangszahlen noch! Da waren von, sag ich mal, 1000 die davon Gebrauch machen konnten, warens so um die 20 rum. Und jetzt nach den letzten Berichten, ..., waren es immerhin schon bei vier- fünfhundert, die also im gesamten Regionalen Wachstumskern, das nutzen können. Und sie können das auch nutzen, ..., sie können eben auch als Perleberger, Einrichtungen in Wittenberge und Karstädt nutzen. Also es ist nicht nur auf die Kommune beschränkt, die jetzt den Sozialpass für Perleberg ausgibt, sie können den auch im gesamten Regionalen Wachstumskern nutzen“ (E15).

d) *Tourismus, Kultur, Sport*

„Kultur, Sport, Tourismus eh denke ich auch, dass wir da recht weit gekommen sind. Wobei immer auch die finanziellen Absicherungen auch ne Rolle spielen. Und da muss natürlich auch zusammengearbeitet werden. Wir mit unserm Kulturhaus hier, ..., das für die ganze Region ja eigentlich, außer Pritzwalk, die ... da auch recht aktiv sind, aber die gehören ja nicht zum regionalen Wirtschaftskern. Dass wir das erhalten können, das bedarf natürlich auch ner Zusammenarbeit und gegenseitiger Absprachen der Beteiligung. Ne, zum andern eben Perleberg mit dem Tierpark. So dass sich das alles ausgleichen muss, so etwa annähern muss. Dass nicht nur einer die Lasten trägt und da ist auch noch ne ganze Menge dran zu tun“ (E18).

„So Tourismus, ... da ist ja alleine schon der Tourismusverband sehr sehr rührig. ... Hauptschwerpunkt bei uns ist zum Beispiel der weitere Ausbau der Radwegenetze. ..., um Rundkurse den Leuten anzubieten. So zwischen dreißig und vierzig Kilometer, auch für ältere Menschen. Das finde ich sehr gut. ... Dann würden die Möglichkeiten des Wassertourismus ... weiter ausgebaut werden. Dann zu den vorhandenen Stellplätzen für Karawane gibts auch Bemühungen hier in der Stadt noch weitere ... einzurichten. Perleberg und besonders auch Wittenberge ist in dieser Richtung natürlich sehr gut in dieser Frage“ (E15).

7 Welche konkreten Wirkungen hatten die Aktivitäten des RWK Prignitz in der Region bisher? Was lässt sich dort konkret benennen?

„Ja doch, da lässt sich erstmal der Hafen ... benennen. Ausbau des Hafens. Dann lässt sich benennen die besondere Fördermöglichkeit für ... das Unternehmen ...- Chemie. Dann lässt sich benennen ... die Biogasanlage, auf dem Gelände - jetzt ... Industriegebiet Süd. Dann eine weitre Biogasanlage, die in Karstädt entsteht. Dann eh für Perleberg lässt sich eigentlich benennen, ... ich würd's mal so nennen, ich weiß nicht ob ich den Namen dafür so treffe: die Rekonstruktion der Innenstadt“ (E20).

„Ich denke, positiv ... zeigt sich eben auch, dass die Bürgermeister ... in letzter Zeit auch verstärkt zusammen arbeiten und auch absprechen und auch die Stadtverordnetenversammlung ...“ (E18).

8 Sind Arbeitsplätze neu geschaffen worden? (Anzahl, Bereiche)

„Na da beim Hafen muss es ja nun erstmal richtig anlaufen. Was eben erreicht wurde: durch die Investition, sind Arbeitsplätze in den einzelnen regionalen Betrieben erhalten geblieben!“ (E20).

„Ich denk das sind, ist hier mal einer, dort einer“ (E18).

„..., dass es in mittelständischen Unternehmen schon Arbeitskräfteschaffung gegeben hat. Und da muss man natürlich auch sagen, ..., man kann natürlich bei Schaffung von Arbeitsplätzen nicht einfach nur eng in den Grenzen des Regionalen Wachstumskern stehen bleiben. Man muss ja auch wissen, was entwickelt sich am Rande. ..., also ne sichere Arbeitsplatzsache, ... ist das ehemalige Reichsbahnausbesserungswerk, in Wittenberge, das ist auch die Chemie in Wittenberge, das ist zumindest jetzt in der Bautätigkeit die Hafenverwaltung oder wie sich das nennt, Das ist auch im Hotel- und Gaststättenwesen, sind Arbeitsplätze geschaffen worden, ... Also besonders im Dienstleistungsgewerbe. Und wenn ich jetzt den einen oder anderen vergessen haben sollte, ich meine da ist natürlich auch unsere Fleischfabrik. Das ist auch Metallbau in Karstädt“ (E15).

9 Wie sehen Sie die Entwicklungschancen und die Zukunft der Region?

Die Entwicklungschancen der Region werden von den Experten allgemein positiv bewertet. Es ist nicht zu verkennen, dass dieses Urteil auch der eigenen Involvierung in den Entwicklungsprozess entspringt:

„Naja, die Entwicklungschancen liegen natürlich in erster Linie daran was kann ich den Menschen hier für Arbeit anbieten, Arbeitsplätze anbieten. Eigentlich hängt davon alles ab“ (E15).

„Naja - ich denke mal, dass unsre Region eh gute Entwicklungschancen hat. Aber auf der anderen Seite auch Förderung braucht. Weil es ist hier eben ne strukturarme Region“ (E17).

„Ja, wenn ich die natürlich nicht positiv beurteilen würde, denke ich mal, würde ich hier nicht sitzen als Geschäftsführer“ (E16).

Daneben gibt es natürlich auch spezielle Zukunftsüberlegungen und Überlegungen hinsichtlich der Gefährdung der erhofften Entwicklung.

„Also ich seh sie (die Entwicklung, Anm. der Autoren) erstmal positiv. Sie würde noch viel schneller und besser werden, wenn konkretere Aussagen zum Baubeginn der A14 passieren würden“(E20).

Ein anderer Gesprächspartner entwirft hier ein anderes Wunschbild und stellt im Kontext dieses Straßenbaus klar: „Und da müssen nicht beispielsweise die Schweine von der Prignitz bis nach eh Italien gekarrt werden, oder umgekehrt. Da denk ich, das

über regionale Wirtschaftskreisläufe sich einiges ändern könnte, das eben dort verstärkt in der Region eh wo's produziert wird, auch verarbeitet werden kann“ (E18).

Auch der demographische Wandel spielt in den Überlegungen eine gewichtige Rolle: „... auf jeden Fall sind wir mächtig im Strukturwandel drin hier. Und der äußert sich in der Hauptsache daran, dass die Zahl aller Menschen dramatisch zurückgeht. So die Städte sind ja alle da, die Dörfer sind da. Die Dörfer ham arge Probleme eh weil da viele, viele Menschen weggehen, aber auch welche bleiben, auch manche dazukommen. ... Aber der Punkt ist bei uns eben, dass diese Änderung eben, ... sehr rasch geschieht, und wir das irgendwie händeln müssen. Und das ist eben nicht so ganz einfach, aber da sind wir schwer dran. Nur ich denke, das ist kein Todesurteil für die Region, sondern sie muss eben sich wandeln und muss eben lernen, mit relativ viel weniger Leuten als früher mal waren, trotzdem leben. ... und ich denk, da sind wir bei. Und ich denk, das wird auch gelingen. ... An Ausbildungsplätzen mangelt es seit kurzem nicht mehr. Im Moment mangelt es an brauchbaren Schülern mit brauchbaren Abschlüssen, ...“ (E19).

Ein anderer Gesprächspartner weist auf die Brückenfunktion dieses RWK hin: „Als große Region zwischen Hamburg und Berlin und den daraus resultierenden Chancen, sowohl wirtschaftlich als auch in allen anderen Instanzen. Ob man sich das als Wohnsitz zwischen den großen Metropolen sucht, was die kulturellen Möglichkeiten betrifft sich mit Kultur zu versorgen, mit Gesundheitssystem zu versorgen, ... Ja, wirklich als Brücke zwischen diesen beiden großen Zentren. Das sind die beiden größten Zentren, die zusammen sicherlich die größten Chancen haben in Deutschland“ (E12).

Aber es gibt auf diesem Wege auch Gefahren: „Die Wirtschaftskraft steigt, die Arbeitslosigkeit sinkt. ... Wir arbeiten dran, die demographische Situation zu stabilisieren. ... Da ist immer noch der Sog von Hamburg so groß bei uns. ... Was ganz gravierend ist, ist das Lohngefüge. Wenn man in Hamburg mehr verdient als hier oder irgendwo in der Metropole Berlin zum Beispiel, dann ist natürlich klar, dass die sich dort hingezogen fühlen. Und das ist das, was gravierend ist. Das muss unbedingt geändert werden“ (E3).

10 Wie schätzen Sie die Situation und die Rolle der Seniorinnen und Senioren bezüglich der Entwicklung der Region ein?

Das Spannungsfeld, in dem diese Problematik diskutiert wird, kennzeichnen die folgenden zwei Gesprächsausschnitte:

„Und gerade die Alten sind ja die Unglücklichsten, weil sie immer das Gefühl haben, sie haben was verloren. Die Kinder sind weg, die Industrie ist weg und so“ (E1).

„Man muss ganz einfach sagen, es ist doch überholt, wenn man nach den besonderen Fördermaßnahmen für Senioren fragt – wenn man die Bevölkerungsgruppe bei 45 Prozent der Einwohner sieht. Die sind über 60. Also die, die in den Parlamenten sitzen, sind zu 75 Prozent Senioren. In jedem Verein – jeder Zweite von der Anzahl sind Senioren. Die passen schon auf, dass ihre Themen Priorität haben“ (E12).

„Also da will ich mal sagen die bringen sich ein. Im Seniorenbeirat zum Beispiel hier in der Stadt, die gibts ja auch in allen anderen Städten, Seniorenbeiräte und auch wie zum Beispiel Volkssolidarität, AWO, dann Bund der Ruheständler und Hinterbliebenen, die also alle so ihr bestimmtes Klientel zusammen haben und für die auch viel getan wird. Auch verschiedene Vereine, ...“ (E15) schildert ein Gesprächspartner das Engagement der Senioren. Er berichtete über den Kampf der Senioren um die Errichtung einer öffentlichen Toilette in Perleberg, der wegen der hohen Betriebskosten in einem Kompromiss endete. Das System der „netten Toilette“ wurde etabliert. Gewerbetreibende stellen gegen eine geringe kommunale Unterstützung ihre Toiletten der bedürftigen Allgemeinheit zur Verfügung.

Auch der folgende Experte geht vom stark gewachsenen Anteil älterer Menschen aus. Neue Strukturen würden entstehen müssen, Ehrenamt und Nachbarschaftshilfe würden einen größeren Platz einnehmen. Neue Strukturen müssen in naher Zukunft aber auch und gerade den Bereich des Wohnens betreffen: „..., also ich meine jetzt so auch Wohngemeinschaft, wo Leute ihr eigenes Geld einzahlen. Wissen sie, und wo sich jetzt, sagen wir mal 8 Leute treffen, sagen ja wir haben Geld und jetzt wird mal was gemacht. Und dann ziehen die zusammen, um im Prinzip im Alter sich gegenseitig zu unterstützen und im Prinzip eh in Würde und mit entsprechender Lebensqualität, im Alter in ner Gemeinschaft zu leben. Weil viel, ..., ist Vereinsamung. ... Und ich glaube solche Dinge müsste stärker ... werden“ (E17).

Daneben werden auch vorhandene Defizite benannt, wie der folgende auf Perleberg bezogene Hinweis zeigt: „Was fehlt, sind noch entsprechende Einkaufsmöglichkeiten, auch im Stadtzentrum. Denn was so Waren des täglichen Bedarfs ist, findet man außer Bäcker und Fleischer, findet man in der Innenstadt unmittelbar, kaum was. Das wäre vielleicht was für die Senioren nicht unwichtig“ (E15).

11 *Wie steht es um die Situation und die Perspektiven der Langzeitarbeitslosen in der Region?*

„Das sieht natürlich traurig aus“ (E19). „So den richtigen Schub, dass die Wirtschaft sagt, wir stellen hier ... n größeren Teil der Langzeitarbeitslosen ein - bisher nicht passiert, seh ich im Moment auch nicht, jedenfalls in der nächsten Zeit“ (E20).

Darüber hinaus erfuhren wir das gesamte Meinungsspektrum, das im Zusammenhang mit Langzeitarbeitslosigkeit im Land Brandenburg geäußert wird:

„Wobei ich auch Verständnis hab und die Leute hoch achte, die eben auch für weniger Geld arbeiten gehen und sich noch Sozialhilfe dazu geben lassen, oder ergänzende Sozialhilfe ... aber ich kann auch jeden verstehen der dann sagt, also ich bin doch nicht bescheuert ... Und ... da hängt alles am Lohn! ... Und wenn man ... manche Dinge vergleicht, dann sind die Realitäten eben so, dass ich eben für die gleiche Arbeit hier weniger hab als im Westen. Also orientieren sich die Leute. Letztendlich durch die, die schon weg sind. Die sind ja dann in den Ländern, wo es Arbeit gibt, in den Bundesländern, und dann kriegen die von Paul gesagt: du pass auf, bei mir suchen se noch Leute, händeringend Krafffahrer oder weiß ich was. So und dann guckt der sich das einmal an und wenn er dann merkt, er hat dort mehr Netto als er hier Brutto hat, na dann sagt der ... Feierabend, das muss ich doch nicht haben“ (E15).

„... dadurch, dass viele Personen gar nicht die Bereitschaft haben letztendlich zu arbeiten. Das kann man nicht verallgemeinern, aber man muss sagen, der Anteil derjenigen, die ... die Notwendigkeit nicht einsehen, hier regelmäßiger Beschäftigung nachzugehen, ist natürlich sehr, sehr hoch. Auf der anderen Seite wird auch ... sehr wenig Möglichkeit aufm ... ersten Arbeitsmarkt geboten“ (E16).

8. Schlussfolgerungen und Handlungsoptionen

1. Klare Leitungsstrukturen sowie Transparenz der Entscheidungs- und Organisationsprozesse

Für die erfolgreiche Umsetzung der Ziele und Vorhaben sowie die Organisation der Teilhabe und die Gewinnung größerer Teile der Bürgerinnen und Bürger eines RWK für regionale Entwicklung sind neben Informationen vor allem Transparenz der Abläufe und klare Organisationsstrukturen und -prozesse von entscheidender Bedeutung. Dies trifft in Sonderheit für Regionale Wachstumskerne zu, die als ‚Mehrlinge‘ mehrere Städte bzw. Gemeinden umfassen. Es ist nachvollziehbar, dass eine solche Organisationsstruktur eines besonderen Fördergebietes zunächst auf der Ebene der Verantwortlichen und Experten interkommunale Klärungs- und Kommunikationsprozesse in Gang bringen musste.

Der RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt hat eine Organisationsstruktur der Entwicklungsprozesse gefunden, die es erlaubt, klare Entscheidungsfindungen mit einer großen Teilhabe und vielfältigen Beratungsmöglichkeiten von kommunalen Verwaltungen, Wirtschaftsförderungseinrichtungen aber auch von Verbänden, Vereinen und Interessengruppen zusammenzuführen.

Der Lenkungsgruppe gehören als stimmberechtigte Mitglieder die 3 Kommunen Perleberg, Wittenberge, Karstädt (jeweils mit einer Stimme) sowie die Wirtschaftsinitiative Westprignitz (WIW e.V.) mit einer Stimme an. Der Landkreis Prignitz und die Wirtschaftsfördergesellschaft Prignitz mbH ergänzen mit beratender Stimme die Lenkungsgruppe. Sprecher dieser Gruppe ist ein Vertreter der WIW e.V. Dieser Lenkungsgruppe stehen 6 Arbeitskreise beratend zu Seite. Sie umfassen die Bereiche Wirtschaft, Bildung und Wissenschaft, Räumliche Entwicklung, Tourismus, Kultur und Sport sowie Gesundheit und Soziales. In diesen Arbeitskreisen, sind Fachvertreter der Gemeinden des RWK (auch von Anliegergemeinden des RWK), der Wirtschaftsförderung, der Kammern, Verbände, der sozialen Träger sowie von Vereinen und Interessengruppen u.a. aktiv einbezogen. In den Arbeitskreisen werden die Vorhaben der verschiedenen Handlungsfelder des RWK ressortbezogen entwickelt, beraten und entsprechende Vorschläge für die Entscheidung in der Lenkungsgruppe vorbereitet. Diese Klärungsprozesse benötigen Zeit. Nicht selten beanspruchen sie mehrere Monate.

Als vermittelnde und organisierende Instanz zwischen Lenkungsgruppe und den Arbeitskreisen fungiert eine hauptamtliche Koordinatorin, der eine kleine Arbeitsgruppe Koordination zur Seite steht (vgl. SEK vom 30. April 2010, S.3, Abb. 2).

Das Förderkonzept der Landesregierung Brandenburgs vermittelt Regionale Wachstumskerne wird im RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt – zumindest von der Seite der Verantwortlichen und Experten – in erster Linie als Wirtschaftsförderprogramm verstanden. In keinem anderen RWK ist die Wirtschaft so

direkt in die Entscheidungsprozesse der RWK einbezogen wie in der Prignitz. Die Entwicklung der Wirtschaft wird hier als Grundlage für die allgemeine Standortentwicklung der Region betrachtet.

2. Informationsstrategie, Innen- und Außendarstellung

Für die interkommunale Kommunikation und die Außendarstellung des RWK sollten vielfältige Informationsstrategien genutzt werden. Aber nicht alle dieser Formen haben die gleiche Wirkung bzw. wirken nur in besonderer Weise. In der Binnenkommunikation zur Information und Einbeziehung der Bevölkerung haben sich im RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt in erster Linie die regionalen Printmedien, das regionale Fernsehen und in gewissem Maße auch Gesprächsrunden und Foren mit Regionalpolitikern bewährt. Dazu galt es natürlich, langfristig mit den örtlichen Medien zusammenzuarbeiten bzw. an konkreten Interessen der Bürgerinnen und Bürger der Region anzuknüpfen. Allgemeine Veranstaltungen und Informationsrunden stoßen nur auf ein geringes Interesse der einheimischen Bevölkerung. Die Wirksamkeit des regionalen Fernsehens hängt auch von den Empfangsmöglichkeiten und von der Qualität der Sendungen ab, die ja im Land Brandenburg recht verschieden sind.

Für die Außendarstellung haben sich Image-Broschüren mit konkreten Angeboten und Informationen über die Fördermöglichkeiten und die Potenziale im RWK Prignitz bewährt. Durch die Teilnahme an überregionalen und internationalen Messen können solche Broschüren und Flyer besonders effektiv sein.

In der modernen Informationsgesellschaft ist der Auftritt eines RWK im Internet durchaus von entscheidender Bedeutung. Dies gilt sowohl für die interkommunale Kommunikation als auch – vielleicht noch in gesteigertem Maße – für die Außendarstellung der Region. Bezogen auf den Wachstumskern Perleberg-Wittenberge-Karstädt kann eingeschätzt werden, dass alle wesentlichen Dokumente und Statistiken, Termine, Personen, Adressen leicht erreichbar sind und auch die Werbung für die gesamte Region, einschließlich der Potenziale und Fördermöglichkeiten transparent werden. Die gegenseitige Abstimmung und Verlinkung der drei Kommunen im Internet zeugen auch von einer starken Vernetzung und Zusammenarbeit, zumindest von einer gemeinsamen Idee der Verantwortlichen.

Gerade für ‚Mehrlinge‘ unter den RWK erscheint das gemeinsame Auftreten mit eigenem Logo, Motto oder mit einem ‚cooperative design‘ als sinnvoll.

3. Partizipation an und Gewinnung der Bürgerinnen und Bürger für den RWK

Die Neuausrichtung der wirtschaftlichen Förderung im Land Brandenburg über das Konzept der Bildung von 15 Regionalen Wachstumskernen von 2005 war eine Reform von oben. Unter dem Motto ‚Stärken stärken‘ sind diese Sonderfördergebiete – entgegen früherer Förderpolitik nach dem Konzept der dezentralen Konzentration mit dem Schwerpunkt auf periphere Regionen – durch die Staatskanzlei bzw. das Wirtschaftsministerium des Landes bestimmt worden. Es ist der Bevölkerung und großen Teilen der regionalen Akteure weitgehend unklar geblieben, warum und nach welchen Kriterien die 15 Wachstumskerne ausgewählt wurden. Unverständnis herrscht in der Bevölkerung auch darüber, warum die kreisfreien Städte, wie die Landeshauptstadt Potsdam, Brandenburg an der Havel, Cottbus, Frankfurt/O. mit

Eisenhüttenstadt und prosperierende Kommunen im ‚Speckgürtel‘ von Berlin im Zentrum der Förderung liegen.

Solche Veränderungen von ‚oben‘ stoßen bei der gegenwärtig zu konstatierenden Politiker- und Politikverdrossenheit weiter Teile der Bevölkerung deshalb nicht auf großes Interesse. Dies trifft in besonderem Maße für die Einwohner derjenigen Regionen zu, die nicht gesondert gefördert werden, aber auch für die Menschen in den Förderregionen selbst. Letztere erkennen für sich z.B. nicht, warum ein neuer Zugang zu einem Gewerbepark oder ein Kooperationsvertrag zwischen örtlichen Unternehmen und Hochschulen einen Nutzen für sie haben, wenn die Straßen in ihrem unmittelbaren Umfeld seit Jahren schlecht sind und die Kinder in der Region keinen angemessenen Ausbildungsplatz bekommen.

Die Bürgerinnen und Bürger des RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt teilten deshalb zu vielen Fragen und Problemen der Region ein großes Desinteresse mit, obwohl der größere Teil von ihnen ehrenamtlich tätig war und die drei Kommunen in einer Reihe von Handlungsfeldern durchaus gute Noten erhielt.

Es ist also selbst in den RWK nicht einfach, die Bevölkerung für solche Entwicklungsprozesse ‚mitzunehmen‘ und ihre aktive Teilnahme zu erreichen. Auch alte Ressentiments wie z.B. zwischen den Städten Perleberg und Wittenberge mögen noch eine gewisse Rolle gespielt haben.

Die Bürgerinnen und Bürger sehen aber auch ganz genau, in ihren Wohnquartieren, in ihrem Viertel, ihrer Gemeinde, ob die Fördermaßnahmen im RWK Prignitz (ohne diesen Zusammenhang immer zu kennen) dazu beitragen können, dass es Chancen für ihre Kinder oder Enkel gibt, ob die Arbeitslosigkeit deutlich zurückgeht und ob sich die konkreten eigenen Lebensumstände und die für Bedürftige in ihren Kommunen positiv entwickeln. Von diesen Wirkungen hängt ganz maßgeblich eine aktive Teilhabe und Akzeptanz durch die Bevölkerung ab.

Die mitgeteilten Meinungen zu den sehr schlechten Chancen der eigenen Kinder in der Region, zum Anstieg von Armut und die eher pessimistische Sicht auf die eigene Zukunft lassen vermuten, dass sich das bürgerschaftliche Engagement und Interesse für die Region - durch die Entwicklung des RWK - gegenwärtig nicht deutlich steigern lassen.

4. Akzeptanz des RWK

Die Akzeptanz der Bevölkerung - z.B. zur Entwicklung eines RWK - hängt im Wesentlichen von drei Faktoren ab:

a) Zunächst sind rechtzeitig Informationen über die Absichten und Zielstellungen eines RWK in verständlicher Form notwendig. Diese sollten auch ganz offen die Chancen und die Risiken einer solchen Entwicklung aufzeigen. Die jährlichen Berichte zur Standortentwicklungskonzeption des RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt widerspiegeln in vielen Handlungsfeldern und deren Schlüsselprojekte ein solches Herangehen.

b) Die Akteure (seitens der Bevölkerung und der Verantwortlichen) in der Region müssen echte Chancen haben, bei der Planung und Entwicklung in demokratischer Form mitwirken zu können. Bürokratische Prozeduren sollten auf ein angemessenes Maß reduziert werden.

c) Erfolge der Ausgestaltung eines RWK sollten sich nachweislich in der Lebenswelt der ansässigen Bevölkerung widerspiegeln, d.h. dass das als Wirtschaftsförderung ausgelegte RWK-Konzept im Land Brandenburg in allen Handlungsfeldern der darauf gegründeten Standortentwicklungskonzeptionen Spuren hinterlassen muss, die auf die besondere Förderung von regionaler Wirtschaft und Infrastruktur

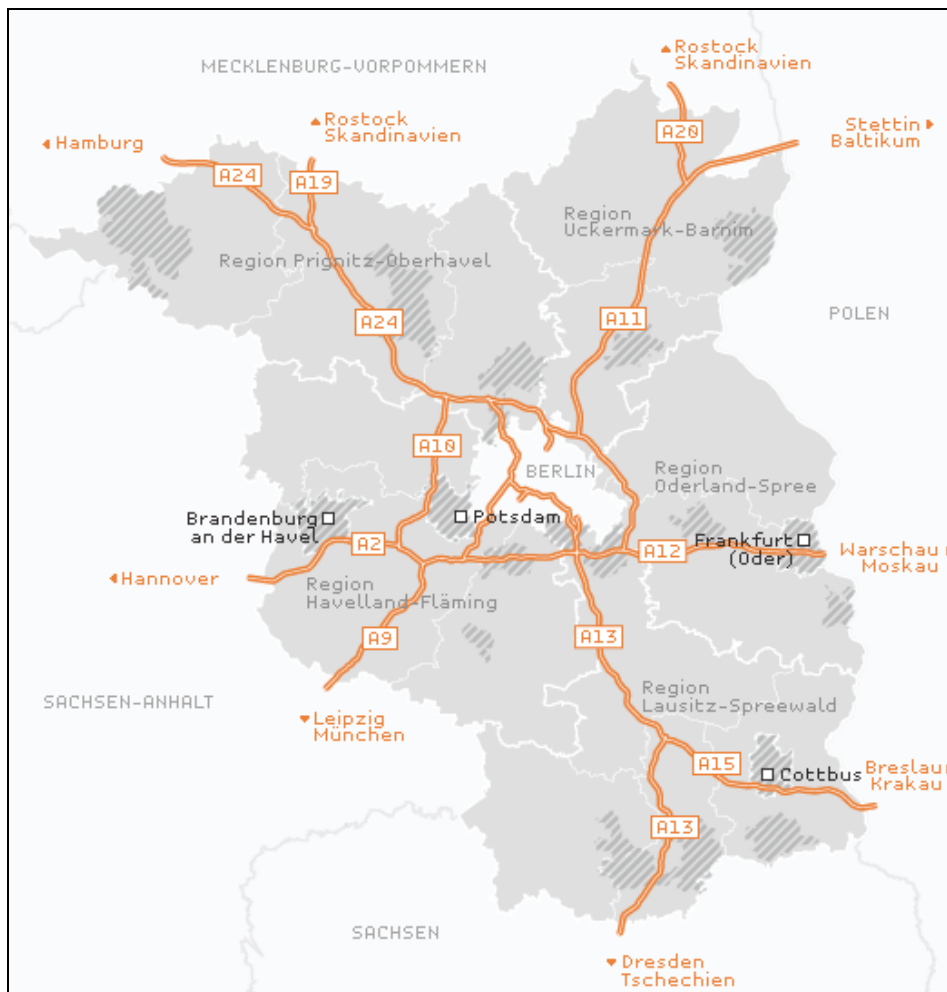
zurückzuführen sind. Bei aller Bedeutung, die die Wirtschaft für die Regionen hat, gilt es doch ganz bewusst, die Perspektive von der spezifischen Ganzheit eines solchen historisch gewachsenen Lebensraumes nicht aus dem Auge zu verlieren.

Der RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt verfügt über die strukturellen und personellen Voraussetzungen dieser Perspektive zu entsprechen. Eine Reihe von Entwicklungen (Gesundheitswesen, Versorgung, Tourismus, Kultur) zeigen diesbezügliche Erfolge.

5. Dilemma der regionalen Förderung

Eine von der Landesregierung angestrebte und entwickelte Förderpolitik vermittelt RWK birgt ein grundsätzliches Dilemma in sich, denn eine Konzentration von Fördergeldern auf bestimmte, potente Wachstumskerne, erzeugt natürlich im Gegenzug auch Regionen, die mit deutlich weniger Förderung auskommen müssen. Letztere sind aber genau die Regionen und Kommunen, die eine schwach ausgeprägte Wirtschafts- und Infrastruktur haben. In Zeiten leerer Kassen, besonders in diesen Städten und Kommunen, hat eine solche disproportionale Entwicklung fatale Folgen. Der Prozess des Rückgangs der Bevölkerung, des Verlustes der jungen, gut ausgebildeten Menschen nebst einer zunehmenden Überalterung, das Anwachsen einer ökologisch bedenklichen Pendlerbewegung sowie ein allgemeiner Verfall gerade kleinerer Kommunen des Landes Brandenburg wird dadurch in Kauf genommen.

Natürlich ist das ‚Gießkannen-Prinzip‘ für die wirtschaftliche Förderung keine echte Alternative zur Konzentration entsprechender Gelder in bestimmten Regionen, aber es muss ernsthaft über die unmittelbare Umlandwirkung der RWK nachgedacht werden. Zunächst müssen Kriterien entwickelt bzw. genutzt werden, die eine solche gewünschte Wirkung auch adäquat und nachvollziehbar abbilden können. Hinweise auf die Ausstrahlung des RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt nach Berlin, Hamburg, Schleswig-Holstein und in andere RWK (Cottbus, Eberswalde) und auf einige Wirkungen auf das unmittelbare Umfeld (Mittelbereich in der Prignitz, Zulieferbeziehungen zur regionalen Landwirtschaft, Sozialpass für den gesamten Landkreis) können nicht darüber hinwegtäuschen, dass es Regionen gibt, die von den Umlandwirkungen der RWK unerreicht bleiben.



Übersicht über die Regionalen Entwicklungskerne (Schraffiert, nach Homepage der Zukunftsagentur Brandenburg)

6. Qualifikationsdefizite als Bremse der Teilhabe der ansässigen Bevölkerung

Sowohl die befragte Bevölkerung als auch eine Reihe von Experten machten deutlich, dass die vorhandene Qualifikationsstruktur mit der erforderlichen nicht übereinstimmt. Fördergelder werden in Entwicklungsbereiche investiert, die mehrheitlich hoch qualifiziertes Fachpersonal benötigen. Die gewollte starke Vernetzung mit der Forschung und Wissenschaft unterstreicht diese Entwicklung nicht nur im RWK Perleberg-Wittenberge-Karstädt. Die jungen, gut ausgebildeten Menschen der Region sind schon seit Jahren in Richtung Hamburg, Berlin und anderen westlichen Bundesländer abgewandert. Damals waren zu wenige qualifizierte Arbeitsplätze vorhanden. Nun kehrt sich diese Situation in vielen Fördergebieten des Landes um und Fachkräfte fehlen. Mit viel Aufwand wird diesbezügliches Personal gesucht. Auf der anderen Seite gibt es immer weniger ‚einfache‘ Arbeitsmöglichkeiten, die etwa Arbeitslose der Region nutzen könnten. In der Arbeitswelt der Regionen findet also ein weitreichender Austausch von Bevölkerungsschichten statt. Zu überlegen sind deshalb Initiativen, die jungen, gut ausgebildeten Menschen, die die Region meist unfreiwillig verlassen haben, zurückzugewinnen.

9. Anhang

Regionaler Wachstumskern Perleberg-Wittenberge-Karstädt (Landkreis Prignitz)-Information, Akzeptanz und Partizipation HOLON-Umfrage 2010

Sehr geehrte Damen und Herren!

Entwicklungsprozesse laufen in großen Flächenländern wie Brandenburg unter sehr verschiedenen Randbedingungen, mit unterschiedlicher Geschwindigkeit und unterschiedlichen Erfolgen ab.

Berlinnahen Regionen gelingt dies besser als den berlinfernen. Seit Jahren gibt es Bemühungen, auch die Tiefe des Landes Brandenburg stärker zu entwickeln. Das Konzept der dezentralen Konzentration der 90er Jahre darf als gescheitert gelten. Doch nun gibt es mit dem Konzept der RWK neue Versuche.

Ziel der Untersuchungen des HOLON e.V. soll es sein, am Beispiel des Regionalen Wachstumskerns Prignitz zu analysieren, wie die Entwicklungsförderung in Regionen der Peripherie des Landes verläuft.

Wir möchten Ihnen zu dieser Problematik einige Fragen stellen, um Ihre ganz persönliche Meinung zu erfahren.

Auf der Grundlage Ihrer Antworten sollen Schlussfolgerungen für die Kommunalpolitik abgeleitet und Handlungsoptionen aufgezeigt werden.

Beantworten Sie bitte jede Frage durch ein oder mehrere Kreuze in dem/den Kästchen unter oder neben den Antwortalternativen. Bei einigen wenigen Fragen müssen Sie eine Zahl bzw. ein Wort einfügen. Die Befragung ist vollständig anonym. Aus Ihren Antworten können keine Rückschlüsse auf Ihre Person gezogen werden!

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Der HOLON e.V. (Gesellschaft für soziokulturelle, ökologische und regionale Studien) ist ein seit fast 20 Jahren existierender und in Königs Wusterhausen (Land Brandenburg) ansässiger sozialwissenschaftlicher Forschungsverein. Seit Anfang der 90er Jahre untersuchen die Mitglieder dieses Vereins den Veränderungsprozess, der sich in den ostdeutschen Ländern und in Berlin vollzieht mit empirischen Methoden. Die Ergebnisse stellen wir der Öffentlichkeit vor.

Mein Alter: Jahre

Mein Geschlecht:

männlich

weiblich

Ich lebe in: (nennen Sie bitte den Wohnort)

Mein höchster Bildungsabschluss:

Facharbeiter/ Meister

Fach-, Fachhoch- oder Hochschulabschluss

ungelernt

noch in der Ausbildung

Ich bin zur Zeit:

Arbeiter

Angestellter

Beamter

Selbständiger/ Freiberufler/
mithelfender Familienangehöriger

arbeitslos (ALG I/II), ABM, in Umschulung
oder Weiterbildung, 1-Euro-Job

Rentner/ Ruheständler

Schüler/ Auszubildender/ Student

Ich falle nicht in diese Kategorien

Ich lebe

allein ohne Partner, ohne Kinder

allein mit Kind/ Kindern

mit Partner ohne Kind/ Kinder

mit Partner und Kind/ Kindern

1 Ich kenne den Begriff Regionaler Wachstumskern (RWK)!

ja **nein**

2 Ich weiß, dass dieses Konzept bei uns in der Prignitz verwirklicht werden soll!

ja **nein**

3 Woher stammen Ihre Kenntnisse über das RWK-Konzept hauptsächlich?
(Bitte nur **3 Kreuze!**)

Informationsveranstaltungen regionale Zeitungen
Rundfunk/Fernsehen vom Hörensagen
andere Informationsquellen

4 Zielstellungen und Förderprogramme des RWK wurden durch Vertreter der verschiedenen Verwaltungsebenen in der Bevölkerung bekannt gemacht!

stimmt **stimmt nicht**

5 Hatten Sie die Möglichkeit, Ihre Vorstellungen, Meinungen und Wünsche bezüglich des RWK-Konzeptes zu äußern?

ja **nein** **interessiert mich nicht**

6 In welcher Form hatten Sie die Möglichkeit, Ihre Vorstellungen, Meinungen und Wünsche bezüglich des RWK-Konzeptes zu äußern?

in öffentlichen Foren
in Briefen oder Mails an die Verwaltung
im Austausch mit Politikern von Parteien
durch Leserbriefe
interessiert mich nicht

7 Halten Sie ein Konzept zur regionalen Entwicklung im Dreieck Perleberg-Wittenberge-Karstädt für sinnvoll?

ja **nein** **weiß ich nicht**

8 Wie bewerten Sie folgende Schwerpunkte gegenwärtig in der Region?

	sehr gut gut		mittelmäßig	schlecht sehr	
schlecht					
Wirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildung und Jugend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheit und					
Soziales	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tourismus, Kultur, Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Räumliche Entwicklung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9 In welchen **3 Bereichen** sehen Sie persönlich gegenwärtig den größten Handlungsbedarf?

Wirtschaft Bildung und Jugend Gesundheit und Soziales
Tourismus, Kultur, Sport Räumliche Entwicklung

10 Die Landesregierung/ die Kommunalpolitiker in der Region haben viel getan, um die wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben!

stimmt **stimmt nicht**

11 Ich bemerke, dass es durch die Aktivitäten zum RWK einen wirtschaftlichen Aufschwung in der Region gibt!

stimmt **stimmt nicht**

12 In meiner Region hat die Arbeitslosigkeit in den letzten 5 Jahren deutlich abgenommen!

stimmt **stimmt nicht**

13 Immer mehr Menschen geht es heute deutlich besser als noch vor 5 Jahren!

stimmt **stimmt nicht**

14 In der Region hat in den letzten 5 Jahren die Bautätigkeit eine deutliche Belebung erfahren!

stimmt **stimmt nicht**

15 Sind innerhalb der letzten 5 Jahre Arbeitsplätze in ihrer Stadt/Gemeinde entstanden?

ja, in beträchtlichem Umfang **ja, einige** **nein, keine**

16 Die ansässige Wirtschaft engagiert sich sichtbar für den Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen!

stimmt **stimmt nicht**

17 Wie schätzen Sie die Arbeitsmöglichkeiten in der Region aktuell ein?

sehr gut **gut** **mittelmäßig** **schlecht** **sehr schlecht**

18 In meiner Region fehlen ‚einfache‘ Arbeitsplätze!

stimmt **stimmt nicht**

19 In meiner Region fehlen ‚qualifizierte‘ Arbeitsplätze!

stimmt **stimmt nicht**

20 In meiner Region ist die Nachfrage nach ‚qualifizierten‘ Arbeitsplätzen höher als das Angebot! **stimmt** **stimmt nicht**

21 Meine Zukunft in der Region sehe ich

eher optimistisch

eher pessimistisch

chancenlos

22 Sehen Sie für Ihre Kinder eine Perspektive in der Region?

ja **nein**

23 Welche **5 Werte** sind Ihnen wichtig? (Bitte nur **5 Kreuze**!)

Träume und Visionen haben *ein ordentliches Leben führen*

<i>gute Freunde haben</i>	<input type="checkbox"/>	<i>eine interessante Arbeit haben</i>	<input type="checkbox"/>
<i>in gesunder Umwelt leben</i>	<input type="checkbox"/>	<i>Familie haben</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Interessen der Einheimischen wahrnehmen</i>	<input type="checkbox"/>	<i>gesund leben</i>	<input type="checkbox"/>
<i>einer Überzeugung treu bleiben</i>	<input type="checkbox"/>	<i>Liebesbeziehung(en) haben</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Qualifizierungsmöglichkeiten haben</i>	<input type="checkbox"/>	<i>Geld verdienen</i>	<input type="checkbox"/>
<i>sich für die Interessen der Region einsetzen</i>	<input type="checkbox"/>	<i>in sozialer Gerechtigkeit leben</i>	<input type="checkbox"/>
<i>sich kulturell betätigen</i>	<input type="checkbox"/>	<i>sportlich aktiv sein</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Kinder haben</i>	<input type="checkbox"/>	<i>vor Kriminalität geschützt sein</i>	<input type="checkbox"/>

24 Wie schätzen Sie die allgemeine Entwicklung Ihrer Region (Prignitz) im Land Brandenburg ein?

überdurchschnittlich *durchschnittlich* *unterdurchschnittlich*

25 Nennen Sie in Stichworten 3 positive Aspekte der Region!

.....

26 Nennen Sie in Stichworten 3 Problembereiche der Region!

.....

27 Was tun Sie persönlich für die Entwicklung der Region?

ehrenamtliche Tätigkeit (Verein/Verband/Initiative) *Aktivitäten im Sport*

Aktivitäten im kulturellen Bereich *sonstiges* *nichts*

28 Wenn Sie die letzten 5 Jahre überblicken, dann hat sich die Region!

vorwärts entwickelt

sie stagnierte

sie hat an Potential verloren

29 Haben Langzeitarbeitslose in der Region eine Chance, wieder integriert zu werden?

ja *nein* *weiß ich nicht*

30 Welche Rolle spielen die Seniorinnen und Senioren bei der Entwicklung der Region?

eine aktive Rolle/sie werden gebraucht

eine eher passive Rolle

gar keine Rolle

Vielen Dank!

Speziell auf Ihre Lage bezogen, möchten wir Ihnen noch einige ergänzende Fragen zur Integration von Langzeitarbeitslosen in den Prozess des RWK stellen.

1 Meinen beruflichen und persönlichen Weg der letzten 5 Jahre empfinde ich als
Aufstieg *Abstieg* *Umstieg* *Stagnation*

2 Wenn ich zurückblicke, kann ich mir heute mehr leisten als vor 5 Jahren!
stimmt *stimmt nicht*

3 Ich bin innerhalb der letzten 5 Jahre
einmal arbeitslos gewesen
wiederholt arbeitslos gewesen

4 Ich zähle mich zu den Gewinnern der letzten Jahre!
stimmt *stimmt nicht*

5 Ich zähle mich zu den Verlierern der letzten Jahre!
stimmt *stimmt nicht*

6 Für einen Arbeitsplatz oder berufliche Veränderung wäre ich bereit, umzusiedeln!
ja *nein*

7 Ich fühle mich gegenwärtig in der Lage, vollständig in das Arbeitsleben zurückzukehren!
stimmt *stimmt nicht*

8 Ich bewerbe mich ständig um eine Arbeitsstelle/Beschäftigung!
stimmt *stimmt nicht*

9 In den letzten 5 Jahren wurden mir vom Arbeitsamt
keine
ein bis fünf
mehr als fünf

Arbeitsangebote/ Beschäftigungsangebote unterbreitet!

10 Bei der Strukturierung meines Tagesablaufes habe ich gegenwärtig
weniger
gleich viele
mehr

Probleme als vor 5 Jahren!

11 Welches Einkommen steht Ihnen monatlich, nach Abzug Ihrer Miete, insgesamt zur Verfügung?

..... **EUR**

12 Zusätzlich bekomme ich finanzielle Unterstützung von
meinem Ehepartner/ meiner Ehepartnerin
meinen Eltern
Verwandten/ Bekannten

13 HARTZ IV empfinde ich als
Hilfe *Entwürdigung*

14 In meinem Wohnort existieren Straßen, Viertel oder Blocks, in denen sich die
Ärmeren konzentrieren!
stimmt ***stimmt nicht***

15 Der Anteil von Personen in meinem Wohnort, die von sozialen Leistungen leben
müssen, ist in den letzten Jahren gewachsen! (ALG I/II, Sozialhilfe, Spenden etc.)
stimmt ***stimmt nicht***

Vielen Dank!

Sie haben das Renten- bzw. Pensionsalter erreicht! Sie haben damit verbundene spezielle Interessen, denen wir mit unserem bisherigen Fragekatalog sicher noch nicht vollständig gerecht geworden sind. Gestatten Sie uns deshalb einige zusätzliche Fragen!

1 In unserer Region kann man problemlos alt werden!

stimmt **stimmt nicht**

2 Einkaufsmöglichkeiten sind für mich zu Fuß oder bequem mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar!

stimmt **stimmt nicht**

3 Angebote zur sportlichen Betätigung (auch älterer Einwohner) gibt es ausreichend!

stimmt **stimmt nicht** **weiß ich nicht**

4 Diese Angebote zur sportlichen Betätigung sind für mich zu Fuß oder bequem mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar!

stimmt **stimmt nicht** **weiß ich nicht**

5 Angebote zur kulturellen Betätigung (auch älterer Einwohner) gibt es ausreichend (etwa Kinos, Buchlesungen, Konzerte ...)!

stimmt **stimmt nicht** **weiß ich nicht**

6 Diese Angebote zur kulturellen Betätigung sind für mich zu Fuß oder bequem mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar!

stimmt **stimmt nicht** **weiß ich nicht**

7 Das Netz öffentlicher Verkehrsmittel ist in der Region gut ausgebaut!

stimmt **stimmt nicht** **weiß ich nicht**

8 Wie weit ist das nächste Krankenhaus von Ihrem Wohnort entfernt?

bis zu 3 km

bis zu 5 km

bis zu 10 km

mehr als 10

9 In meiner Umgebung funktioniert der Rettungsdienst (Notfallrettung und qualifizierter Krankentransport) gut und schnell!

stimmt **stimmt nicht** **weiß ich nicht**

10 In meinem Wohnort und der näheren Umgebung existiert ein ausreichendes Angebot an Pflegediensten!

stimmt **stimmt nicht** **weiß ich nicht**

11 In meinem Wohnort und der näheren Umgebung ist die medizinische Versorgung

optimal **ausreichend** **unzureichend**

12 In meinem Wohnort und der näheren Umgebung hat sich die medizinische Versorgung in den letzten fünf Jahren

verbessert **nicht verändert** **verschlechtert** **weiß ich nicht**

13 Medizinische Einrichtungen in meinem Wohnort und der näheren Umgebung sind
gut erreichbar **schlecht erreichbar**

14 In meinem Wohnort und der näheren Umgebung gibt es ausreichend Ärzte für Allgemeinmedizin!
stimmt **stimmt nicht** **weiß ich nicht**

15 In meinem Wohnort und der näheren Umgebung gibt es ausreichend Fachärzte!
stimmt **stimmt nicht** **weiß ich nicht**

16 In meinem Wohnort und der näheren Umgebung gibt es mindestens einen Facharzt für

<i>Orthopädie</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Augenheilkunde</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Gynäkologie</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Urologie</i>	<input type="checkbox"/>
<i>HNO</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Zahnmedizin</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Hautkrankheiten</i>	<input type="checkbox"/>

17 Wie lange beträgt die durchschnittliche Wartezeit bei Ihren Arztbesuchen?

<i>0,5 Stunden</i>	<input type="checkbox"/>
<i>1 Stunde</i>	<input type="checkbox"/>
<i>1,5 Stunden</i>	<input type="checkbox"/>
<i>länger als 1,5 Stunden</i>	<input type="checkbox"/>

18 In unserer Region sind Hausbesuche von Ärzten üblich!
stimmt **stimmt nicht** **weiß ich nicht**

19 In unserer Region gibt es genügend Heimplätze für Senioren bzw. Pflegebedürftige!
stimmt **stimmt nicht** **weiß ich nicht**

20 Diese Heime haben eine
sehr gute **gute** **hinreichende** **schlechte Qualität**

21 Es gibt genügend Möglichkeiten altersgerechten Wohnens in der Region!
stimmt **stimmt nicht** **weiß ich nicht**

22 Den sozialen Zusammenhalt in der Region empfinde ich als gut und angenehm!
stimmt **stimmt nicht** **weiß ich nicht**

23 Von meinen Altersbezügen kann ich meinen Lebensunterhalt
sehr gut **gut** **gerade so** **gar nicht**
bestreiten!

Vielen Dank!

Leitfragen für die Interviews mit den Experten im Rahmen des Projektes ‚Regionaler Wachstumskern Perleberg-Wittenberge-Karstädt (Landkreis Prignitz) – Information, Akzeptanz und Partizipation

1. Wie schätzen Sie den Informationsstand der ansässigen Bevölkerung hinsichtlich des RWK Prignitz ein?
2. Was wurde getan, um ausreichend über dieses Vorhaben zu informieren? (Veranstaltungen, Medien u.ä.)
3. Wie schätzen Sie den Informationsstand der beteiligten Verwaltungen, Kommunalvertretungen, Verbände und Vereine ein?
4. Wie schätzen Sie die Mitgestaltung der Bevölkerung an der Planung und Realisierung des RWK Prignitz ein?
5. Was wurde von den Kommunalpolitikern, den Verwaltungen, den Verbänden und Vereinen getan, um die Bevölkerung in dieses Projekt einzubinden?
6. Wie schätzen Sie die gegenwärtige Lage in den Bereichen:
 - a) Wirtschaft
 - b) Bildung und Jugend
 - c) Gesundheit und Soziales
 - d) Tourismus, Kultur, Sport
 - e) Räumliche Entwicklungein?
7. Welche konkreten Wirkungen können Sie durch die Aktivitäten des RWK Prignitz in der Region sehen?
8. Sind Arbeitsplätze neu geschaffen worden? (Anzahl, Bereiche, Langzeitarbeitslose)
9. Wie sehen Sie die Entwicklungschancen und die Zukunft der Region?
10. Wie schätzen Sie die Situation und die Rolle der Seniorinnen und Senioren bezüglich der Entwicklung der Region ein?
11. Wie steht es um die Situation und die Perspektiven der Langzeitarbeitslosen in der Region?

10. Literatur

- Standortentwicklungskonzept des Regionalen Wachstumskerns Perleberg-Wittenberge-Karstädt, Stand September 2006

- Standortentwicklungskonzept des Regionalen Wachstumskerns Perleberg-Wittenberge-Karstädt, Stand 30. April 2010

- 1. Bericht zur Standortentwicklung im Regionalen Wachstumskern Perleberg-Wittenberge-Karstädt vom 27. Juli 2007

- 2. Bericht zur Standortentwicklung im Regionalen Wachstumskern Perleberg-Wittenberge-Karstädt vom 30. Juni 2008

- 3. Bericht zur Standortentwicklung im Regionalen Wachstumskern Perleberg-Wittenberge-Karstädt vom 15. Juni 2009

- 4. Bericht zur Standortentwicklung im Regionalen Wachstumskern Perleberg-Wittenberge-Karstädt vom 15. Juni 2010

- 1. Zwischenbericht Gutachten „Evaluation der Ergebnisse der Neuausrichtung der Förderpolitik auf Regionale Wachstumskerne (RWK)“ von Ernst Basler+Partner/ Regionomica, Februar 2010 im Auftrag der Staatskanzlei des Landes Brandenburg

- Veranstaltungsreihe „Wachstumskerne – Starke Standorte für Brandenburg“ Die Dokumentation, herausgegeben vom Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten und der Staatskanzlei des Landes Brandenburg, 2010

Impressum

Herausgeber:

kommunalpolitisches forum Land Brandenburg e.V.

Kontakt: Geschäftsstelle, Heinersdorfer Str. 8, 16321 Bernau;

Tel./Fax.: 03338/459293-94; 459295

E-Mail: kf-land-brandenburg-ev@gmx.de

www.kf-land-brandenburg.de

V.i.S.d.P.: Steffen Friedrich

Redaktionsschluss: März 2011